

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 M. pro Monat. Eingetragen in die Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich, Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Estland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

**Die Interflons-Gebühr**  
 Befragt für die sechsgehaltene Annoncen-zeile oder deren Raum 10 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (seit-gebrachte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Tarife für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 26. Juni 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Arbeiter!

Die Vorgänge der letzten Zeit auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete haben weiten Kreisen des deutschen Volkes die Augen geöffnet. Der negative Ausgang der Verhandlungen über die preussische Wahlrechtsvorlage,

### die Verweigerung des Volkswahlrechts, die Erhöhung der Zivilliste

sind zwei aufreizende Gegenstände aus der Tätigkeit des preussischen Landtags, die für viele der letzte Anstoß gewesen sind, den bürgerlichen Parteien das Vertrauen aufzukündigen und die sie zum Anschluß an die Sozialdemokratie geneigt machen.

### Die Reichstagsnachwahlen

zeigen den Zug zur Sozialdemokratie.

Die Vertreter der besitzenden Klassen sind wider Willen eifrig an der Arbeit, ihn immer mehr zu verstärken, unsere Gegner selbst liefern uns die Waffen für die Aufklärungsarbeit.

Noch leidet das Volk unter den Folgen des letzten Steuerraubzuges und schon schickt man sich wieder an, ihm

### neue Steuerlasten

aufzuerlegen; noch haben die Arbeiter sich nicht erholt von der in der kapitalistischen Produktion begründeten wirtschaftlichen Krise, noch leiden viele Tausende der Beteiligten unter den Folgen der brutalen

### Bauarbeiterausperrung

und bereits wieder holt man aus zu neuen Stockschlägen auf den Magen des Arbeiters: Neue Millionen werden gefordert für den

### unerfättlichen Militarismus!

Nicht genug damit: bereits taucht im Hintergrunde

### eine neue Flottenvorlage

auf, die gewaltige Summen verschlingen wird.

So wird der aufnahmefähige Boden für die sozialistische Propaganda bereitet, so wird aber auch das Arbeitsfeld der Sozialdemokratie beständig erweitert. In immer weitere Kreise dringt der Glaube an die siegende Kraft des Sozialismus; diesen Glauben in eine fest gegründete Ueberzeugung zu wandeln, ist die dringende Aufgabe der Zeit. Das erste Mittel dazu ist die sozialistische Presse.

Die Verbreitung des

### „Vorwärts“

zu steigern, muß deshalb jetzt Aufgabe jedes Klassenbewußten Arbeiters sein.

Die sozialistische Presse ist aber nicht nur das Organ der Propaganda unserer Ideen, sie ist auch politische Waffe. Und um so wichtiger wirkt diese Waffe, je größer ihr Wirkungsbereich.

Wachsende Ausbreitung der Arbeiterpresse bedeutet wachsende Kraft der Sozialdemokratie, Verstärkung aller Aktionen für die Arbeiterschaft und die Volksfrage. Bei der kläglichen Haltung der bürgerlichen Parteien steht zu erwarten, daß sie bereitwillig den militärischen und marinistischen Forderungen zustimmen, wenn nicht durch die sozialistische Presse die Steuerzahler auf den kommenden neuen Steuerraubzug, den diese Ausgaben zeitigen werden, aufmerksam gemacht und eine kräftige Aktion gegen die uferlosen Steuerpläne entfesselt wird.

### Der „Vorwärts“

ist das Blatt aller derer, die sich jetzt von den bürgerlichen Parteien enttäuscht abwenden. Sie zu Lesern unserer Zeitung zu gewinnen, muß zum bevorstehenden Quartalswechsel die Aufgabe jedes überzeugten Sozialdemokraten sein.

Hunderttausende sind noch zu gewinnen in diesen Tagen, die der proletarischen Sache günstig sind, wie fast nie zuvor. Genossen und Genossinnen, het die Zeit.

Werbt für Euer Blatt, den

### „Vorwärts“.

## Wer bezahlt die Steuern in Deutschland?

II.  
 Die Broschüre, die das Zentrum zur Durchführung der Wähler über die Finanzreform veröffentlicht hat (vergleiche Nr. 145 des „Vorwärts“), stellt des weiteren die Behauptung auf, daß die übergroße Mehrheit sämtlicher in Deutschland gezahlten Steuern, nicht nur im Reiche, sondern auch in den Einzelstaaten und Gemeinden, von den Besitzenden getragen werde, und um dies zu beweisen, tut sie zunächst mit einer verblüffenden Sicherheit so, als ob zu den direkten Steuern, die sie auf insgesamt 1561 Millionen pro Jahr angibt, die arme Bevölkerung überhaupt nichts zahlt. Nun weiß doch aber jedermann, daß z. B. in Preußen die direkten Steuern schon bei einem Einkommen von 900 M. beginnen. Daran kann also die Broschüre nicht vorbeigehen. So bemerkt sie denn kurz, daß die direkte Steuer der armen Bevölkerung (bis 1500 M. Einkommen) in Preußen nur 36 1/2 Millionen Mark beträgt. (Selbst hier ist eine Million zu wenig angegeben; es macht über 37 1/2 Millionen aus. Doch mag dies ein entschuldigbarer Rechenfehler sein.) Die Umlagen von den Einkommensteuern (das heißt die Gemeindezuschläge, Kirchensteuern usw.) werden auf 90 Proz. im Durchschnitt = 32 1/2 Millionen angeführt. Das macht für Preußen 69 Millionen, zu gleichem Verhältnis auf das ganze Reich umgerechnet 115 Millionen. Aus besonderer Freigebigkeit will dann die Broschüre noch 35 Millionen direkter Steuern der armen Klasse zurechnen. Das gäbe dann alles in allem 150 von den 1561 Millionen direkter Steuern, „ein Betrag, der“, wie zum Schluß versichert wird, „eher zu hoch als zu niedrig begriffen ist.“

Es fällt uns natürlich nicht ein, zu bestreiten, daß von den direkten Steuern der größere Teil auf die Besitzenden fällt. Aber die Art, wie die Broschüre bestrebt ist, den Anteil der Armen an den Staatslasten herabzuschwindeln, zeigt sich auch hier wieder. Da wird einfach die Tatsache übergangen, daß in manchen Staaten (z. B. Sachsen) die direkte Steuer bei einem niedrigeren Einkommen als 900 M. beginnt. Ubergangen wird auch die Tatsache, daß in Preußen an vielen Orten die kommunalen Steuerzuschläge weit unter 900 M. Einkommen beginnen. Es kommt also schon in Preußen eine höhere Summe als 70 Millionen heraus, und es fehlt jede Unterlage, wie man diese Summe auf das ganze Reich umrechnen soll. Die 150 Millionen sind rein willkürlich angeführt; sie sind aber nach dem, was wir eben anführten, zweifellos zu klein. Nehmen wir das Statistische Jahrbuch für den Preussischen Staat zu Hilfe, so erfahren wir, daß 1909 insgesamt an direkten Steuern gezahlt worden sind rund 251 1/2 Millionen Mark. Hier von hat die ärmste Klasse (Einkommen 900—1500 M.) aufgebracht rund 37 1/2 Millionen d. h. 15 Proz. Also selbst wenn man so vieles wegläßt, was die Armen zahlen, und nur die direkt an den Staat gezahlte Steuer anrechnet, kommt auf ihren Teil noch mehr als ein Sechstel der gesamten Last. Wenden wir diese Berechnung auf die Totalsumme von 1561 Millionen direkter Steuern an, so hätten davon die ganz Armen bereits 223 Millionen bezahlt, statt der 150 Millionen, die ihnen die Broschüre zuschreibt. Rechnet man aber, wie es sich gehört, die ganze unbemittelte Klasse bis zum Einkommen von 3000 M., dann verschiebt sich das Bild wieder ganz und gar. Sie haben in Preußen 1909 von den 251 1/2 Millionen direkter Steuern nicht weniger als 87 1/2 Millionen aufgebracht, also 34,8 Proz. oder mehr als ein Drittel! Demnach können wir gelöst von den 1561 Millionen direkter Abgaben im Reich 550 Millionen auf das Konto der Unbemittelten bringen. Das ist zwar auch nur eine Schätzung, aber sie ruht doch auf viel solideren Grundlagen als die rein aus den Fingern gesogene Schätzung der Broschüre.

Bei dieser Gelegenheit noch ein paar interessante Zahlen. Die Broschüre tut so, als wenn 37 1/2 Millionen direkter Steuern für Preußen kaum der Rede wert seien. Aber wie viel haben denn die reichen Leute gezahlt? Die Millionäre mit über 100 000 M. Einkommen haben noch nicht mal so viel beigezahlt wie die Allerärmsten, nämlich nicht ganz 37 Millionen. Die nächste niedere Klasse (Einkommen 30 000—100 000 M.) gar nur 31 Millionen. Die Klasse von 9500—30 000 M. Einkommen brachte es auf 39 1/2 Millionen. Auf etwa derselben Höhe von 40 Millionen steht die Einkommensklasse von 3000—6500 M. Eine bedeutende Abweichung von dieser Summe zeigen nur die Personen mit 6500—9500 M. Einkommen; sie steuerten nur 16 1/2 Millionen. Dem stehen gegenüber die Unbemittelten mit 1500—3000 M. Einkommen; deren Betrag war der höchste, er erreichte fast 50 Millionen. Man sieht auch hier wieder, wie guten Grund die Zentrumsbroschüre hat, diese armen Schlucker — Geschwindigkeit ist keine Hexerei — einfach den „Bemittelten“ hinzuzumogeln.

Es fehlt uns an Raum, die weiteren Zentrumsangaben ebenso ausführlich zu behandeln. Von den sogenannten Besitzsteuern, den Matrilinearbeiträgen, der Beleuchtungs-mittelsteuer, die sie mit einem Gesamtbetrag von 200 Millionen ebenfalls ganz den Bemittelten zurechnen, haben wir schon gesprochen. Auch die Verkehrssteuern mit 262 Millionen ganz

auf Rechnung der Besitzenden zu schreiben, ist eine tolle Idee. Es gehört dazu z. B. der Umsatzstempel für Grundstücke, der doch zweifellos auf die Miete geschlagen wird.

Weiter werden Alkohol und Tabak mit 598 Millionen in Rechnung gesetzt, wovon die Hälfte auf die Besitzenden entfallen soll. Wir haben schon im ersten Artikel nachgewiesen, daß die Besitzenden allenfalls ein Zehntel davon tragen, also rund 60 Millionen. Den Rest von 540 Millionen müssen die Besitzlosen zahlen.

Dann aber kommt ein geradezu pyramidalen Satz:

„Endlich folgen die Steuern und Zölle auf Gegenstände des allgemeinen Verbrauchs... Lassen wir hier die Zölle auf industrielle Rohstoffe, Salz- und Fertigungsfabrikate weg...“

Ja, wie kann man denn um des Himmels willen alle diese Abgaben weglassen! Sie verteuern doch gerade erst das Leben der Kleinen, und sie gerade würden ja rein gar nichts bringen, wenn man sie bloß auf den Verbrauch der 4 1/2 Proz. bemittelten Leute legen wollte. Hieraus zieht doch das Reich bedeutende Einnahmen. Im Jahre 1909 z. B. betrugen die gesamten Einnahmen des Reichs 3591 Millionen M., darunter stammten aus Zöllen nicht weniger als 739 Millionen, das ist fast ein Fünftel. Derartige Summen bei der Berechnung einfach ausschalten — das tut nur, wer keine richtigen Ergebnisse haben will.

Für sonstige Verbrauchssteuern rechnet die Broschüre, einschließlich des neuen Kaffeezolls, der Zündwarensteuer, der Hundesteuer usw., 797 Millionen; eine Summe, die sie — wiederum rein willkürlich, ohne jede Unterlage — zu 1/10 den Besitzenden, zu 1/10 den Besitzlosen zurechnet. Hierbei ist immer vorausgesetzt, daß die Besitzlosen nur 75 Proz. der Bevölkerung ausmachen. Da es in Wirklichkeit 84 Proz. und mit Einschluß der Einkommen bis 3000 M. sogar 93 Proz. sind, so kommt auf die Besitzenden nur 1/10 (unter Annahme, daß jeder Besitzende von diesen Dingen doppelt so viel verbraucht, wie jeder Besitzlose).

Eine Addition dieser Zahlen hat ja wenig Zweck; denn was soll man mit einer Summe anfangen, in der wichtige Faktoren fehlen, andere ganz willkürlich verteilt sind! Nur um die Schaumschlägerei zu kennzeichnen, sei angeführt, daß die 3483 Millionen, von denen hier die Rede ist, nach der Berechnung der Broschüre sich derart verteilen, daß die Besitzenden 2456 Millionen zahlen, die Besitzlosen nur 1007 Millionen. Legt man dagegen unsere Berechnung zugrunde, so sieht man, daß die Besitzenden nur 1531 Millionen zahlen, den Besitzlosen dagegen 1932 Millionen.

Doch wie gesagt, diese Zahlen haben wenig zu bedeuten, da ihnen jede Genauigkeit und Vollständigkeit mangelt. Von großer Wichtigkeit ist aber ein anderer Punkt, den die Broschüre ganz und gar verschweigt.

Wir haben an der preussischen Statistik gezeigt, daß zu den wirklich Bemittelten im Deutschen Reiche — denn es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß diese Zustände im Reiche anders seien als in Preußen — nur 4 1/2 Proz. der Bevölkerung gehören. Da ist der Mittelstand mit einem Einkommen von 3000—9500 M. mit eingerechnet. Das sind aber bekanntlich noch nicht die Leute, die auf die Politik des Reiches und der Einzelstaaten Einfluß haben. Zieht man sie ab, so bleiben, wie ebenfalls schon gezeigt, nur 1/2 Proz. der Bevölkerung übrig, das sind die Reichen. Aber auch hierzu gehört noch eine Reihe von abhängigen Beamten, mittleren Kaufleuten, Rechtsanwälten und dergleichen. Zieht man auch diese ab und fast bloß die ganz Großen ins Auge, d. h. diejenigen, deren Jahreseinkommen 30 000 M. übersteigt, so sind alles in allem (in Preußen) nur 21 837 Personen = 0,15 Proz. oder 1 1/2 pro Tausend, d. h. von 766 Menschen immer nur einer! Das sind die Leute, die die wirkliche Macht in Händen haben, das sind die Leute, die uns regieren und deren Einfluß wir letzten Endes auch die Verteilung der Lasten und Abgaben zu danken haben. Und das wird ja wohl auch strengste Schwindler nicht zu behaupten wagen, daß diese Handvoll Personen zu den Lasten irgend etwas Nennenswertes selbst beitragen!

## Friedberg-Büdingen.

Der große Erfolg der Sozialdemokratie ist der Presse des schwarz-blauen Blocks ordentlich in die Glieder gefahren. Waren die Schuldberuhten auch nach den Ergebnissen der Hauptwahl auf einen sozialdemokratischen Sieg gefaßt, so doch nicht auf die große Majorität, mit der Genosse Aufold den Wähler aufs Haupt schlug. Daß selbst nationalliberale Wähler sich nicht mehr unbedingt der junkerlichen Reaktion anschließen lassen wollen, erfüllt die schwarzblaue Presse mit düsteren Ahnungen. Die „Deutsche Tageszeitung“ jammert:

„Das Wahlergebnis hat sich sogar noch etwas ungünstiger gestaltet, als man erwarten konnte. Allerdings trifft das noch weniger die Zahl der Stimmen, die dem Kandidaten des Bundes der Landwirte zufielen, als die außerordentliche Zunahme der sozialdemokratischen Wähler. Mit erschreckender Deutlichkeit ist erwiesen, daß von den Wählern des Herrn v. Caller trotz ihrer nur noch geringfügigen freiwilligen Beimischung jedenfalls mehr als 40 v. H. für den Sozialdemokraten gestimmt haben!“

Das ist ein tiefbedauerliches Zeichen für das Maß von Dummheit und Verblendung, das in weiten Kreisen des

Zollkonflikte.

Als vor einiger Zeit von agrarischer Seite Zollrepressalien gegen Frankreich gefordert wurden, erhoben Vertretungen aus der Industrie und dem Handel gegen solche Forderung entschieden Protest. Es wurde dann auch mitgeteilt, die Regierung denke nicht an Repressalien. Nun hat sie aber unfluger Weise beschlossen, die vorgeesehenen höheren Zölle auf französischen Champagner, Kognak und Wein zu erheben. Sie hat dabei allerdings erklären lassen, daß es sich um eine rein finanzielle Maßregel handle. Die von den Agrariern geforderten Repressalien lassen es nun erklärlich erscheinen, daß die Deklaration der deutschen Regierung in Frankreich nicht überall gläubige Aufnahme findet; das entspricht übrigens den Wünschen unser Zollner, möchten sie es doch gerne zu Zollkriegen treiben, um die Preisfrage noch schärfer anzugehen zu können. Das Vorgehen der deutschen Regierung hatte den Deputierten Drouffe veranlaßt, an den Minister Pichon die Anfrage zu richten, mit welchen Maßnahmen er die Zoll-erhöhungen zu beantworten gedenke. In der Antwort Pichons, die im Journal officiel veröffentlicht wird, heißt es:

Sofort nach Empfang dieser Mitteilung hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den französischen Volschaffer in Berlin Cambon beauftragt, Klage über diese plötzliche Erhöhung zu führen, eine Maßnahme, die keine Andeutung des deutschen Auswärtigen Amtes und erwarten ließ. Unser Volschaffer hob hervor, daß die Maßregel, über die er Beschwerde führt, uns um so bedenklicher erscheint, weil erst kürzlich in der Diskussion über den französischen Zolltarif die Regierung und das Parlament der Republik nicht geögert haben, den deutschen Reklamationen Rechnung zu tragen. Das Auswärtige Amt in Berlin hat in seiner Antwort auf die Notwendigkeit hingewiesen, dem Reich ergänzende Einnahmen zu verschaffen, da das Budget für die Zollermahnen einen beträchtlichen Minderertrag aufweist. Es hat ferner erklärt, daß der deutschen Regierung jede böswillige Absicht gegen Frankreich weit fernliege, und darauf aufmerksam gemacht, daß der Handel Ostereich-Ungarns und Italiens ebenso wie der unsere die Erhöhung der Zölle zu tragen haben werde. Ein neuer Schritt wurde gemäß unserer Anordnung von Herrn Cambon unternommen; unser Volschaffer machte noch einmal auf den besagenden Eindruck aufmerksam, der in Frankreich durch die unerwartete Erhöhung der deutschen Tarifs für wertvolle Produkte unseres Handels hervorgerufen sei. Er ließ erkennen, daß wir uns in die Zwangslage versetzt sehen könnten, entsprechende Gegenmaßnahmen zu treffen und fügte hinzu, daß es bedauerlich sein würde, wenn nun zwischen den beiden Ländern die Anwendung von Repressalien dauernd einsetzte. Der Minister wird alles tun, um die französischen Interessen bei dieser Frage in bestimmtem Maße zu schützen und unserem Lande die Gegenseitigkeit guter Behandlung zu sichern, auf die wir in unseren wirtschaftlichen Beziehungen mit einem großen Nachbarlande Anspruch haben.

Daß die französische Regierung für die Interessen der dortigen Industrie eintritt, ist durchaus berechtigt, würde sie sich dabei jedoch auf den Weg der Zollrepressalien begeben, dann wäre das Wasser auf die Mühlen unserer Agrarier, die ja auf die Gelegenheit brennen, Deutschland in einen Zollkrieg mit Frankreich zu heßen. Wie dem "Total-Anzeiger" berichtet wird, beabsichtigt die französische Regierung bei dieser Gelegenheit ein älteres Begehren der französischen Interessentkreise zur Erörterung zu bringen. Man wünschte nämlich, daß durch die deutsche Gesetzgebung, die bereits den Anfang dazu gemacht habe, die französischen landwirtschaftlichen und industriellen Originalerzeugnisse kräftiger, als dies bisher geschieht, gegen Nachahmungen geschützt werden. Namentlich sollen Zeichnungen wie Champagner, Kognak usw. auf nicht französische Produkte keine Anwendung mehr finden.

Daß diese Forderung unberechtigt sei, wird man nicht behaupten können.

Die sächsischen Nationalliberalen gegen Bethmann Postweg.

Der Vorstand des Nationalliberalen Vereins für Leipzig und Umgebung hat, wie das "Leipz. Tagebl." meldet, in seiner am 23. Juni abgehaltenen Sitzung beschlossen, sich mit der in der "National. Korresp." erschienenen Annäherung der Parteileitung gegen die einseitige politische Haltung des Reichstanzlers, wie sie beim Ministerwechsel in Preußen hervortrat, einverstanden zu erklären. Der Vorstand begrüßt die damit vollzogene Klärung der Verhältnisse und ist überzeugt, daß die scharfe Kritik an dem jetzigen Zustand den Weifall des ganzen liberalen Bürgertums finden wird.

Ein liberaler Kandidat.

In der demokratischen Wochenchrift "Das freie Volk" lesen wir: Die Annäherung zwischen Fortschrittlichen und Nationalliberalen nimmt ihren Fortgang. Obwohl es in Friedberg-Blüdingen bei dem Ausgeben der Stichwahlparole zu Meinungsverschiedenheiten gekommen ist, die Zweifel an der Erspriehlichkeit des Zusammengehens bei den Wahlen aufkommen lassen könnten, haben die beiden Parteien in dem durch den Tod des Abgeordneten Detto erledigten Wahlkreis Frankfurt-Lebus wieder einen gemeinsamen Kandidaten aufgestellt. Der Archivar Winter in Magdeburg ist der Vorkore.

Herrn Winter sagt man nach, daß er auf dem berühmten linken Flügel der nationalliberalen Partei stehe, die Fortschrittler verabscheuen sich also nichts durch seine Unterstützung. Da darf doch wohl daran erinnert werden, daß der Kandidat bereits einmal eine merkwürdige Probe seiner fortgeschritten liberalen Gesinnung gegeben hat. Er vertrat die nationalliberalen Farben 1907 in Eisenach-Dornbach, und als er aus der Stichwahl ausgeschaltet wurde, forderte er zur Wahl des Antisemitischen Schaa gegen den Sozialdemokraten auf. Das war um so bemerkenswerter, als Herr Winter dem Vorstand des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus angehörte. Er schied erst aus, als ihn Theodor Barth als Vorsitzender dieser Organisation sehr deutlich auf die Unvereinbarkeit seines Postens mit der Stichwahlparole aufmerksam gemacht hatte.

Ob Herr Winter danach der geeignete liberale Kandidat ist, das zu entscheiden muß natürlich der fortschrittlichen Volkspartei überlassen bleiben.

Alldeutsche Kriegshetze.

In einem Leitartikel der "Tägl. Rundschau" gibt Richard Graf v. Pfeil seinem lebhaften Unwillen darüber Ausdruck, daß noch immer die alldeutsche Kriegstreiberei ohne Erfolg geblieben ist. Es heißt in dem Artikel:

Es gehört jetzt fast zuzufügen zum guten diplomatischen Ton, unbedingt den Frieden aufrecht zu erhalten. Bis zum Ueberdruß liest man, bei jedem staatlichen Mißverständnis, die Hoffnung ausgesprochen, der Friede wird unter allen Umständen gewahrt bleiben. Es ist, als ob die Herrscher bestrebt wären, den Namen der Friedfertigen zu erhalten; Staatsmänner, die ihnen sagen, jetzt sei es Zeit, das Schwert zu ziehen, gibt es überhaupt nirgends mehr. Ich meine, daß das Ansehen der Staaten dadurch nicht erhöht wird, oder daß es deren inneren Zuständen zum Segen gereicht.

Phantast nicht glauben. Je mehr sie sich aber der Sozialdemokratie in die Arme werfen, desto weniger haben sie von den anderen Parteien zu hoffen. Nicht einmal die Nationalliberalen werden sie alle an ihrer Seite finden. Die "Großblockpolitik" ist eine Politik politisch Unzurechnungsfähiger.

Das Organ der Freikonservativen, die "Posi", stößt wieder mal ihren Ruf nach Sammlung aus und zum Schluß sei zur Erheiterung unserer Leser noch das Organ Theobalds zitiert. Die "Nordd. Allg. Zig." kann sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß auch Nationalliberale für die Sozialdemokratie gestimmt hätten, und meint wütend: "Das würde allerdings ein neues widriges Sor-Tommunis in dem unerbaulichen Schauspiel sein, das gerade der Verlauf der Erziehungskampagne von Friedberg-Blüdingen darbietet."

Aber, ach, kein Schauspiel nur!

Hundstagspolitik.

London, 21. Juni. (Fig. Ber.)

Die Idee der Konferenz zwischen den Häuptern der liberalen und konservativen Partei, um eine Verständigung in bezug auf die Retofrage anzubahnen, hat bei der großen Masse der liberalen wie der konservativen Politiker allgemeine Befriedigung herbeigerufen, obwohl einige der konservativen Wortführer ihren Zweifel an der Ehrlichkeit der Regierung nicht los werden können, und obwohl auf der anderen Seite die unentwegten Radikalen unter den Liberalen anfangen, die Zuverlässigkeit ihrer rechts stehenden Parteigenossen in Frage zu stellen. Angeblich soll es der König sein, der die Parteihäupter zusammengebracht hat. Es dürfte jedoch recht fraglich sein, ob sich Georg V. freiwillig der Gefahr ausgesetzt hat, einen Rasensüßer zu bekommen. Sinter dem König wird man die Macher der konservativen Tarif-reformer zu suchen haben, denen die liberale Retopolitik mit ihrem unehrlichen Appell an die demokratischen Institute des englischen Volkes das Konzept verdirbt. Daß die liberalen Parteiführer auf den von der konservativen Presse befürworteten Vorschlag einer Konferenz eingegangen sind, paßt so recht zu der sabischen Verzögerungspolitik der geriebenen Juristen, die sich an der Spitze der englischen Regierung befinden.

Ein englischer Genosse hat einmal den Satz geprägt, daß die liberale Partei das Haus der Lords so nötig habe wie die Heilsarmee den Teufel. Was soll aus der liberalen Partei werden, wenn es kein Haus der Lords mehr gibt, dem sie alle ihre Unterlassungssünden in die Schuhe schieben kann? Mit dem trockenen Proze des Freihandels wird sie die Massen nicht begeistern können. Die Verteidigung des Bestehenden ist besonders heute, wo so viele soziale Fragen nach Lösung drängen, ein undankbares Geschäft und das wenige sozialpolitische Pulver, das die liberale Partei noch auf Lager hat, wird nicht hinreichen, um eine neue Wahlschlacht zu gewinnen. Die Wahrheit ist, daß die Liberalen Drahtzieher vor geraumer Zeit, da es zum Klappen kommen sollte, in einer höchst unangenehmen Lage waren. Das Volk war durch den Höhen byzantinischen Laumel, in den es durch das Treiben der miteinander konkurrierenden liberalen und konservativen Presse versetzt worden war, in eine gefährliche Stimmung geraten. Dazu waren Neuwahlen im Juli eine Unmöglichkeit. Was wäre wohl aus einer Partei geworden, die zu einer Zeit Wahlen provoziert hätte, wo die Spießbürger in den Seebädern herumplätschern oder als selbstgerechte Britaner soziale Studien auf dem sündhaften Kontinent betreiben und die Farmer mit dem Ernten vollauf beschäftigt sind? Eine Konferenz der Parteihäupter erwies sich als ein vorzügliches Mittel, um über den toten Punkt hinwegzukommen. Derselben Ansicht scheint auch Herr Redmond zu sein, der von der konservativen Presse schadenfroh als der Verräter und Verkaufte hingestellt wird. Er hat sich bis jetzt noch mit keinem Worte über die Konferenz geäußert, obwohl es an Anrempelungen seitens der D'Orienten nicht gefehlt hat.

Wenn die Konferenz wirklich einen ernstlichen Versuch darstellte, ein Kompromiß zwischen den gemäßigten Elementen der liberalen und konservativen Parteien zustande zu bringen, so würde ihr Ausgang unschwer vorauszusagen sein. Die Führer beider Parteien, das steht fest, halten alle an dem Grundsatze fest, daß man durch die notwendig gewordenen Umgestaltung der Beziehungen zwischen Ober- und Unterhaus der Arbeiterdemokratie nicht Tür und Tor öffnen darf, und so schwierig dürfte es nicht sein, Mittel und Wege zu finden, um den Liberalen in Zukunft auf der politischen Bühne mehr Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Nämlich aber ein solches Kompromiß zustande, so könnte es im Unterhause nur durch die Stimmen der gemäßigten Liberalen und Konservativen gegen die der Irländer, der Arbeiterpartei und radikaleren Liberalen zur Annahme gelangen. Ein dauerndes Zusammengehen der freihändlerischen Rechtsliberalen und der schutz-zöllnerischen Konservativen ist eine Unmöglichkeit. Die liberale Partei würde von oben bis unten gespalten, vielleicht auf eine halbe Generation wieder in die trostlose Einde der Opposition zurückkehren müssen. Und glaubt denn jemand ernstlich daran, die Liberalen würden freiwillig auf die Ministerposten verzichten? Ist es nicht vielmehr wahrscheinlicher, daß sie es noch einmal versuchen werden, nun, da sie ihren sozialpolitischen Pfeil abgeschossen, mit dem alten Gaukelspiel des Kampfes gegen die Lords zu Ende dieses oder zu Anfang des nächsten Jahres noch einmal das Volk zu betören?

Das Erfreuliche an der Situation ist, daß die Arbeiterpartei die Gelegenheit beim Schopfe gefaßt hat und unbekümmert um andere oppositionelle Fraktionen der Regierung ihr Ultimatum gestellt hat. Gestern abend nahm die Arbeiterpartei unter dem Vorsitz Barnes folgende Resolution an:

Die Vorschläge zu einer Revision der Beziehungen zwischen den beiden Häusern des Parlaments und zur Aufrechterhaltung der Vorkerschaft des Hauses der Commons, wie sie gemäß des vom Volke erhaltenen Mandats in den Retoresolutionen niedergelegt und vom Hause der Commons angenommen worden sind, lassen keine Modifizierung zu und wir protestieren daher dagegen, daß sich die Vertreter der beiden Ministerbänke die Autorität anmaßen sollten, den Beschluß des Hauses der Commons zu hintergehen.

Wenn jetzt die Arbeiterpartei nur standhaft ist, so wird es ihr gelingen, die ganze Hohlheit der Regierungspolitik aufzudecken und die Massen an ihr Vanner zu fesseln, die bisher wie verblendet dem liberalen Irrwisch nachgelaufen sind.

Bürgerturns durch die maßlose, unwahrscheinliche Hege gegen die rechtsstehenden Parteien erzeugt worden ist! Die anerkanntswerte nationalliberale Stichwahlparole hat das Schiff nicht mehr ganz herumreicheln können; die Hege haben Wind gefaßt; und die Sozialdemokratie hat die volle Brise in ihre Segel bekommen!

Das eine also geht unwiderleglich aus dem Ausfall der Friedberger Wahl hervor: auch die Nationalliberalen haben ihre Wähler nicht mehr sicher in der Hand, wenn es gilt, die Gemeinbürgerschaft gegen die Sozialdemokratie zu wahren."

Das Blatt sieht bereits die Großblockfäden, die sich aus dem siddentischen nationalliberalen Lager über den Main hinüberspannen. Es sieht das Vordringen des Jungliberalismus und konstatiert die "verhängnisvolle Abschwächung" des bürgerlichen Solidaritäts- und damit zugleich des nationalen Staatsgedankens. Mit Drohungen gegen den Freisinn, der "das Maß seiner antinationalen Sünden schon überboll gemacht" habe, schließt das Organ der Gefaslagenen das Magelied.

Das "Berl. Tagebl." antwortet darauf mit einer Propaganda des "Großblocks":

Die agrarisch-merikale Herrschaft in Deutschland wie in Preußen bricht unweigerlich an dem Tage in ein Nichts zusammen, an dem die Ueberzeugung von der politischen Notwendigkeit und Nichtigkeit der Entwicklung zum Großblock von Wassermann bis Wesel von allen freibüchlich und fortschrittlich gesinnten Köpfen im deutschen Volke Besitz ergriffen hat, und an dem vor allem die Nationalliberalen vom Protestieren mit dem Munde zu Taten übergegangen sind. Bis dahin wird ja — leider! — noch einige Zeit vergehen, und wir fürchten, daß auch die kommenden Reichstagswahlen 1911 trotz aller politischen Räte der Zeit von diesem wünschenswerten und erstrebenswerten Ziele noch sehr weit entfernt sein werden. Denn solange die verlogene Phrase, die sich in unserer ganzen inneren Politik breit macht, die Bahnvorstellung von dem angeblichen "gemeinsamen bürgerlichen Interesse" gegenüber der Sozialdemokratie in der Politik der Gegenwart, noch die Köpfe weiter Kreise des liberalen Bürgertums bewirrt — als ob das Problem des Zukunftsstaates zur Entscheidung stünde, als ob der Bestand der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt irgendwie und in irgend einem Punkte in Frage gestellt wäre! — so lange wird die konservativ-merikale Interessentkoalition noch ungeführt ihre Regierung weiter nominieren, ihre Steuer- und Schulgelege machen, ihre volksfeindliche Handels- und Wirtschaftspolitik treiben können. Vielleicht sind Ubedom-Wollin und Friedberg-Blüdingen wichtige Etappen auf dem Wege zur Erreichung jenes wichtigsten liberalen Zieles, das der volks- und kulturfeindlichen Pfaffen- und Junkerherrschaft ein Ende machen muß."

Ueber die bündlerische Agitation macht das Blatt folgende Bemerkungen:

Man muß den Bündlern zugestehen, daß sie in ihrer Agitation eine an amerikanische Gepflogenheiten erinnernde Rücksichtslosigkeit entfalteten, um schwankende Wähler auf ihre Seite zu ziehen. Die Unwahrheit des agrarischen Agitators, der den "Herren Beamten" vorwarf, daß sie immerzu Ferien haben und Koteletts, "groß wie Abtrittsdeckel" "fressen" wollten, war nicht mehr zu übersehen. Auch der letzte Trid, der den Sozialdemokraten die Friedberger Bombe und den Bankraub in die Schuhe zu schieben suchte, war vom hinterwäldlerischen Standpunkte nicht abel. Man muß den Bündlern zugestehen, daß sie mit diesen Mitteln nicht bloß sehr geschickt auf die niedrigsten Instinkte der Wähler spekuliert, sondern auch einen Kampf mit anständigen Waffen so gut wie unmöglich gemacht haben. Es wäre beleidigend für die Sozialdemokratie, sie mit solchen Repräsentanten des Bundes der Landwirte in einem Atem zu nennen. ...

An den Nationalliberalen hat es nicht gelegen, daß der agrarische Kandidat einen Durchfall erlitt. Sie protegierten in Bewunderungswürdiger Harmonie mit Bündlern, Antisemiten und Ultramontanen den agrarischen Kandidaten v. Heimolt. Sie suchten feurige Kohlen auf das Haupt eines ihrer entschiedensten Gegner zu sammeln. Aber sie sollten ähnliche Uebelbedenke nicht zu oft versuchen, wenn sie nicht eines schönen Tages drunter durch sein wollen. Die Wähler könnten einer solchen Zartit überdrüssig werden."

Die demokratische "Volks-Zeitung" äußert sich in ähnlichem Sinne:

Oft wurde uns früher von den Diplomaten, Beisetzern und Anglimern der Fraktionsgetreuen entgegengehalten: "Und wenn wir selbst die Parole ausgeben würden: für Rot gegen Blau oder Schwarz, die Wähler würden uns nicht folgen". Dieser Verlegenheitsentwurf ist nunmehr in seiner ganzen Einfalligkeit dargetan. Die Wähler zeigen nunmehr, daß sie einfacher sind als die "Augen"-Diplomaten, die hinter dem berückeligen "Status" Schutz suchen vor einer offenen, männlichen Erklärung. Der schwarzblaue Bloß mit seiner "Finanzreform" und seinen sonstigen Heldentaten und gemeingefährlichen Bestrebungen hat überraschend schnell auf das deutsche Volk erzieherisch gewirkt. Bei den nächsten allgemeinen Wahlen wird die Taktik der jetzt geführten Vorpostengefächte im größten Stil in Anwendung kommen. Dann wird mit den Junkern und ihren geschorenen und geschworenen Freunden eine gründliche Generalabrechnung gehalten werden."

Die eigentlichen Organe des Freisinns "Voff. Zig." und "Frei. Zig." beschränken sich auf die Wiedergabe des Resultats. Von den konservativen macht die "Kreuzzig." ihrem gepreßtem Herzen ebenso wie ihre bündlerische Kollegin in Drohungen gegen den Freisinn Luft, während der "Reichshote" meint, daß die Finanzreform die Siege der Sozialdemokratie hervorgerufen habe:

"Hätte man die Finanzreform nach den Vorschlägen der Regierung gemacht, so würde dieser Umschwung in der öffentlichen Meinung nicht eingetreten sein."

Die nationalliberalen Blätter schließen aus unseren Siegen auf die Notwendigkeit einer Aenderung des Regierungssystems, worunter sie natürlich die Heranziehung ihrer Partei zu den Regierungsgeschäften verstehen. So schreibt die "National-Zeitung":

Die Erfahrungen der früheren Reichswahlen, von Landau und Koburg an bis zu Ubedom und Friedberg, sind auch hier wieder zutage getreten; der starke Zug nach links, die lebhafte Unzufriedenheit der bürgerlichen Kreise mit der Politik der Regierung, die Mißstimmung über die allgemeinen politischen Verhältnisse, alle diese oft genannten und bekannten Symptome, die nur in den hohen und höchsten Regierungskreisen unbekannt geblieben zu sein scheinen, haben auch in Friedberg-Blüdingen die entscheidende Wendung herbeigeführt. Wie oft sollen sich diese Niederlagen wiederholen, bis man endlich zur Erkenntnis gelangt, daß ein Systemwechsel eine absolute Notwendigkeit ist?"

Die merikale "Germania" paukt natürlich auch auf die Liberalen los:

Die Sozialdemokraten sind eine Partei, die sie die Mitarbeit an der positiven Politik gar nicht in Betracht kommen kann. Selbst wenn es also gelänge, eine liberal-sozialdemokratische Mehrheit zustande zu bringen, wäre noch nichts gewonnen. Die Liberalen wären, wenn sie etwas erreichen wollten, doch wieder auf Parteien angewiesen, die dem "schwarz-blauen Bloß" angehören. Daß sie je eine Mehrheit für sich allein erlangen könnten, wird auch der größte liberale

Und prophetischen Blickes verkündet der alldeutsche Graf am Schlusse seiner Kriegsrede: „Noch ein Jahrzehnt Frieden wäre für Deutschland ein Unglück.“

Die „Tägl. Rundschau“ läßt wirklich besser, sich auf den Kampf gegen den Vorkrieg zu beschränken und nicht derartige alldeutsche Karreiken zu propagieren.

### Rußland braucht nicht zu zahlen.

Bekanntlich hatte ein Herr v. Hellfeldt auf Grund eines rechtskräftigen Urteils des Gerichts in Tlingtau beim Amtsgericht Berlin-Mitte einen Pfändungsbeschluss gegen den russischen Staat erwirkt. Durch den Beschluss war das Gutshaus des russischen Fiskus bei dem Bankhause Mendelssohn u. Co. in Höhe von 8 1/2 Millionen Rubel mit Beschlage belegt. Das auswärtige Amt hatte darauf den Kompetenzkonflikt erhoben, weil es behauptete, das Völkerrecht lasse nicht zu, daß gegen einen fremden Staat ein Urteil ausgesprochen und vollstreckt werde. Der Kompetenzgerichtshof entschied gestern in dieser Sache dahin, daß der Kompetenzkonflikt begründet sei und deshalb der Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluss vom 15. Dezember 1909 aufzuheben ist. Das Urteil wird unseres Erachtens weder durch das Völkerrecht, noch durch deutsche Gesetze gestützt. Es liegt in ihm sicherlich auch keine Hochachtung vor rechtskräftigen Erkenntnissen deutscher Gerichte. Indessen: wer die Macht hat, hat das Recht. Die Intervention des Auswärtigen Amtes hat dem russischen Fiskus dazu verholfen, nicht zahlen zu brauchen, wo er rechtskräftig verurteilt war. Wir möchten annehmen, das auswärtige Amt hätte die Interessen des Deutschen Reiches besser, wenn es in den Fällen, in denen Deutsche einen Anspruch gegen einen Ausländer haben, durchsetzte, daß der Anspruch befriedigt wird. Indessen, manche Leute scheinen Deutschland noch immer für eine russische Provinz zu halten.

### Ein ungetöblicher Staatsanwalt.

Eine rühmliche Ausnahme unter seinen Kollegen ist der in Dresden lebende Staatsanwalt Erich Wulffen, bekannt durch Veröffentlichungen, die sich mit kriminal-psychologischen Problemen beschäftigen. Eine furchtbare Anklage gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung erhebt Staatsanwalt Wulffen in einem auch sonst vortrefflichen Werke, das jüngst unter dem Titel „Der Sexualverbrecher“ im Langenscheidtschen Verlag in Berlin erschienen ist. Wulffen schreibt darin:

„Die anstrengende Arbeit der Eltern, insbesondere auch der Mutter, schädigt das Kind oft schon im Mutterleibe. Ungenügende Nahrung, Wohnung, Pflege lassen das Neugeborene nicht gedeihen. Ein Heer von Schwächlingen, Hysterischen, Epileptikern, schweren Neurasenikern, chronischen Alkoholisten, alle zur allgemeinen Verbrechensverbreitung und zur Vergebung von Sittlichkeitsdelikten im besondern bereit, wächst in den Industriezentren empor. Teilweise stehen sie jenseits der Zurechnungsfähigkeit; eine ungenügende Zurechnungsfähigkeit schützt die Gesellschaft nicht vor ihnen.“

... Der Proletarier schlägt im Kriege die Schlachten. Er bestiehlt im Frieden den Acker, baut die Straßen und Städte, schafft mit seiner Hand die Ware, die er auf Märdern und Schiffen über die Erde fährt. In ruhelosem Zeugen und Gebären erneuert er und sein Weib stetig die marstige Volkskraft. Mit den Leibern seiner Frauen und Töchter füllt er die Lege des Unerfüllten der Männer seines Volkes. Und zum Lohn für alle Opfer und Entbehrungen trägt er überdies zum größten Teil — ein moderner Atlas — mit seinem Leibe und seiner Seele die Kriminalität seiner Nation!“

Im Gegensatz zu der übergroßen Mehrheit seiner Berufscollegen kehrt Wulffen nicht nur in der individuellen Anklage die Ursache des Verbrechens; in voller Übereinstimmung mit der sozialdemokratischen Auffassung macht er vielmehr die Gesellschaft dafür verantwortlich. Wirklich ein ungetöblicher Staatsanwalt!

### „Aufreizung zum Klassenhass.“

Auf die Konstellation des Dortmund-Liederbuches folgt nun der Strafprozess. Dem Genossen Umbreit, Geschäftsführer der „Arbeiterzeitung“ ist die Anklageschrift bereits zugestellt worden. Sie lautet auf Vergehen gegen § 100 des Strafgesetzbuchs. Unter Anklage gestellt sind die Lieder: Sozialistenmarsch (!) die Arbeitermänner, das Bundeslied und die Internationale. Die Anklageschrift betont besonders, daß das Bundeslied und die Arbeitermänner schon früher zu Verurteilungen geführt haben. Wenn das wirklich wahr sein sollte, so steht doch fest, daß diese Lieder seit Jahrzehnten und unbeanstandet gesungen werden. Das Verfahren ist eingeleitet auf Ersuchen von Berlin! Termin zur Hauptverhandlung ist noch nicht festgesetzt.

### Die Haftpflicht des Reiches.

Das Gesetz über die Haftung des Reichs für seine Beamten ist nunmehr durch kaiserliche Verordnung in Kraft getreten. Nach dem Gesetz übernimmt das Reich die Haftung für Amtspflichtverletzungen seiner Beamten, wenn der Schaden in Ausübung der dem Beamten übertragenen öffentlichen Gewalt zugefügt ist. Ausgeschlossen ist die Haftung, wenn der Geschädigte bei fahrlässigem Verfahren des Beamten auf andere Weise Ersatz erlangen kann oder wenn der Beamte auf Grund von Gesetzen nicht zur Rechenschaft gezogen werden kann. Die Beschränkung der schon bestehenden Haftpflicht auf Grund des Reichshaftgesetzes von 1871 wird durch das neue Gesetz nicht berührt, hier bleiben für gewisse Fälle noch die Beamten allein verantwortlich. Dagegen haften der Fiskus für militärische Unfälle, die bei militärischen Übungen durch die Schuld von Personen des Soldatenstandes verursacht sind, auch für die Folgerscheinungen bei Soldatennihandlungen.

### Die Folgen der Reichsfinanzreform.

In der Kölner Generalversammlung der Kaffe-Großhändler wurde folgende Resolution gefaßt:

Zu dem am 20. Juni d. J. in Köln stattgehabten Generalversammlung des Vereins Deutscher Kaffe-Großhändler und -Röster v. S. Sitz Köln, ist durch eingehende Ausprache festgestellt worden, daß durch die Erhöhung des Kaffeepreises alle diejenigen Schäden, welche die Kaffeehändler zur Zeit der Reichsfinanzreform vorausgesehen und der Regierung gegenüber nachdrücklich geltend gemacht haben, in vollem Umfange eingetreten sind; daß besonders eine wesentliche Konsumminderung wahrgenommen, und daher der Zweck der Kaffeepreiserhöhung; die Reichseinkünfte zu vermehren, auch nicht entfernt erreicht worden ist. Demnach erwartet nunmehr der Kaffeehändler von der Regierung, daß zu seinem Schutze die geeigneten Maßnahmen ohne Verzug getroffen werden, so wie sie in den verschiedenen Eingaben des geschädigten deutschen Kaffeehandels bereits vorgeschlagen worden sind.

In dem Bericht der Handelskammer zu Halle a. S. wird über die Wirkung der neuen Finanzgesetze auf die Brau- und die Zigarrenindustrie ausgeführt:

„Die Brauindustrie, die bisher vielen Tausenden von Arbeitern, Angestellten und Handwerksmeistern sowie vielen anderen Industrien und Gewerben guten Verdienst brachte, hat unter den durch das neue Gesetz geschaffenen Verhältnissen schwer zu leiden. Es wird für sie einer Reihe arbeitsreicher Jahre unter Verschonung von allen weiteren ihr nachteiligen gesetzgeberischen Maßnahmen bedürfen, um nach allen Erschütterungen der letzten Zeit wieder in eträllische Verhältnisse zu kommen.“

Das Tabaksteuergesetz hat im Handel mit Tabak und Zigarren außerordentlich große Schwankungen hervor-

gerufen. In der ersten Hälfte des Jahres lähmte die Unsicherheit, die vor der Beratung des Gesetzes herrschte, das Geschäft sehr, und nur in der Zeit zwischen Annahme und Inkrafttreten des neuen Steuergesetzes nahm der Absatz in Fertigfabrikaten einen Umfang an, wie er noch nie dagewesen ist. Die danach eingetretene Stille im Geschäft der ganzen Tabakbranche machte diesen Vorteil schnell wieder wertlos, und gegen Ende des Jahres standen die Fabrikanten vor Lagern fertigen Fabrikats, die sie ohne Ausnahme zwangen, Arbeiter zu entlassen oder die Betriebe zu schließen.

Die nachteiligen Folgen des Gesetzes dauern an, und in den Detaillistenkreisen macht sich eine sehr bedeutende Einschränkung des Konsums, sowie bei manchen Rauchern Bevorzugung der Zigarette bemerkbar. Das Festhalten an alten Verkaufspreisen, wie sie vor Inkrafttreten des Gesetzes bestanden, für die noch in großer Menge vorhandenen alten Fabrikate wirkt auch nicht belebend auf das Geschäft.

Nach dem geringen Ergebnis der ersten Monate des Jahres sind die Aussichten für die nächste Zukunft nur als sehr schlechte zu bezeichnen.“

### Das neue Staatsangehörigkeitsgesetz.

Wie wir bereits vor einigen Tagen gemeldet haben, befindet sich unter den Vorlagen, die dem Reichstage im Herbst zugehen sollen, auch eine Novelle zu dem Gesetz über Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit vom 1. Juni 1870. Wie eine parlamentarische Korrespondenz schreibt, soll nach der Novelle ein Deutscher seine Staatsangehörigkeit nicht gegen seinen Willen verlieren, auch sollen die Meldungen bei den Konsulaten, die jetzt vorgeschrieben sind, in Zukunft fallen. Der § 21 des Gesetzes (Verlust der Nationalität bei zehnjährigem Auslandsaufenthalt) soll aufgehoben werden. Der Wiedererwerb der Staatsangehörigkeit durch frühere Deutsche oder ihre Nachkommen soll erleichtert werden, von diesen soll die Erfüllung der Wehrpflicht nicht mehr gefordert werden bei Wiedererlangung der Reichsangehörigkeit, doch sollen die männlichen Nachkommen dieser neuen Deutschen, soweit diese Nachkommen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes geboren werden, wehrpflichtig sein. Die Stellung solcher Wehrpflichtigen kann bei den Konsulaten erfolgen, die auch unter Umständen über die Tauglichkeit der Wehrpflichtigen entscheiden können, auch die Ableistung der Dienstpflicht in deutschen Kolonien mit Militärmacht soll vorgesehen werden.

### Die Mansfelder Streikjustiz

offenbart sich vor dem Reichsgericht als eine Schnelljustiz, deren Wichtigkeit zu der Fügigkeit im ungelehrten Verhältnis steht. Am Donnerstag hob das Reichsgericht zwei Urteile der Eisener Strassammer wegen erheblicher Mängel auf. Am 7. März hat sie die Verurteilung Johannes Rosebach und Hermann Kausch wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung und verurteilter Rötigung bezw. Körperverletzung zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Sie sollen beteiligt gewesen sein bei einer Menge, die einen Arbeitswilligen „Spieghelkassen“ lief.

Auf die Revision der Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an die Strafkammer zurück. Daß auf den Arbeitswilligen L. Zwang ausgeübt worden sei durch das Spieghelkassenlassen sei zwar festgestellt, nicht aber, inwiefern der Angeklagte Rosebach selbst den L. zu bestimmen versucht hat, am Streik teilzunehmen. Bezüglich Kausch liegt derselbe Mangel vor. Auch sei unzureichend festgestellt, daß er sich der Körperverletzung schuldig gemacht habe. In dem Urteilen von Rosebach müsse nicht notwendig eine Körperverletzung gefunden werden.

### Der Reserveoffizier und der Liberalismus.

München, 23. Juni. Zu einem amüsanten Vorfall kam es gelegentlich der Beratungen des Militärkoms in der Kammer.

Herr Dr. Däubel hielt eine stammende Rede über das Reserve-Offiziersstum und seinen nachteiligen Einfluß auf das bürgerliche und besonders das politische Leben. Es war das Ganze eine Erinnerung aus seinen besseren zurückliegenden demokratischen Zeiten, allerdings schon eine Erinnerung, denn die Anschauungen sind wesentlich milder geworden. Er konnte auch ein paar Fälle anführen, in denen Reserveoffiziere Schwierigkeiten gemacht wurden.

Während der Rede des Herrn Dr. Däubel machte sich große Unruhe in den Reihen der Liberalen geltend. Ihr Parteifreund auf dem Kriegspfade gefolgt, gahst. Als bald erhob sich der Fraktionschef Dr. Casselmann und erklärte, daß er im Namen der ganzen Fraktion die Ausführungen seines „Fraktionskollegen“ Dr. Däubel zurückweisen und mißbilligen müsse. Er habe ein ganz anderes Urteil über den Stand der Reserveoffiziere, der für die Schlagfertigkeit der Armee außerordentlich wichtig sei. Sozialdemokraten können selbstverständlich keine Aktiv- und keine Reserveoffiziere werden, weil diese dem König den Treueid leisten müssen und die Sozialdemokraten bekanntlich die Monarchie abschaffen wollen.

Sind hat der liberale Dr. Casselmann vergessen hinzuzufügen: nämlich, daß auch die Sozialdemokraten als gemeine Soldaten den Eid leisten und doch auch nach ihrer politischen Überzeugung die Monarchie abschaffen wollen. Freilich auf sie kann man nicht gut verzichten.

### Die unantastbare Lohnerhöhung.

Gegen den Genossen Markwald ist ein Verfahren wegen Verleumdung der Prinzen des Hauses Hohenzollern eingeleitet worden. Die Verleumdung wird gefunden in einem Artikel der „Königsberger Volkszeitung“, der sich mit der Gehaltserhöhung für Wilhelm II. beschäftigte.

### Vollständig verurteilt.

München, 25. Juni. In dem Prozess gegen den Schriftsteller Rißsam in Berlin und Genossen wurde heute das Urteil gesprochen. Sämtliche Angeklagten wurden von der Anklage der Geheimhändlere freigesprochen. Schulz und Ertl wurden wegen Entfernung eines Hohenzollerns (sie haben bei einer Ferrer-Demonstration das Wappen der spanischen Krone in München abgerissen) zu fünf bezw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Ein charakteristisches Urteil.

Vor dem Kriegsgericht der 2. Gardedivision fand dieser Tage eine Verhandlung wegen Soldatennihandlung statt, bei der sowohl der Urheber der Nihandlung wie auch der Nihandelte selbst auf der Anklagebank saßen.

Es waren dies der Unteroffizier Wenzel vom Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment und der Grenadier Mehl. Eines Tages gab W. dem M. den Befehl, nach dem Hof zu gehen und einige Sätze zu holen. Der Grenadier kam dem Befehl aber nicht nach und auch auf erneute Aufforderungen des Vorgesetzten beharrte er im Ungehorsam. Darauf verurteilte ihn W. einen Stoß vor die Brust und einen zweiten Stoß mit der Gewehrflanze. M. ließ nun die Ausrufung fallen: „Der Herr Unteroffizier hat mich nicht anzufassen und zu schlagen. Auf dem Hof sagte W. den Grenadier an die Brust und schleppte ihn vor den Feldwebel, um die Gehorsamsverweigerung zur Weidung zu bringen. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier zu zehn Tagen Gefängnis und den Grenadier wegen Achtungsverletzung und Beharrens im Ungehorsam zu zwei Monaten und vierzehn Tagen Gefängnis.“

Nach dem Grundfalle: unter allen Umständen Wahrung der Disziplin! wird der Nihandelte auf Monate ins Gefängnis geschickt, der Soldatenpeiniger aber mit gelindem Studienarrest belohnt.

### Oesterreich.

#### Eine Wahlrechts-Thronrede.

Budapest, 25. Juni. Der Reichstag wurde heute vom König in der Ofener Königsburg mit einer Thronrede eröffnet, in der es heißt: Die erste Aufgabe der Regierung wird es sein, behufs

Wiederherstellung des geschnittenen Zustandes auf dem Gebiete des Staatshaushaltes entsprechende Vorlagen zu unterbreiten. Die Thronrede zählt sodann Reformen in verschiedenen Zweigen der Verwaltung auf und betont als dringende Notwendigkeit die Regelung der Bauangelegenheit. Sodann heißt es: Die dringendste und unaufschiebbare Aufgabe ist die Neuordnung des Wahlrechts. Die Regierung wird auf Grund des allgemeinen Wahlrechts einen Gesetzentwurf unterbreiten, der bei voller Wahrung des einheitlichen Charakters des ungarischen Staates den Ansprüchen der demokratischen Entwicklung entsprechen wird.

### Schweiz.

#### Umtriebe der politischen Polizei.

Zürich, 24. Juni. (Fig. Ver.) Unsere Parteipresse ist gegenwärtig mit den Umtrieben der politischen Polizei beschäftigt, da der „Berner Tagwacht“ das umfangreiche Kreis Schreiben der Bundesanwaltschaft vom 31. Mai 1910 an die Polizeidirektionen der Kantone in die Hände gefallen ist, das nicht weniger als 30 Namen von Schweizern, Deutschen, Oesterreichern, Italienern und Franzosen enthält, die von der Bundesanwaltschaft und ihren Kreaturen bespioniert und verfolgt werden. Die ganze Person der schweizerischen politischen Polizei mag man daraus erkennen, daß an der Spitze der Prospektionsliste der Sekretär und französische Redakteur des Schweizerischen Metallarbeiterverbandes, Genosse Schille Graber, domiziliert in Genf, steht, und zwar als „Antimilitarist“. Unter „Nr. 28“ figuriert ein aus Baden stammender deutscher Schneider, der in einem Schweizerstädtchen ein eigenes Geschäft hat und jedenfalls ein biederer Meister ist. Die geschäftliche Polizei weiß von ihm nur zu berichten: „Als Anarchist hat er sich dort nicht bemerkbar gemacht.“ Von einem Italiener wird erzählt, daß er wegen Begegnung des erwerbsmäßigen Unzucht aus dem Kanton Zürich ausgewiesen ist. Ein anderer Italiener ist wegen Unterschlagung ausgeschrieben. Andere sollen Anarchisten sein oder mit Anarchisten verkehren, aber von strafbaren Handlungen wird nichts gesagt.

Unsere Genossen im Nationalrat haben nun den Bundesrat über die Umtriebe der politischen Polizei interpelliert.

### Frankreich.

#### Der Mandatschacher.

Paris, 25. Juni. Der Verband des sozialistisch-radikalen Wahlkomitees in Paris hat beschloffen, den Industriellen Jacquelin wegen des skandalösen Wahlvertrages mit seinem Gegenkandidaten Chevaux aus der Partei auszuschließen.

### Spanien.

#### Der Konflikt mit dem Vatikan.

Die Unnachgiebigkeit, mit der das katholische Pfaffenstum sich auch den selbstverständlichsten Zugeständnissen an die Religionsfreiheit entgegenstemmt, scheint einen Konflikt unausweichlich zu machen. Der König hat in der Thronrede erklärt, daß die Vermehrung der Klöster Versorgung erteile, weshalb Sorge für die Durchführung des Konkordats (des Vertrages zwischen Staat und Kirche, der nur drei Orden im Lande zuläßt, welche Zahl aber weit überschritten worden ist) getragen werden müsse. Ferner hat die Regierung die Verfassungsbestimmung, die den nichtkatholischen Religionen öffentliche religiöse Rundgebungen verbietet, im mindesten Sinne ausgelegt. Während danach bisher den „Kehrn“ überhaupt kein öffentlicher Gottesdienst gestattet wurde, ihre religiösen Gebäude äußerlich unkenntlich sein mußten u. a., wird das Verbot jetzt auf öffentliche Aufzüge und dergleichen vorbringliche Veranstaltungen, wie sie aber gerade jene kirchlichen Vereinigungen weniger zu veranstalten pflegen, beschränkt. Der Erzbischof von Toledo, der führende Kirchenfürst, hat bereits gegen diese Duldung Protest erhoben und ist dabei von der ganzen Geistlichkeit und ihrer Presse, die teilweise in den wildesten Schimpfereien eifert, unterstützt worden. Auch der Pabst selbst hat gegen die Auslegung der Regierung Protest erhoben, ist aber mit der Erklärung, daß es sich um eine innere Angelegenheit Spaniens handle, abgewiesen worden.

Noch schärfer wird der Kampf um die Orden entbrennen. Bekanntlich haben die Mönchs- und Nonnenklöster, befördert durch die Begünstigung der bisherigen Regierungen, sich dreist über das Gesetz hinweggesetzt. Sie haben sich nach Belieben vermehrt, auch einen Teil der aus Frankreich vertriebenen Orden aufgenommen und durch ihre strapellose Geschäftstätigkeit, Erbschaften usw. ungeheure Macht erworben und gewaltige Mißstimmung hervorgerufen. Nun hat die Regierung die Aufnahme eines Verzeichnisses angeordnet, in das alle Orden und ihre Angehörigen eingetragen und auf Grund dessen dann weitere Maßnahmen gegen die nicht-zugelassenen ergriffen werden sollen. Dagegen wehrt sich die Kirche gleichfalls. Die Ausfüllung der Listen wird verweigert, und die kirchliche Presse geht in maßloser Weise gegen die Regierung vor, die teilweise mit offenem Aufruhr bedroht wird.

Es ist sicher, daß die spanische Regierung, wenn sie jetzt energischer gegen die kirchliche Krankheit vorgeht, die das ganze Leben Spaniens vergiftet, damit dem Willen des Volkes, wie er sich bei den Wahlen entschieden kundgegeben hat, Rechnung trägt. Von der Energie, mit der sie hier vorgeht, wird es voraussichtlich abhängen, ob es ihr gelingen wird, die wachsende republikanische Bewegung niederzubalten. Dafür dürften die Mächte des Rücktritts sich bemühen, den Bürgerkrieg zu führen.

#### Eine Erklärung des Ministerpräsidenten.

Madrid, 24. Juni. Nach einem heute unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrat erklärte Ministerpräsident Canalejas, er habe dem Könige die feste Absicht der Regierung wiederholt, von dem bisher in der Religionsfrage beobachteten Verhalten nicht abzugehen. Er werde die Vorrechte der Krone sowie die Regierungsgewalt aufrecht erhalten. Mit der Aufhebung und Beschränkung religiöser Gemeinschaften werde man fortfahren. Die jüngsten Dekrete, die sich auf die Ausübung der Kulte bezögen, berührten in keiner Weise das Konkordat und würden nicht abgeändert werden.

### Australien.

#### Das Programm der Arbeiterpartei.

Melbourne, 24. Juni. Eine Konferenz der Arbeiterpartei, an der sämtliche Bundesminister teilnahmen, hat sich nach siebentägiger Verhandlung auf folgendes Programm berufen am 1. Juli beginnenden Tagung des Bundesparlamentes geeinigt: Zurückziehung der von der letzten Regierung beschlossenen Marineanleihe in Höhe von 3 1/2 Millionen Pfd. Sterl., Einführung einer progressiven Bodensteuer auf unskultierte Ländereien, Ausgabe von Commonwealth-Banknoten mit 25proz. Goldreserve, Ausdehnung der Alterspension durch Herabsetzung des Alters der Pensionberechtigten auf 60 und für Arbeitsunfähige auf 55 Jahre. Eine Revision des Zolltariffs im Sinne höherer Schutzzölle wurde auf nächstes Jahr verschoben.

# Gewerkchaftliches.

## Neue Differenzen im Baugewerbe.

Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe hat an die Zentralvorstände des Maurer- und Zimmererverbandes, des baugewerblichen Hilfsarbeiterverbandes und des christlichen Bauarbeiterverbandes ein Protestschreiben folgenden Inhalts gesandt:

Aus vielen Orten geht uns die Nachricht zu, daß entgegen den Entscheidungen des Schiedsgerichts in Dresden die Arbeit seitens der Arbeitnehmer nicht wieder aufgenommen worden ist. Vielfach sind die Arbeitswilligen absichtlich und gewaltsam zurückgehalten worden. An verschiedenen Orten ist sogar der Streik verhandelt. Wir erlauben Sie, die Ihnen angeschlossenen Organisationen anzudeuten, den Entscheidungen des Schiedsgerichts sofort Folge zu leisten. Wir verlangen, daß nunmehr spätestens am Montag, den 27. d. M., die Arbeit überall aufgenommen wird.

Der Bundesvorstand fordert seine Ortsverbände auf, bis Montag, den 27. d. M., mittags 12 Uhr telegraphisch zu berichten, ob in ihrem Vertragsgebiet die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen worden ist. Sollte sich aus dem Telegramm ergeben, daß das in den einzelnen Gebieten noch nicht der Fall ist, so wird zu Donnerstag, den 30. Juni d. J., eine außerordentliche Hauptversammlung des Deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe in Halle a. S. einberufen, die weitere Maßnahmen zu beschließen haben wird. Der Bundesvorstand weist seine Ortsverbände an, bevor die Arbeit nicht allgemein aufgenommen ist, darf in örtliche Verhandlungen nicht eingetreten werden, auch dort nicht, wo die Arbeit aufgenommen ist. Danach scheinen sich neue Komplikationen zu entwickeln, die den endgültigen Frieden im Baugewerbe wieder in Frage stellen.

Der letzte Satz im Zirkular ist übrigens eine offenbare Aufforderung zum Verstoß gegen den Dresdener Schiedspruch. Denn nach Wiederaufnahme der Arbeit sollen die örtlichen Verhandlungen beginnen und müssen diese bis spätestens den 15. Juli erledigt sein. In Kolmar in Posen scheinen die Arbeitgeber Rache üben zu wollen. Wie von dort gemeldet wird, sollen 12 Mitglieder des Maurerverbandes nicht eingestellt werden. Falls sich diese Mitteilung bewahrheitet, so verstoßt das ausdrücklich gegen den § 4 des von beiden Parteien angenommenen Hauptvertrages, in welchem es heißt:

„Maßregelungen gegen Mitglieder einer Organisation, namentlich Sperren einzelner Vorstellen, dürfen nicht stattfinden. Dies gilt insbesondere aus Anlaß der Aussperrung und der Vertragsverhandlungen. Die Einstellung und die Entlassung von Arbeitnehmern steht im freien Ermessen des einzelnen Arbeitgebers, wobei die Zugehörigkeit zu einer Organisation nicht in Betracht kommen darf.“

### Berlin und Umgegend.

#### Ein Erfolg der Fensterputzer.

Die Fensterreiniger beschäftigten sich in einer stark besuchten öffentlichen Versammlung mit der Aussperrung bei der Firma Rodewaldt. Lambrrecht berichtete über die augenblickliche Situation. Lange genug seien die Kollegen bei obiger Firma zufrieden gewesen mit ihren nicht weniger als günstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen. Herrschte doch bei dieser Firma sogar eine Art Erziehungsanstalt, indem die Arbeiter in einer Weise ausgezogen wurden, daß sie moralisch gezwungen waren, einen Teil ihres Verdienstes in der Kneipe zu lassen. Besonders ausgebildet war dort das Alfordsystem, gegen welches die Arbeiter sich endlich zur Wehre setzten. Es wurde versucht, die Forderungen, die bei anderen Firmen schon längst erfüllt sind, auch bei Rodewaldt durchzuführen. Die Antwort war die Aussperrung des ganzen Personals. Von der Organisation wurde der Kampf aufgenommen und die neu engagierten Kräfte wurden glücklich weggeklappt. Schon am Donnerstagmorgen war der Inhaber der Firma sich darüber klar, daß er nicht glücklich operiert hatte und er sah sich veranlaßt, bei der Organisation wegen Verhandlungen anzufragen, die auch sofort aufgenommen wurden.

Das Resultat war, daß die Firma einen Vertrag unterschrieb, in dem unter anderem ein Anfangslohn von 24 M. steigend von 6 zu 8 Monaten um 1 M. bis zum Höchstlohn von 27 M. bewilligt ist. Ausschlagsarbeiter erhalten einen Lohn von 4,50 M. Diese Löhne gelten ohne Abzug. Etwas zu jetzigen bestehenden günstigeren Lohn- und Arbeitsbedingungen werden nicht geändert. Die Arbeitszeit beginnt morgens 6 Uhr und endet abends 5 Uhr inklusive einer 1/2 stündigen Gesamtpause. Alfordarbeit wird von den Arbeitern nicht verlangt. Den Arbeitern wird nach einer Beschäftigungsdauer von zwei Jahren ein Urlaub von drei Tagen gewährt.

Der 1. Mai gilt als Feiertag, jedoch ist die auf diesen Tag fallende Arbeit entweder vorzuarbeiten oder nachzubolen. Der Arbeitsnachweis der Fensterputzer ist zunächst zu berücksichtigen. Arbeitsregelungen finden nicht statt. Streitigkeiten werden zwischen der Firma und dem Ausschuss unter Hinzuziehung eines Vertreters des Transportarbeiterverbandes geregelt. Das sind die wesentlichsten Punkte des Tarifs, der vom 27. Juni 1910 bis zum 30. September 1911 abgeschlossen ist. Der Tarif gilt als auf ein Jahr verlängert, falls er nicht sechs Wochen vor Ablauf seitens einer der vertragsschließenden Parteien gekündigt wird.

Das ist ein Erfolg, der angesichts der Verhältnisse als befriedigend bezeichnet werden kann. Aber auch mit anderen Firmen wird in nächster Zeit betreffs Abschließung eines Vertrages in Verbindung getreten werden. Es wird auch nicht eher zur Ruhe kommen, als bis der Einheitslohn für das gesamte Fensterreinigungs- und Messingputzergewerbe erzielt ist.

**Wäutung, Glaser!** In Bromberg stehen sämtliche Glaser im Streik. Die Unternehmer lehnten es ab, mit dem Organisationsvorstand in Verhandlung zwecks Abschluß eines Tarifvertrages zu treten. Zugang ist fernzuhalten.

### Deutsches Reich.

#### Rabattmarken-Scharfmacher.

In Stettin kämpfen bellamlich die Wädgerhilfen einen scharfen Kampf gegen die Wädgerinnung. Bis Sonntag, den 19. Juni, hatten schon 81 Unternehmer die Forderungen anerkannt; jetzt kommt plötzlich der Stettiner Rabattparverein und mischt sich in den Kampf. Die Wädgermeister trugen ein originelles Schreiben zugestellt, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Wädgermeister durch die Bewilligung der Forderungen gegen die Satzungen des Rabattparvereins verstoßen hätten und daß ihnen deswegen ein Verweis zu erteilen sei. Dann wird von den Wädgern, damit sie nicht durch die ganze Bewegung in allererster Linie der Genossenschaftsbäderei des Stettiner Konsumvereins helfen, verlangt, daß sie ihre Bewilligung der Arbeiterforderungen sofort zurückziehen. Die Geschichte erscheint einem so, als wenn durch den noch aus der Bauarbeiteraussperrung grassierenden Scharfmacherklaps in Stettin gräßliche Radwirkungen entstanden wären. Als nämlich die Wädgermeister sich aus dem Verweis nichts machten, kam folgender Erpresserbrief:

Stettin, 15. Juni 1910.

Herrn . . . . . Groß-Stettin.

Unserer Aufforderung, Ihre Bewilligung an den Verband der Wädger und Konditionen zurückzugeben, haben Sie keine Folge gegeben.

Der Vorstand sieht sich darum veranlaßt, Sie nach § 6 unserer Satzungen in eine Strafe von

Verantw. Redakt.: Richard Berth, Berlin. Inseratenteil verantw.:

### Reichsmark! Einhundert

zu nehmen, welche laut Geschäftsordnung in 14 Tagen an unsere Zentrale zu zahlen sind, andernfalls sie von unserem Rechtsanwalts eingezogen werden.

Ihre Markennahme und damit auch Ausgabe ist bis zur Abwicklung dieser Angelegenheit gesperrt.

#### Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Rabattparvereins Stettin E. V.  
Franz Nielle. Gustav Seple.

Es erscheint ungläublich, was sich ein solches Rabattparvereindeinigen alles erlaubt; es stellt doch im Wirtschaftskörper weiter nichts dar, als eine Scharmarckerei, die auf Kosten der Konsumenten lebt. Hoffentlich nützt ihnen ihr Drohbrief nichts, die ausgeworfene Strafe verstoßt überdies auch gegen die guten Sitten. Und die Arbeiter sollen sich merken: Nie aus Rabattmarkenvergünstigungen hereinfallen! Einmal müssen sie ja doch alles zahlen und im besten Falle geben sie noch keinen Scharfmachern Existenzmöglichkeit.

#### Das Haupttarifamt im Malergewerbe.

Das auf Grund des Reichstarifvertrages für Entscheidungen von Berufungen und grundsätzlicher Streitfragen vorgesehen ist, wird zum ersten Male am Dienstag, den 28. d. M. in Berlin tagen. Als Schiedsrichter sind die Herren Magistratsrat v. Schulz, Gerichtsdirektor Dr. Brenner und Geheimrat Wiedefeld von den Parteien bestimmt. Die Organisationen als Vertragskontrahenten stellen 18 Vertreter, wovon 8 auf den Hauptverband Deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe, 7 auf den Verband der Gehilfen (Sich Hamburg) und 1 Vertreter auf den Christlichen Zentralverband entfallen. In Streitfällen, wo der Hirsch-Dundersche Gewerksverein der großhändlerischen Verufe (Maler und Lackierer) beteiligt ist, kann dieser ebenfalls einen Vertreter beanspruchen; es tritt dann ein Vertreter der größeren Gehilfenorganisation zur.

Zur Verhandlung stehen 81 Berufungen und Beschwerden, die sich aus den bisherigen Entscheidungen der Orts- und Goutarifamtsverhandlung über die Durchführung des Reichstarifvertrages mit seinen örtlichen Bestimmungen ergeben haben. Ueber die Aufstellung des notwendigen Mehraufwandes, den die Gehilfen bei Arbeiten außerhalb des Tarifortes nach dem Reichstarifvertrag als Lohnzuschlag zu verlangen haben, liegen viele und gegensätzliche Entscheidungen vor, die im besonderen von den Arbeitgebern belämpft und angefochten werden. Einen besonderen Streitpunkt bildet der nicht besonders glücklich ausgefallene Schiedspruch über den Ausgleichspennig für das in Wegfall gekommene Jahrgeld bei Arbeiten innerhalb des Tarifortes.

Zur Durchführung des Reichstarifvertrages haben sich bis jetzt 180 Ortsarifämter gebildet, davon sind 86 mit Gewerksrichtern, Rechtsräten usw. als unparteiische Richter besetzt. In den übrigen Ortsarifämtern liegt der Vorsitz in Händen eines Arbeitgebers und nur in wenigen Fällen fungieren Gehilfen als Vorsitzende. Haupttarifämter sind 7 eingerichtet, die alle mit unparteiischen Richtern besetzt sind. Bis jetzt waren 221 Sitzungen in den Ortsarifämtern und 18 Sitzungen in den Goutarifämtern nötig. Die bisherige Geschäftsordnung, die die Parteien für den Normaltarifvertrag im Jahre 1908 vereinbart und auch für den Reichstarifvertrag als gültig erklärt haben, erwies sich als unzulänglich und soll vor dem Haupttarifamt unter Mitwirkung der drei Unparteiischen eine neue Geschäftsordnung ausgearbeitet werden, die dann für alle Tarifinstanzen Gültigkeit haben soll. Die Verhandlungen vor dem Haupttarifamt dürften daher einige Tage Zeit in Anspruch nehmen.

Die Schaffner und Führer der Hamburg-Altonaer Zentralbahn, einer Straßenbahn, die zwei sehr frequentierte und ungemein ertragreiche Straßenbahnlinien von Hamburg-Vorfelde durch das Zentrum von Hamburg nach Altona-Ottensen unterhält, sind Sonnabend morgen wegen Maßregelung von 9 Kollegen sämtlich in den Arrest gesteckt. Es verkehren nur 5 Wagen, die von Kontrolleuren bedient werden.

#### „Christliche“ Arbeitergelber verpulvert.

Vor dem Schöffengericht zu Saarbrücken sollte am 22. Juni ein interessanter Verleumdungsprozess verhandelt werden, in dem über die Geschäftsführung einiger „christlicher“ Generalsekretäre an der Saar der Schleier gelüftet und der Offenheit Einblick in diese „Ruforganisation“ gewährt werden sollte. Es ist jedoch anders gekommen, denn in letzter Stunde hatten Privatkläger und „widerklager Klage und Widerklage zurückgezogen, und unter dem Mantel der „christlichen“ Nächstenliebe sollen nun die beiderseitig erhobenen, ungeheuerlichen Anschuldigungen begraben werden.

Privatkläger war der frühere Gärtnergehilfe W. Gutsche, von 1905 bis 1908 Generalsekretär im Gewerksverein „Christlicher“ Bergarbeiter und jetzt Sekretär im Eisenbahner-Verbande „Sich Eiberfeld“ gegen den Verleger H. Hilger zu Sulzbach-Saar, der Gutsche in seinem Blatt öffentlich vorgeworfen hatte, er habe die Gelder der „christlichen“ Arbeiter verschwendet, habe Zechgelage von Gewerkschaftsgeldern gedeckt usw. Gutsche drehte den Spieß um, warf Hilger vor, daß er durch Unfähigkeit und Vernachlässigung des Geschäftes die Gelder der „christlichen“ Gewerkschaftler verpulvert habe, worauf Klage und Widerklage erfolgte und was in dem Prozess bewiesen werden sollte.

Diesen Klagen liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Im Jahre 1908 verließen die „christlichen“ Generalsekretäre Hüster, Gutsche, Koster, Brenner und der damals abgemusterte „Chefredakteur“ Neurer von der „Saarpost“ auf den genauen Gedanken, neben der „Saarpost“, die als Ablagestätte für die Schimpfartikel „Sich Rüdchen-Bladdach“ unter den katholischen Arbeitern dient, noch ein „christlich-nationales“ Tagesblatt für die evangelischen M.-Gladdacher Schimpfaposteln nicht öffnete. Presse ihre Spalten den M.-Gladdacher Schimpfaposteln nicht öffnete. Es wurde eine „Gutenberggenossenschaft“ m. b. H. gegründet, welche den Verlag dieses Tagesblattes übernehmen und den Ertrag desselben einstecken sollte. Die Genossenschaft bildete sich meist aus Vertrauensleuten und Mitgliedern des „christlichen“ Gewerksvereins, die teils durch Einzahlen von Barbeiträgen, teils durch Uebernahme von Bürgschaft Mitglieder wurden, und trotzdem noch in letzter Stunde von M.-Gladdach gebremst wurde, trotzdem die Wichtigkeit Stegerwald und Effert im Saarrevier erschienen, um im Zentruminteresse den Plan zu bereitlein, Effert und Neurer sich dabei noch die Augen blau geschlagen haben, erschienen das Blatt dennoch und unter einer so „neutralen“ Zusammensetzung, wie sie wohl nie im Reiche zu finden war. Herr Hilger, Verleger des damals vor dem Bankrott stehenden „Sulzbacher Tagesblatt“, ein wackelhafter Nationalliberaler und Kulturkämpfer, wurde Firmenträger und Geschäftsführer, Herr Neurer „Chefredakteur“, ein Generei vom evangelischen Flügel „Sich M.-Gladdach“ Schimpfapostel und viele andere „Größen“ hervorragende Mitarbeiter. Unter dieser Konstellation und unter den Auspizien, unter denen es ins Leben trat, trug es gleich bei seiner Geburt den Todeskeim in sich und mußte sein Erscheinen schon nach kurzer Zeit einstellen und die Mitglieder der Gutenberggenossenschaft hatten ihr eingezahltes Geld verloren, darunter Noster mit 8000 M. Der Zusammenbruch wäre jedenfalls nicht so schnell, wahrscheinlich auch nicht so empfindlich gekommen, hätte M.-Gladdach nicht im Zentruminteresse die sämtlichen Gründer verstoßt, während ihre Nachfolger sich um das Blatt nicht kümmern durften.

Nach dem Eingang des Blattes tauchten dann Gerüchte auf, aus denen sich diese Klage entspannen, und die noch den Staatsanwalt beschäftigten, der sich der Sache angenommen haben soll. Es wird behauptet, daß in geradezu unverantwortlicher Weise gewirtschaftet worden sei, daß in einer Woche 800 M. für Porto gebührt, daß die Wein- und Zechgelage Gutsches und anderer ebenfalls auf das Konto Porto gebührt worden seien usw. Dem Personal sei man den Lohn schuldig geblieben, so habe ein Schreibmaschinenfräulein heute noch eine Forderung von 80 M. an den „christlichen“ Verlag, mit der sie von einem Sekretär wie vom andern abgewiesen wird. Haben die beiden Herren ihre Klagen auch zurückgezogen, um der Offenheit keinen Einblick in ihre „christliche“ Geschäftsführung zu geben, so wird die Staatsanwaltschaft das jedenfalls um

so gründlicher nachhaken und den Schleier nicht nur lüpfen, sondern ganz herunterziehen.

### Ausland.

#### Erfolg des Bauarbeiterstreiks in Kristiania.

Der Streik im Baugewerbe von Kristiania ist am Dienstag nach siebenwöchiger Dauer zum Abschluß gekommen. Das Ergebnis sind Lohnerhöhungen von 10–20 Proz. in den verschiedenen Bauberufen. Alle Forderungen der Unternehmer auf Verlängerung der Arbeitszeit und Verringerung der Löhne sind gefallen. Die Arbeitgeber haben in allen acht Berufen, die am Streik beteiligt waren, die neuen Tarifverträge unterzeichnet. Auf Arbeitnehmerseite haben die Bauhilfsarbeiter und die Holzleger die neuen Tarifverträge abgelehnt, weil ihnen die Lohnerhöhungen nicht ausreichend erschienen, während die übrigen sechs Berufsgruppen sich mit ihren Tarifen einverstanden erklärten. Die Landesorganisation hat die Entscheidung für die Annahme der Tarife in allen Bauberufen getroffen, so daß die Arbeit auf der ganzen Linie wieder aufgenommen wird. Während des Streiks, der über 2000 Mann umfoste, wurden rund 120 000 Kronen Streikunterstützung gezahlt.

### Soziales.

#### Vom Strafsesoh gegen das Gefinde und die ländlichen Arbeiter.

Das Gesetz vom 24. April 1854, betreffend die Dienstvergehen des Gefindes und der ländlichen Arbeiter, sollte die Arbeiterfrau Piper überzeten haben. Das Schöffengericht verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 5 M., weil sie ihre Dienste, zu denen sie auf dem Gute des Pfarrpächters Schreiber verpflichtet gewesen sei, beharrlich verweigert habe. Die Angeklagte legte Berufung ein bei der Strafkammer in Greifswald und machte geltend, daß es sich um die Zeit zwischen dem 18. und 4. Tage vor ihrer Entbindung gehandelt habe. Sie hätte in dieser Zeit der hohen Schwangerschaft die von ihr verlangte Arbeit des Kartoffelaufnehmens (Kartoffelbuddeln) nicht den ganzen Tag über ausführen können. Die Strafkammer verwarf jedoch die Berufung und führte aus: Die Angeklagte falle unter § 2c des angewandten Gesetzes, wonach die Strafbestimmung gegen widerspenstiges oder vertragbrüchiges Gefinde auch anwendbar sei gegen Infulente, herrschaftliche Tagelöhner, Einlieger, Kassenleute und dergleichen. Ihr Ehemann sei bei Schreiber als Arbeiter eingetreten gewesen und habe für die Zeit vom 27. April bis zum 27. Oktober 1909 von ihm gegen nur 7 M. eine Kassenwohnung gemietet gehabt, mit der Verpflichtung seiner Ehefrau, für den ortsbüchlichen Tagelohn bei Schreiber zu arbeiten. Die Frau sei auch in den Vertrag eingetreten, indem sie die Arbeiten für Schreiber gemacht habe, und zwar selbst dann noch, nachdem ihr Mann wegen Mißbilligkeit mit Schreiber aus dessen Dienst ausgeschieden sei und bei dem Oberamtmann in Hohenowich gearbeitet habe. Das vorzeitige Ausscheiden ihres Mannes habe ihre Verpflichtung nicht aufgehoben. Nun zur Frage, ob ein Grund vorzulegen habe, der die Angeklagte berechtigt hätte, die Arbeit zu verweigern. Es sei der Angeklagten ohne weiteres zuzugeben, daß das Kartoffelaufnehmen, falls es in der von ihr geschilderten Art sich vollzuge, keine Arbeit für eine hochschwangere Frau in den letzten 18 Tagen vor ihrer Entbindung sei. Die Angeklagte hätte jedoch nicht von vornherein wissen können, daß sie gerade alle von ihr geschilderten Arbeitshandlungen vornehmen mußte. Sie hätte damit rechnen müssen, daß Schreiber, sobald er von ihrem Zustand Kenntnis erhielt, sie entweder wieder nach Hause schicken oder ihr leichtere Arbeit unter Gewährung von Ruhepausen zuweisen würde. Denn zu gänzlicher Untätigkeit habe sie ihr Zustand nicht gezwungen, da sie ja zur selben Zeit ihrem Ehemann auf Hohenowich geholfen habe, wenn auch nach ihrer Behauptung nur zwei Stunden vormittags und drei Stunden nachmittags nach Belieben. Wenn ihr allerdings ihr Dienstherr Schreiber dieselbe Art und Dauer der Arbeit mit Recht die Arbeit verweigern dürfe. Ehe sie jedoch nicht bestimmt wußte, was von ihr verlangt werden würde, durfte sie sich nicht weigern, zum Dienst zu kommen. Uebrigens habe sie dem Abgefandten Schreiber gegenüber andere Gründe ihres Nichtkommens angegeben und nur einmal zum Vorarbeiter gesagt, sie könne nicht mehr arbeiten. Dies sei aber zu flüchtig und unbestimmt gewesen, als daß der Vorarbeiter damit den Auftrag erhalten haben sollte, dem Dienstherrn mitzuteilen, daß sie wegen vorgerückter Schwangerschaft nicht zur Arbeit kommen könne.

In der gegen dies Urteil eingelegten Revision wurde u. a. geltend gemacht: Das Landgericht gebe selbst zu, daß die der Angeklagten angekommene Arbeit nach Art und Beschaffenheit, wenn sie dauernd gemacht werden sollte, keine Arbeit für eine hochschwangere Frau in den letzten 18 Tagen vor der Entbindung sei. Es erscheine dann aber die Rechtsauffassung willkürlich und unzutreffend, daß die Frau trotzdem verpflichtet gewesen sei, sich zu solcher Arbeit einzustellen und es der Weisheit und Gnade des Arbeitgebers anheimzustellen, ob ihre und des noch ungeborenen Kindes Gesundheit und Leben gefährdet sei und ob die Arbeit ausnahmsweise von ihr nur mit den vor solcher Gefahr sichernden Einschränkungen und Vorkehrungen maßregeln zu fordern sei. Wenn ihr das Recht zustanden habe, mit solchen Arbeiten verschont zu bleiben, so wäre sie auch berechtigt gewesen, von solchen Arbeiten fernzubleiben. Habe sie aber durch das Fernbleiben keine Dienstpflichten verletzt, dann könne ihr aus einer unsachgemäßen Begründung ihrer Weigerung kein Vorwurf gemacht werden.

Das Kammergericht verwarf am Montag die Revision als unbegründet. Sie scheiterte an den tatsächlichen Feststellungen des Landgerichts, welches übrigens zu dem Schluß komme, daß der wahre Grund der Weigerung die Unlust gewesen sei, für Schreiber noch zu arbeiten. — Was den Vertrag angehe, so sei dessen Auslegung tatsächlicher Natur. Ein Dienstvertrag sei keine Rechtsnorm.

Wenn endlich wird das Ausnahmengesetz gegen das Gefinde fallen, das zu so empörenden Zuständen führt?

#### Letzte Nachrichten und Depeschen.

##### Zum Tode verurteilt.

Stettin, 25. Juni. (B. G.) Im Nordprozess gegen die Gebrüder Franz und Karl Schmidt aus Adnigsfelde wegen Ermordung eines Genbarms verurteilte das Schwurgericht den ersteren zum Tode, den letzteren zu 2 Jahren Gefängnis. Franz Schmidt hatte am 29. November 1909 den Genbarman Wittig aus Neudorf, der ihn zwecks einer Strafverbüßung verhaften wollte, erschossen. Sein Bruder Karl sollte dabei mitgewirkt haben, doch nahmen die Geschworenen bei ihm nur Widerstand gegen die Staatsgewalt an.

##### Zum Erdbeben in Algier.

Algier, 25. Juni. (B. G.) Das gestrige Erdbeben hat in verschiedenen Ortschaften großen Schaden angerichtet und auch eine Anzahl Menschenleben gefordert. In Numale wurden 12 Eingeborene getötet, viele andere sind verletzt worden. Eine große Panik hat sich der Eingeborenen des ganzen Gebietes bemächtigt. Sie haben ihre Wohnungen verlassen und wollen nur noch unter Zelten wohnen. (Siehe auch unter „Vermishtes“.)

Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 5 Beilagen.

Aus der Reichsversicherungsordnungskommission.

Sitzung am Sonnabend, den 25. Juni 1910.

In der heutigen Sitzung hatte sich die Kommission zunächst mit den

Ausnahmebestimmungen für die Landkrankenassen zu beschäftigen.

Nach der Vorlage kann bei der Landkrankenasse die Leitung von der Bildung eines Ausschusses absehen oder die Vorstandsgeschäfte dem Kassenvorstand allein übertragen.

Die Sozialdemokraten wiesen nach, daß für eine solche Ausnahmebestimmung gar kein Grund vorliege. Dem schlossen sich fast alle Redner an. Selbst die Konservativen erklärten, daß sie auf diese Bestimmung keinen Wert legen. Der Paragraph wurde dann auch mit großer Mehrheit gestrichen.

Ganz anders gestaltete sich die Aussprache über die anderen Ausnahmebestimmungen für die Landkrankenassen.

Hier traten die Konservativen und die Nationalliberalen sehr entschieden für die Vorlage ein. Nach der Vorlage soll den Mitgliedern der Landkrankenassen das Wahlrecht für ihre Vertreter in den Ausschüssen und Vorständen nicht gewährt werden.

Vielmehr soll der Gemeindeverband den Vorsitzenden und die anderen Mitglieder des Vorstandes ernennen, und die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter in den Ausschüssen sollen von der Vertretung des Gemeindeverbandes gewählt werden.

Die Redner sowohl der Konservativen als auch der Nationalliberalen und der Regierung geben sich die größte Mühe, um nachzuweisen, daß den Landarbeitern das Recht, selbst ihre Vertreter zu wählen, unmöglich gegeben werden könne.

Die Schwierigkeit, auf dem Lande eine solche Wahl vorzunehmen, sei zu groß. Ueberdies sorgten die Vertretungen der Gemeindeverbände auf dem Lande, nämlich in Preußen die Kreis-Ausschüsse, so gut für die landwirtschaftlichen Arbeiter, daß es auch für die Arbeiter selbst am besten sei, wenn ihnen die Kreis-Ausschüsse die Last der Wahlen abnehmen würden.

Der Vertreter des preussischen Landwirtschaftsministeriums schloß mit der Versicherung, daß die preussische Regierung ganz besonderen Wert auf die Ausnahmebestimmungen für die Landkrankenassen lege. Die Konservativen gaben wieder einmal die Erklärung ab, daß sie gegen die ganze Vorlage stimmen werden, falls den landwirtschaftlichen Arbeitern das Wahlrecht zugestanden werden sollte.

Denn, so rief der Abg. Arnstadt aus, unter keinen Umständen werden wir es zulassen, daß auch auf dem Lande in den Krankenassen sozialdemokratische Organisationen geschaffen werden. Der Herr sieht es demnach als sicher an, daß auch die landwirtschaftlichen Arbeiter bald Sozialdemokraten wählen würden, wenn sie nur frei nach ihrer Ueberzeugung ihr Wahlrecht ausüben können.

Die Sozialdemokraten hatten beantragt, daß die Ausnahmebestimmungen für die Landkrankenassen gestrichen und auch in diesen Klassen die Vertreter genau so gewählt werden sollen, wie in den Ortskrankenassen.

In einigen Bezirken, so führte Sen. Rollenbuhr aus, sei schon jetzt die Krankenversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter durchgeführt worden. Damit sei der Beweis erbracht, daß die Sache nicht so schwierig sei. Die Kreis-Ausschüsse, auf die die Herren aus Preußen hingewiesen hätten, seien am wenigsten geeignet, die Wahlen im Sinne und im Interesse der landwirtschaftlichen Arbeiter auszuführen, da in den Kreis-Ausschüssen so gut wie gar keine Arbeiter sitzen.

Abg. Dr. Mugdan und Kulersti bekämpften ebenfalls entschieden die Vorlage. Auch das Zentrum verlegte hier die Gefolgschaft den Agrariern. So wurde die Vorlage gegen die Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen und Wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt und für die Arbeitervertreter in den Landkrankenassen dieselbe Wahl vorgeschrieben wie in den Ortskrankenassen.

Nicht war aber auch den Konservativen und Nationalliberalen die Lust vergangen, den Arbeitgebern die Hälfte der Krankenassenbeiträge aufzuerlegen. Demgemäß wurde die Bestimmung der Vorlage, die diese Neuerung vorschlägt, einstimmig abgelehnt und die jetzige Teilung der Beiträge angenommen, so daß die Arbeitgeber nur ein Drittel und die Arbeiter zwei Drittel zu bezahlen haben.

Kleines feuilleton.

Der Erfinder des Luftballons. Die Fahrt des „A. B.“ nach Düsseldorf führt uns die großartige Entwicklung der Luftschiffahrt deutlich vor Augen. Da wenden wir gern den Blick zurück zu den Anfängen dieser Entwicklung, mit denen der Name Joseph Montgolfiers verknüpft ist, dessen Todestag am 26. Juni zum hundertsten Male wiederkehrt. Er ist der erste gewesen, der einen Luftballon in die Höhe steigen ließ. Montgolfier modte auf der Schule nichts lernen, denn sein unruhiger Erfindungsgeist gab ihm abenteuerliche Pläne und Ideen ein. Er floh wiederholt, um seinen vielfachen Ideen und Plänen ungehindert nachzugehen zu können.

Später folgte er den Rufen seines Vaters und trat in seine Papierfabrik ein, wo er bald eine ganze Reihe von Erfindungen vorzunehmen begann. Der Vater widersetzte sich, Joseph versich ihm deshalb und gründete mit seinem Bruder Etienne zusammen zwei neue Fabriken, in denen er zahlreiche Verbesserungen einführte. Sein Bruder lenkte seine Aufmerksamkeit auf ein neues Gebiet, das damals viele Köpfe beschäftigte: auf die Luftschiffahrt. Joseph kam auf die Idee, den Rauch, der ja stets nach aufwärts strebt, zur Hebung der Schwerekraft zu verwenden.

Am 5. Juni 1783 war die Erfindung des Bruders soweit gediehen, daß sie mit ihr in ihrem Wohnort Annonay zum ersten Mal vor die Öffentlichkeit traten. Der erste Ballon, den sie mit Glas in die Luft steigen ließen, war kugelförmig und bestand aus mit Papier gefüllter Leinwand. Die Brüder traten vor die zahlreich versammelte Menge und begannen den Saft mit ihrem geheimnisvollen Dunst zu fällen. In kurzer Zeit entwickelte sich eine Kugel von 10 Meter Durchmesser. Der Saft wurde losgelassen und stieg mit großer Geschwindigkeit bis zu einer Höhe von 300 Meter. Dann senkte er sich wieder langsam, da die eingeschlossene erhitzte Luft allmählich erkalte. Ungeheuer war der Enthusiasmus in ganz Frankreich. Die Brüder suchten ihre Erfindung auch in Paris und Versailles vorzuführen. Joseph Montgolfier wandte nun seine ganze Kraft der Aufgabe zu, einen größeren Ballon zu schaffen, der auch Menschen mit in die Luft nehmen könnte.

Blätze de Rozier war der erste, der mit einem solchen Ballon am 19. Oktober 1783 aufstieg. Andere glückliche Aufstiege folgten; für die neue Kunst war die Bahn gebrochen. Inermüßlich arbeitete der Erfinder nun an der Verbesserung seines Werkes; Ludwig XVI. hatte ihm zu diesem Zweck eine Summe von 40 000 Frs. ausgesetzt. Aber die Revolution setzte seinen Bemühungen ein Ende, erst Bonaparte nahm sich des einst so gefeierten Mannes wieder an. Außer dem Luftballon hat Joseph Montgolfier 1784 auch den Fallschirm erfunden, den er an mehreren seiner Ballons anbrachte.

Münchener Luftfahrtssteuern. Aus München wird uns geschrieben: Es blieb dem prächtigen Luftminister Behner und dem Geheimrat Tschudi als Direktor der bayerischen staatlichen Galerien vorbehalten, den Besuch der Alten Pinakothek als eine Luftfahrt zu erklären und demgemäß mit der Luftfahrtssteuer belegen zu lassen. Tschudi hat durch diese Initiative sowie durch die mit gleicher Entrüstung in beteiligten Künstlerkreisen aufgenommene Beschränkung der sogenannten Kopiertage in den Bilder-

In dem Abschnitt über die „Zusammenfassung in Betriebs- und Innungs-Krankenkassen“ wurde zunächst als Folge des Beschlusses in der Sitzung gestern die Vorlage dahin geändert, daß auch hier die Arbeitgeber nur ein Drittel der Vertreter und die Arbeiter zwei Drittel stellen. Dann beantragten die Konservativen, daß in den Innungs-Krankenkassen dennoch die Hälfte der Mitglieder des Ausschusses und des Vorstandes von der Innung bestellt werde, wenn die Innungsmeister die Hälfte der Kostenbeiträge bezahlen. Der Antrag wurde angenommen, da auch das Zentrum und die Nationalliberalen dafür eintraten.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß einem Arbeitervertreter im Ausschuss oder im Vorstand einer Betriebs-Krankenkasse nur dann das Arbeitsverhältnis gekündigt werden kann, wenn er seine Pflichten als Arbeitervertreter nicht erfüllt oder sich sonst eine grobe Ungehörigkeit zuschulden kommen läßt.

Genosse Hoch erinnert daran, daß dieser Antrag einer Bestimmung des preussischen Vergesetzes entspräche. Selbst das preussische Abgeordnetenhaus habe einen solchen Schutz für notwendig anerkannt, damit die Arbeitervertreter, die als Sicherheitsmänner in den Vergewerten tätig sind, ihre Pflichten auch gegen ihren Arbeitgeber erfüllen können, ohne eine sofortige Kündigung ihres Arbeitsvertrages befürchten zu müssen.

Gegen diesen Antrag sprach Ministerialdirektor Caspar und ein anderer Regierungsvertreter, da die Arbeitervertreter in den Betriebs-Krankenkassen auf einen solchen Schutz keinen Anspruch hätten. Ihnen schloß sich Abg. Dr. Hize an. Er konnte jedoch seine eigenen Parteifreunde nicht überzeugen. Denn die Zentrumsabgeordneten Weder, Schirmer und Erzberger stimmten für den Antrag. Leider aber genügten die anderen Zentrumsabgeordneten, um mit den Konservativen und Nationalliberalen den Antrag im Fall zu bringen.

Rassenbeamten

Sollen nach der Vorlage nicht mehr wie bisher vom Vorstand durch einfachen Mehrheitsbeschluß angestellt werden. Vielmehr wird gefordert, daß sowohl die Mehrheit der Arbeitgebervertreter als auch die Mehrheit der Arbeitervertreter sich für die Anstellung des Beamten erklären. Kommt eine solche Einigung nicht zustande, so entscheidet vorläufig die einfache Stimmenmehrheit. Der Beschluß bedarf jedoch der Bestätigung durch das Versicherungsamt. Sie darf nur auf Grund von Tatsachen verfaßt werden, die darauf schließen lassen, daß dem Vorgesetzten die erforderliche Fähigkeit oder Zuverlässigkeit fehlt.

Die Sozialdemokraten bekämpften diese Bestimmungen und beantragten, daß die Wahl der Beamten wie bisher auch fernerhin durch einfache Mehrheit des Vorstandes erfolgen soll. Auf der anderen Seite forderten die Konservativen eine Verschärfung der Vorlage.

Das Zentrum erklärte sich gegen beide Änderungsanträge. Es trat für die arbeiterfeindlichen Bestimmungen der Vorlage ein mit der Abschwächung, daß nicht alle Beamte, sondern nur die Geschäftsführer, die Rechnungs- und Kassensführer, ferner die zur Ueberwachung der Kranken und zur Einziehung der Beiträge angestellten Personen nach der Vorchrift der Vorlage angestellt werden. Dem stimmten auch die Konservativen und Nationalliberalen zu. So schien die Annahme dieser Bestimmungen sicher zu sein.

Die Sozialdemokraten hatten aber noch den Zusatz beantragt, daß die religiöse oder politische Betätigung nicht als eine Tatsache gilt, die darauf schließen läßt, daß dem Vorgesetzten die erforderliche Fähigkeit oder Zuverlässigkeit fehlt. Es wurde nun zunächst der Zentrumsantrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Fortschrittler und des Votum angenommen. Dann wurde der Zusatz der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen und der wirtschaftlichen Vereinigung angenommen. Hierauf stimmte aber diese Minderheit gegen den so erweiterten Zentrumsantrag, so daß der Antrag schließlich mit allen Stimmen gegen die des Zentrums abgelehnt wurde.

Es wurde noch mit der Beratung der Bestimmungen über die Rechtsverhältnisse der Angestellten begonnen. Jedoch konnte sie noch nicht beendet werden, sondern wird Montagvormittag fortgesetzt werden. Beschlossen wurde noch, daß die Artfrage, die in dem nächsten Abschnitt der Vorlage behandelt ist, vorläufig zurückgestellt wird.

fällen der Pinakothek sich hier sehr rasch unbeliebt gemacht. Daß die hinter Wehner stehenden Schwärzen im Landtag ohne weiteres die Hand zu dem kunstfeindlichen Antrag bieten würden, an vier Wochentagen den Besuch der Alten Pinakothek mit 1 M. zu besteuern, war ebenso vorauszusetzen wie das Placet der erlauteten Behirne in der Reichstagskammer. Tschudi macht jetzt in Münchener Blättern einen mehr wortreichen als überzeugenden Versuch, die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde zu erregen. Durch die Steuer, die den Besuchern abgenommen wird, würden der Pinakothek „erweiterte Entwicklungsmöglichkeiten geboten, die wieder dem genießenden Publikum, in erster Linie München selbst zugute kämen.“ Da der Staat nun einmal seine Aufgaben in bezug auf unentgeltliche Kunstförderung nicht erfüllen könne, „erscheine es gerecht, wenn ein Teil der Lasten davon den Leuten getragen werde, die den unmittelbaren Vorteil davon haben.“ Ob es nicht unbillig sei, dem bayerischen Steuerzahler ein Opfer zugumuten, damit 100 000 Fremde München Kunstschätze ohne Gegenleistung genießen können? Mit all diesen bureaukratischen Geschwätzungen versucht Herr Tschudi nun, daß er im Widerspruch steht mit den Zeitforderungen einer demokratischen, allen zugänglichen Bildung und Kultur, daß er um lumpiger 30 000 M. Mehreinnahmen eine Ankauf- und Schacherpolitik treibt, die der bisherigen noblen Tradition der Bittelschickslichen öffentlichen Kunstförderung geradezu ins Gesicht schlägt.

Malaria in Deutschland. Die allgemein verbreitete Meinung, daß die Malaria, die in allen heißen und gleichzeitig feuchten Gegenden der subtropischen und tropischen Zone mit Recht so gefürchtete Krankheit des Sumpffiebers, auf den Gesundheitszustand des deutschen Volkes keinen wesentlichen Einfluss mehr habe, findet eine Widerlegung durch die groß angelegte Enquete, mittels der die Sondersbergische Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt a. M. zurzeit das Verbreitungsgebiet und die Lebensweise der Anophelesmücken in Deutschland festzustellen unternimmt.

Nachdem die jüngsten Forschungen Robert Kochs und des früh verstorbenen Dr. Fritz Schaudinn den letzten Zweifel daran beseitigt haben, daß unter allen Säugetieren nur der Mensch an der Malaria, und zwar nur dann überfallen werden kann, wenn er durch den Stich der Anophelesmücken mit den in deren Röhren enthaltenen Malariaparasiten (Eizellen) infiziert wird, hängt die präventive Bekämpfung der Krankheit zum größten Teile von der Kenntnis derjenigen Gebiete ab, wo Anophelesmücken ständig zu Hause sind. Als derartige Krankheitsherde, in denen die Malaria nie erlischt, sind in erster Linie die Marschengebenden an der Nordsee zu nennen, wo die Krankheit seit einigen Jahren eine starke Zunahme zeigt, ferner aber auch große Strecken auf der Insel Rugen und Teile der Umgebung von Rachen, Leipzig, Breslau, Johann Gebiete in Thüringen, Unterelb, im märkischen Seengebiet, im Oderbruch und an der Prignitz in Oberelbien. Ohne Zweifel wird man aber, nachdem die Aufmerksamkeit einmal auf das verderbenbringende Insekt gelenkt ist, noch zahlreiche andere Stellen entdecken, an denen es heimisch ist. Es hat sich bei dieser Enquete herausgestellt, daß alljährlich allein in öffentlichen Krankenhäusern Deutschlands mehr als 1000 Patienten wegen in Deutschland erworbener Malaria behandelt werden,

Aus der Justizkommission.

In der Sonnabend-Sitzung wurde bei § 235 die Beratung der St.-P.-O. fortgesetzt. Derselbe gibt den beisitzenden Richtern und dem Prozeßbeteiligten das Recht, an Zeugen und Sachverständige unmittelbar Fragen zu stellen. Dazu verlangten unsere Genossen, in einwandfreier Weise im Gesetz festzustellen, daß zu den „Prozeßbeteiligten“ auch der Verteidiger und Beistand gehört. Dieser Antrag wurde angenommen. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß nach dem geltenden Recht der Staatsanwalt kein Recht habe, direkt Fragen an den Angeklagten oder Zeugen zu richten. Der letzte Absatz des § 235, wonach bei Wiederholung durch das Gericht zurückgewiesenen Fragen den Prozeßbeteiligten das Recht der direkten Fragestellung genommen werden kann, wurde gestrichen. Ein weiterer Antrag unserer Genossen, dem Staatsanwalt zu verbieten, direkte Fragen an den Angeklagten zu richten, wurde abgelehnt; dagegen ein konservativer Antrag angenommen, nach dem alle Prozeßbeteiligten ein direktes Fragerecht an den Angeklagten haben sollen.

§ 238 gestattet dem Staatsanwalt und dem Verteidiger, die von ihnen benannten Zeugen unmittelbar zu vernehmen. Der Paragraph wird auf Antrag des antisemitischen Kommissionsmitgliedes gestrichen.

Die §§ 242 und 243 bestimmen die Fälle, in denen in Abwesenheit eines bereits vernommenen Zeugen das Protokoll über die richterliche Vernehmung verlesen werden kann. Die dazu gestellten Änderungsanträge unserer Genossen wurden abgelehnt.

Nach dem § 244 kann dem Zeugen, wenn er sich in der Hauptverhandlung seiner früheren Aussagen nicht erinnert, seine frühere Aussage vorgehalten werden. Unsere Genossen und Abg. Gräber beantragten, zu bestimmen, daß in solchen Fällen nur Protokolle über richterliche Vernehmungen verlesen werden dürfen. Dagegen bestand die Regierung darauf, daß auch aus nichtrichterlichen Vernehmungen dem Zeugen Vorhaltungen gemacht werden sollen; diese Vorhaltungen sollen aber keine Beweisführung bilden.

Die Abstimmung über diese Anträge wird auf Donnerstag, den 30. Juni, den nächsten Sitzungstag, verlagert.

Das Possenspiel zu Ende.

New York, den 12. Juni. Ueber alles Erwarten schnell hat der Gang der Ereignisse dargelegen, wie sehr diejenigen im Rechte waren, welche das gerichtliche Einschreiten der Bundesregierung gegen 25 Eisenbahnen des mittleren Westens als eitel Spiegelschere bezweifelten.

Wie schon mitgeteilt, ließ der Bundesgeneralanwalt (Justizminister) auf des Präsidenten Laft Anweisung am 31. Mai einen Einhaltsbefehl ertwickeln, durch welchen den besagten 25 Eisenbahngesellschaften die Anwendung der für den 1. Juni angekündigten erhöhten Frachttaxe vorläufig untersagt wird. Am 6. Juni erfolgte der Friedensschluß zwischen dem Präsidenten Laft als Vorsitzender der Regierung und den verflochten Bahnen. Der Bundesgeneralanwalt ließ die angestrebte Klage zurückziehen; dagegen verpflichteten sich die Eisenbahnen, die angekündigte Erhöhung der Frachttaxe nicht durchzuführen und es bis zur Annahme oder Ablehnung des dem Kongreß vorgelegten Eisenbahngesetzes zu belassen. Die Entscheidung über den Entwurf muß noch vor Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode des Repräsentantenhauses fallen. Allgemeine Neuwahlen finden im November statt.

Die Regierung läßt erklären, sie habe mit dem Abschluß der Vereinbarung einen Erfolg errungen; die Bahnen ihrerseits sind, wie Brown, der Präsident der New York Central-Bahn versichert, „hochzufrieden“. Das Publikum befindet sich in der Rolle des Leidtragenden.

Das gegen die Eisenbahnen angestrebte, inzwischen aber eingestrichelte Verfahren war zivilrechtlicher Natur. Wäre es zum Austrag gekommen und gänzlich für die Regierung verlaufen, so hätte ein Strafverfahren eingeleitet werden müssen gegen diejenigen Beamten, welche für die ungesetzliche Vereinbarung der Frachttaxe die Verantwortung tragen. Aber unsere amerikanischen Behörden pflegen Milde zu üben nicht nur gegen gewöhnliche Spih-

zu denen noch eine wesentlich größere Zahl von solchen kommt, die in der Privatpraxis behandelt werden. Die reichsten Brutstätten der Anophelesmücken, deren Flugzeit in die Monate von Juni bis September fällt, sind diejenigen sumptigen Ländereien, die beim Wechsel von Ebbe und Flut von Braakwasser durchspült werden. Es wird aber auch beobachtet, daß die Stechmücken in Kellern, auf Böden und Ställen, besonders solchen, in denen Schweine gehalten werden, überwintern. Da die Plasmodienentwicklung sich noch in ihren Anfängen befindet, ist endlich auch feneinswegs ausgeschlossen, daß auch die gewöhnlichen Stechmücken von der Gattung Culex Schleiemparasiten beherbergen, deren Uebertragung auf den Menschen fieber hervorruft kann. Auf keinen Fall aber sind Mückenstiche Verletzungen, die als gleichgültig aufzufassen sind.

Theater.

Deutsches Theater. (Sommer-Direktion.) „Die Laune des Verliebten“ von Goethe; „Judith und Holofernes“, Parodie von Restro. Das tierische Kolofofische des jungen Goethe, in dem der eifersüchtige Galan durch eine Klugefokette Frembin seiner Angebeteten zur Einsicht gebracht wird, daß ein gelegentlich falsch adressiertes Köhchen gar kein so schmerzliches Verratt der Liebe ist, fand, wenn die Darstellung auch nicht durchweg den rechten Ton traf, sehr beifällige Aufnahme. Charmant war Johann Ritter als liebenswürdige Lehrerin der Toletanz.

Die nach Reinhardt's „Judith“-Inszenierung in der letzten Saison sojungen wieder aktuelle Poffe des alten Restroy entfiel, namentlich in dem ersten, wichtigsten Akte, stürmische Heiterkeiten. Der Hebbel'sche Holofernes mit seiner gimborasshaften Renommisterei und den zur Bekräftigung an gros verübten Mutiaten bietet ja einen ungewöhnlich dankbaren Gegenstand der Satire, die hier um so lustiger wirkte, da sich mit der Parodie des Werles zugleich auch die der pathetisch stürmischen Reinhardt-Vorfellung verband. Alexander Gært, ein kleiner Herr, der das Ranko weiblicher Furchbarkeit durch ein bedrohlich gestäubtes Strauchwerk der Haare ausglich, kopierte uflig Wegener's infernalisches dreinschauendes Aßherfeldhörn. Er starrte, das Kinn auf dem Schmortaus, bis zum Plagen mit ungeheurem Selbstgeföh erfüllt, spüngartig vor sich hin, um dann velleicht im nächsten Augenblick schon in sein geliebtes Wiener Deutsch hinüber zu volligieren. Eine Riesentafel: Ich bin ich, Holofernes, der größte Mann der Welt, verländert seinen Ruhm. llad zum Beweis, daß das nicht übertrieben war, ließ der Himmel bei jeder seiner knatternden Tiraden majestätisch den Theaterdonner rollen. Es herrschte respektlos amüsante Offenbach-Stimmung in diesen Szenen, in denen beinahe Sauf auf Sauf ins Schwarze trifft. Im zweiten Bild hat Restro's Laune erheblich nachgelassen, am wirksamsten erwies sich die Wäghentrafestie von Reinhardt's farbigen, wildbewegten Volksumzügen der belagerten Bethuliner. Der Schluß bringt wieder eine Reihe von Schlagern, die Herr Gært-Holofernes glänzend exekutierte. Er mordete mit einer Leichtigkeit, wie Jungen ihre Pimmsolaten umwerfen. Der torpulente Guido Herzfeld als Judith, im Kostüm der Alka Durieux, betörte durch den Viebreiz seiner tuchtigen Tänze den Sinn des Uebermenschen, der, seines Haarwuchses und seiner Dämonie total vergessend, ein hüßlichgelagerter kleiner Schwerenöter wurde. In der flotten Inszenierung steckte eine Menge Arbeit.

buben, welche als Staatszeugen ihre Mitschuldigen belasten, sondern auch, und zwar in noch viel höherem Maße, gegen verbrecherische Millionäre und kapitalmächtige Gesellschaften.

Vorläufig hatten sich die Eisenbahnen für den ihnen durch den Verzicht auf die Erhöhung der Frachttarife erwachsenden Einnahmehausfall anderweitig schadlos. Aus freien Stücken traten der zwischen der Regierung und den 25 belagten Eisenbahnen getroffenen Vereinbarung auch die östlichen Bahnen bei. Eine von diesen zeigte, wie sich auch bei den gleichen Fracht- und Personentarifen höhere Einnahmen erzielen lassen. Die New York, New Haven and Hartford-Bahn bringt nämlich für die Berechnung der Fahrkartenpreise zwischen den einzelnen Stationen größere Entfernungen als bisher in Anspruch. Und was den Passagieren recht, das ist den Frachtgütern selbstverständlich billig. Sicherlich findet das Beispiel Nachahmung.

Uebrigens enthält das zwischen Last und den Bahnen eingegangene Abkommen keine Bestimmung über die Klassifizierung der Fracht. Den Klassen der Eisenbahnen, wie den Geldbeuteln der Frachtfreier kann es herzlich gleichgültig sein, ob die Frachtsätze durch die Erhöhung der Tarife für einzelne Klassen von Gütern oder durch die Verteilung von Waren aus einer niedrigeren in eine höhere Klasse verteuert werden.

Nun sieht allerdings der Eisenbahngesetzentwurf in der vom Senat beschlossenen Fassung vor, daß die Bundes-Verkehrs-Kommission beauftragt sein soll, die Klassifizierung der Frachtgüter zu überarbeiten. Aber da die Beschlüsse der beiden Häuser des Kongresses voneinander abweichen, so müssen weitere Verhandlungen, zunächst in der aus Vertretern des Senats und des Repräsentantenhauses bestehenden „Conference“ geführt werden. Was dabei herauskommt, wird eher alles andere sein als ein Gesetz, das den Eisenbahnen wehe tut.

So lange die Ausgabe der Eisenbahn-Aktien und Bonds nicht der Bundeskontrolle untersteht, steht die Regierung in Washington dem Wucher, der durch die Erhöhung der Personen- und Frachttarife getrieben wird, tatsächlich ohnmächtig gegenüber. Eine auch für unsere Nachbarn läche Ohnmacht! So brauchen sie den Wagnern nicht im Ernste zu nahe zu treten. Denn wohlgerichtet: das gegen 25 Bahnen angelegte, inzwischen wieder eingestellte Verfahren richtete sich nur gegen die strafbare Verabredung zum Zwecke der Ausschaltung der freien Konkurrenz, nicht aber gegen die Höhe der verabredeten Frachtsätze. Nach zahlreichen gerichtlichen Entscheidungen haben die im Privatbesitz befindlichen sogenannten „öffentlichen“ Betriebe, zu denen auch die Eisenbahnen gehören, Anspruch auf einen „angemessenen“ (fair) Gewinn. Derselbe wurde noch niemals niedriger als auf sechs Prozent des Aktienkapitals festgesetzt. Die in dem ursprünglichen Entwurf des Eisenbahngesetzes enthaltene Bestimmung, nach welcher die Ausgabe von Aktien und Bonds der Bahngesellschaften der Kontrolle der Bundes-Verkehrs-Kommission unterstellt wird, ist schon abgelehnt und hat auch nicht die geringste Aussicht auf nachträgliche Annahme. Unsere Bahnen brauchen nur ihr Kapital weiter zu vergrößern, & W. an ihre Aktionäre neue Aktien zu verschenken, und sie können Fracht- und Personentarife unter allen Umständen erhöhen. In der Steigerung der Passagiertarife haben sie in den letzten Tagen ganz Erledigtes geleistet, ohne daß eine Behörde sich darum gekümmert hätte. Und dabei weisen die Berichte auch derjenigen Bahnen, welche ihrem Personal schon höhere Bezüge zahlten, für die ersten vier Monate des laufenden Jahres pro Meile Weise einen höheren Reingewinn auf als jemals seit 1897. Die Lohn-erhöhungen mußten bekanntlich den Vorwand zur Steigerung der Fracht- und Passagiertarife abgeben.

## Aus der Partei.

### Die sozialdemokratische Bewegung in den russischen Ostprovinzen.

Die Duma nahm in einer ihrer letzten Sitzungen die Interpellation über die Regierungsgewalt in den Ostprovinzen an, die die sozialdemokratische Fraktion vor mehr als zwei Jahren in der Duma eingebracht hatte. Weder der Widerstand der baltischen Junker, noch die Verschleppungstaktik der Okzidenten konnte es verhindern, daß die wichtige Angelegenheit der Sozialdemokraten gegen die Regierungsbanden selbst in der dritten Duma als genügend begründet angesehen wurde.

Die Annahme dieser Interpellation weckt die Erinnerung an den stürmischen Leiter der Strafexpedition, General Orloff, der die Ostprovinzen im Jahre 1906 mit seinen Hunnen überflutete und das blühende Land in einen Trümmerhaufen verwandelte. Einer der feigsten und unfähigsten Generale im japanischen Krieg, der die Niederlagen zum guten Teil mitverschuldete, suchte General Orloff kriegerische Vorbeeren im Kampfe gegen das eigene Volk zu erbeuten. Raubende Trümmerhaufen, Hunderte von Leichen, geschändete Frauen, vernichtete Existenzen zeigten den Weg, den er nahm, und die Kriegs- und Feldgerichte, die Holzerhammer in Städten und Dörfern, die freiwilligen Schergenbedienten der baltisch-deutschen Junker vervollständigten das Bild der gewalttätigen Unterdrückung der Volksbewegung. „Wo mein Fuß hintritt“, rief General Orloff aus, „wird der Aufbruch nicht wieder entstehen!“ Kurze Zeit später, als in der Tat, als ob sich dieses „Programm“ verwirklichen sollte. Die sozialdemokratischen Organisationen in den Dörfern waren vernichtet, die städtischen Organisationen außerordentlich geschwächt, die Krise und Arbeitslosigkeit schufen in den Arbeiterkreisen eine gedrückte Stimmung, und das Kleinbürgertum und Bauerntum schwankten von der Sozialdemokratie völlig ab und überhäuften sie mit den argsten Schmähungen. Aber die sozialdemokratische Bewegung als solche, die Bewegung des Massenbewußten Teiles des städtischen und ländlichen Proletariats, konnte weder durch die Maschinengewehre General Orloffs, noch durch die Kriegsgerichte und Zuchthausgehege der Regierung Stolypins aus der Welt geschafft werden. Unermüdlich und unverdrossen setzten unsere Genossen ihre werbende, aufklärende Arbeit fort und an Stelle der vernichteten Organisationen traten bald neue in den Kampf.

Die lettische Sozialdemokratie — schreibt die „Pravda“ — hat alle Schrecken der wahnwitzigen Reaktion durchlebt und kann jetzt auf eine angeknüpfte organisatorische und agitatorische Arbeit zurückschauen. Wie eine böse Ironie über die Reaktion klingen die bekannten Worte General Orloffs. Die Sozialdemokratie Lettlands zählt jetzt 3000 Massenbewußte Arbeiter in ihren Reihen. Ihr Einfluß nimmt wieder mit jedem Tage zu. An Stelle der verbannten Bauernhöfe sind sozialdemokratische Organisationen des ländlichen Proletariats entstanden, die mehr als 1800 Mitglieder in ihren Reihen zählen. In den letzten Monaten sind die Verbindungen mit allen sozialdemokratischen Organisationen Lettlands wiederhergestellt worden. Das Zentralkomitee nimmt seine literarische Tätigkeit wieder auf. Bis Anfang 1909 gab das Zentralkomitee sein Organ „Jihna“ (Der Kampf), von dem 100 Nummern erschienen sind, illegal in Rußland heraus. Infolge zahlreicher Verhaftungen mußte das Organ mehrfach eingestellt werden, aber unsere lettischen Genossen klammerten sich an die kleinste Möglichkeit, eine weitere Herausgabe zu ermöglichen. Gegenwärtig wird das Organ im Auslande herausgegeben werden, und die „Jihna“ wird wieder ihre Stimme erheben, die das sozialdemokratische Bewußtsein und die Kampfbereitschaft in die Arbeitermassen trägt. Zu gleicher Zeit, wo unsere lettischen Genossen ihre illegalen Organisationen erneuerten, umbauten und festigten, ließen sie auch alle möglichen legalen Formen der Massenorganisation — Gewerkschaften, Genossenschaften, Klubs, Bildungsvereine usw. — nicht außer acht. Bloß in Riga sind sechs Gewerkschaften tätig, die Ende 1908 mehr als 2800 Mitglieder zählten (1908 nur 840). Neben den Gewerkschaften sind drei Arbeitergenossenschaften tätig, die Ende 1908 600 Mitglieder zählten. Mehr oder weniger unter dem Einfluß der Arbeiter stehen zwei andere Konsumvereine, deren Mitgliederzahl sich auf 1043 beläuft. Intressant ist der Kampf um den Einfluß auf die Genossenschaftsbewegung, der zwischen den Sozialdemokraten und den Kleinbürgerlichen Elementen geführt

wird. Das Kleinbürgertum sucht, nachdem es sich von den Schlägen der Reaktion erholt hat, ökonomische Rettung in den Genossenschaften. Es hat den sogenannten „Verband der Genossenschaftler“ gegründet, der sich in den Händen Kleinbürgerlicher Führer befindet und den Arbeitervereinen seine Leitung aufzubringen sucht. In letzter Zeit kommen die Arbeitergenossenschaften immer mehr zu der Ueberzeugung, daß sie mit den Anhänger Schulze-Delbischs, den Ideologen der Kleinbürgergenossenschaft, nichts gemein haben, und treten darum aus dem Bestande des „Verbandes“ aus.

Der Kampf der Sozialdemokratie ist vielseitiger geworden. Zu der Tätigkeit in den Geheimorganisationen und den legalen Vereinen ist der Immunität Kampf in Stadt und Land hinzugekommen. Ueberall, wo nur die geringste Möglichkeit besteht, tritt die Sozialdemokratie Lettlands bei den Wahlen für die Stadtverordnetenversammlungen und die Gemeindeverwaltungen auf dem flachen Lande hervor. In den Dörfern ist es vielerorts gelungen, die sozialdemokratischen Kandidaten durchzubringen, was von dem wachsenden Einfluß der Sozialdemokratie auf das ländliche Proletariat Zeugnis ablegt.

Auf den zurückgelegten Weg des unermüdblichen Kampfes zurücksehend, können unsere lettischen Genossen die besten Hoffnungen für die Zukunft hegen. Die Parteitätigkeit hat sich vertieft, ihre Basis ist breiter geworden, die Selbsttätigkeit der Massen ist im Steigen begriffen, und die Partei nimmt immer mehr einen wirklich proletarischen Charakter an. Dieser Eintritt der Massen in die Bewegung, befreit unsere lettischen Genossen von den desorganisierenden Fraktionskämpfen. Die Einheit der praktischen Handlungen und taktischen Schritte, ungeachtet der Verschiedenheit der Anschauungen, hat bei der Wiederherstellung und Festigung der sozialdemokratischen Organisationen Lettlands unschätzbare Dienste geleistet.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

#### Freigesprochen

wurde Genosse Markwald-Königsberg vor der dortigen Strafkammer von der Anklage der Polizeibeleidigung. Er sollte die Hochmohllöblichkeit durch die Kritik beleidigt haben, die er am 8. März im Stadtverordnetenkollegium zu Königsberg bei Begründung einer Interpellation wegen des Verfahrens der Polizei bei den Wahlrechtsdemonstrationen geübt hatte. Das Gericht sprach ihn frei, da er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe und nur, durch Zwischenrufe gestört, sich in der Erregung zu der Beleidigung habe hinreißen lassen.

## Frau von Schönebeck vor den Geschworenen.

### 17. Verhandlungstag (Sonnabend).

In der gestrigen Verhandlung fiel die Art und Weise des Inquirierens in die Zeugin Neubauer auf. Während von konservativer Seite und der Regierung geflagt wird, daß die Vernehmung von Zeugen von Angeklagten oder ihren Verteidigern dazu benutzt werde, Zeugen über Dinge ihres Privatlebens zu befragen, die mit der Anklage nicht das geringste zu tun haben, mußte man eine ähnliche Art der Befragung durch denselben Vorstehenden, der so peinlich fortwährend darauf hinwinkt, die Militärs und wohlhabenden Familien, die durch Befragungen bloßgestellt würden, nicht mit Namen zu nennen, gestern der Zeugin Neubauer gegenüber wahrnehmen. Es ist schließlich unverständlich, was mit der Frage, ob Göben gemordet und die Angeklagte ihm dazu angezettelt hat, die Frage zu tun haben soll, wo die Zeugin, die sich keineswegs als Jungfer ausgeben, gewohnt hat, ob in einer Kuppelwohnung oder in einer anderen Wohnung. Fast noch peinlicher berührte die fortwährende Wiederholung von längst an die Zeugin gestellten und von ihr erledigten Fragen. Eigenartig berührte, daß unter den Personen, die sich in fast jedem Sensationsprozeß als Zeugen anbieten, auch der Zeitungsberichterstatter Schweder befand. Und was war die Quintessenz seiner Aussage? Er hatte aus der Anzeige Privatlogis auf Tage, Wochen und Monate geschlossen, die so angelegte Pension müsse eine Art Absteigequartier sein. Der Herr scheint Berliner Verhältnisse nur außerordentlich oberflächlich zu kennen und ein lebhaftes Mitleidsbedürfnis zu besitzen.

Keulich hatte die vom Hauptmann Schloifer-Charlottenburg abgegebene Erklärung, daß er und soviel er wisse, auch die militärischen Mitzeugen, das Hereinziehen der Frau in seinen Prozeß durch Göben aufs stärkste verurteilt, sympathisch berührt. Gestern wurde vom Hauptmann Deutmoser eine dieser Angabe entgegenstehende Erklärung abgegeben.

Ueber die Verhandlung selbst bringen wir nachstehenden Bericht:

Auf weiteres Befragen befandet die Zeugin nochmals: Bei Fräulein v. Rads war ich vom 1. Februar bis 1. Mai. Sie ist eine alte Dame, geschätzt und brachte eine wirtschaftliche Stütze. — Staatsanwalt: Wie oft war Hauptmann v. Göben 1907 in Berlin? — Verteidiger Rechtsanwalt Bahn: Ich bitte diese Frage nicht zuzulassen. Wir können doch nicht immer dieselben Fragen wiederholen. — Vors.: Ich lehne die Frage nicht ab, ich wollte sie selbst stellen. — Zeugin: Er war etwa 11 oder 12mal 1907 in Berlin. — Verteidiger Rechtsanwalt Bahn: Konnten Sie die Angeklagte vorher? — Zeugin: Ich sah sie niemals.

Die Verteidigung beantragt dann noch, die Akten über die Beleidigungsklage Neubauer wider Schöne vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte herbeizuschaffen. Der Staatsanwalt beantragt, den Schöne als Zeugen zu laden. Nachdem noch mehrere Zeugen, deren Aussagen wir unten wiedergeben, vernommen waren, teilt der Vorsitzende mit, der Berichterstatter Schweder habe ihm mitgeteilt, er könne näheres bekunden. Er habe der Zeugin Neubauer gegenüber gewohnt. Auf Antrag des Staatsanwalts wird die Vernehmung des Zeugen beschlossen. Derselbe bekundet: Die Zeugin wohnte mir gegenüber in der Hedemannstraße. Früher war ein Sanatorium im Hause. Dann erschien eines Tages eine Ankündigung: Privatlogis auf Tage, Wochen und Monate. Ich nahm gleich an, daß es ein Kuppelquartier sei. Nach etwa vier Wochen wurde der größte Teil der Möbel abgeholt. Ich habe nachher noch zwei Damen und einen Herrn in der Wohnung gesehen. Ich glaube, die Portierfrau meines Hauses hat Anzeige erstattet. Die Frage, ob ich etwas Positives gesehen habe, daß in dem Hause eine Bordellwirtschaft war, kann ich nicht bejahen. Ich habe es nur aus der Ankündigung: Privatlogis auf Tage, Wochen und Monate geschlossen. Ich habe nur einige Tage Beobachtungen gemacht, und war dann mehrere Wochen verreist. Zeugin Neubauer wieder vorgerufen und befragt, erklärt: Solange ich in der Wohnung war, ist sie als Absteigequartier nicht mißbraucht worden. Es wohnten dort nur Herren, darunter ein Offizier, die niemals mit Damen Verkehr hatten. Die Verteidigung beantragt, den Offizier zu laden. Nach Aussprachen darüber, daß es doch völlig unerheblich sei, ob die Wohnung ein Absteigequartier war und ob die Zeugin ein sittenreiner Engel war, wird alleseitig auf Ladung des Offiziers, des Fräulein Rads und des Zeugen Schöne verzichtet.

Der frühere Burde beim Major Schönebeck, Weinert, jetzt Fabrikarbeiter in Essen, bekundet: Bei Tisch war zwei oder dreimal Streit. Der Major sagte, das Essen taue nichts. Die Frau Major erwiderte, wenn es ihm nicht paßt, könne er ja ins Kasino gehen. Er sah aber dann doch immer. In den Zeiten, wo die Frau Major selbst saß, hat ihrem Mann das Essen immer sehr gut geschmeckt. Davon, daß die Angeklagte mit Burschen etwas zu tun hatte, und daß ein Burde sich 700 Mark verdient habe, oder daß dahingehende Gerüchte liefen, weiß ich nichts. Die Angeklagte empfing öfters junge Herren im Gartenzimmer oder im Salon. Ob etwas weiteres vorgekommen ist, weiß ich nicht. Die Frau Major schloß das Zimmer ab. — Angekl.: Ich möchte dazu bemerken, wenn ich mich nachmittags hinlegte, habe ich die Tür hinter mir

abgeschlossen. Auf Befragen erklärt der Zeuge: Das ist richtig. Frau Marie Nowoczin war 1906 als Aushilfe bei der Familie von Schönebeck. Sie hat einmal gehört, daß der Major sehr aufgeregt mit dem Burschen sprach. Nachher hat er die Sache auch der Frau mitgeteilt. Diese war dann auch sehr aufgeregt. Um was es sich handelte, weiß sie aber nicht. Herrenbesuche hatte sie nicht bemerkt. Daß ein Taschenschlüssel aus dem Fenster mit der Spitze in der Fensterecke eingeklemmt hing, hat sie gesehen. Was es für eine Verwandnis damit hatte, weiß sie nicht.

Landrichter Krieger war als Untersuchungsrichter in der Sache tätig. Eine sehr schwer verurteilte und deshalb vernehmungsunfähige Zeugin hat, befundet der Zeuge, ausgeführt: Die Angeklagte war sehr launenhaft, lebte wie ein großes Kind dahin, ohne jede Ueberlegung. Eines Tages fuhr sie ihre Töchterchen an: „Was hast Du für eine schreckliche Nase!“ Als das Kind weinend wogelte, stürzte die Angeklagte hinterher und küßte es wie rasend ab. Einmal weinte und lobte die Angeklagte bei sich zu Hause. Sie raufte sich die Haare aus und erklärte schließlich, sie habe die Briefe ihrer verstorbenen Mutter gelesen und schrie dann weinend: „Ich bin so unglücklich, daß ich ohne Mutter aufgewachsen bin, was war das für eine Frau.“ Die Konfrontation der Angeklagten mit Göben, erklärte der Zeuge, habe ich wegen des Gesundheitszustandes der Angeklagten nicht vorgenommen. Der Gesundheitszustand wurde immer bedenkllicher, bis er in Geistesgeistesrichte ausartete.

Fräulein Neubauer wird nochmals vernommen. Sie wird von dem Vorsitzenden eingehend befragt, wo sie zuletzt in Stellung gewesen ist. Sie erklärt: Ich war bis zum 1. Mai 1910 bei Fräulein von Rads als Gesellschaftlerin in Stellung. — Vors.: Wo wohnten Sie zuletzt? — Zeugin: Skalitzer Straße 81 bei Frau Fischer. — Vors.: Mit wem? — Zeugin: Allein. — Vors.: Doch wohl nicht. — Zeugin: O ja. — Vors.: Wohnten Sie nicht auch Hedemannstraße 67? — Zeugin: Jawohl, vorher in einem Privatlogis. — Vors.: Das soll eine bekannte Kupplerin gehabt haben. — Zeugin: Ich habe mich, als ich das erfuhr, sofort davon getrennt. Ich wohnte dort nur vier Wochen. — Vors.: Für die Wohnung sollen 3000 M. Rente gezahlt sein. Zu welchem Zweck wurde denn die Wohnung benutzt? — Zeugin: Als Pensionat. — Vors.: Für Herren. Und wieviel Damen fanden denn zur Verfügung? — Zeugin: Gar keine. — Vors.: Sie sind durch Beschluß vom 30. Mai aus der Wohnung herausgeführt worden. — Zeugin: Ich habe den Mietskontrakt mit unterschrieben, der Beschluß galt gegen jeden, der das getan hatte. — Vors.: Deshalb haben Sie uns davon nichts gesagt? — Zeugin: Ich bin nicht danach gefragt worden. — Vert. Rechtsanwalt Bahn: Sie ist in der Tat nicht danach gefragt worden, sie kann doch hier nicht alle ihre Berliner Wohnungen angeben. — Vors.: Aber ich wollte ihr Leben kennenlernen. — Vert. Rechtsanwalt Bahn: Ich bitte, Fräulein von Rads als Zeugin zu laden, um zu beweisen, daß die Zeugin bei ihr als Gesellschaftlerin war. — Zeugin Neubauer: Ich habe soeben die Handschrift des Briefes gesehen, den der Herr Vorsitzende in Händen hat. Der Brief stammt von einem Herrn Schöne. Ich habe gegen Herrn Schöne eine Privatbeleidigungsklage beim Amtsgericht Berlin-Mitte eingereicht.

Hauptmann von Gaesten, jetzt Generalsstabsoffizier bei der Division in Erfurt, legt dar: von Göben hat in der Tat Schilderungen über die Schlacht am Spionstopp, an der er nicht teilnahm, schriftlich und mündlich so gemacht, als ob er persönlich dagewesen wäre. Eine materielle Uebersetzung in dem Generalsstabswerk liegt nicht vor, weil die Angaben auch auf anderen Berichten beruhen. Ich vermute, Göben hat die Angaben des Burenberichts, den wir hatten, und der ihm zur Verfügung gestellt war, sowie persönliche Mitteilungen des Generals Voßha benutzt und dann aus diesen Schilderungen eine Schilderung von Selbstberlebtem gemacht. Wäre das herausgekommen, so wäre er sicher ein erledigter Mann gewesen. Er wäre dann nicht mehr in der Armee möglich gewesen. Ich mache mir jetzt Vorwürfe darüber, daß ich nicht festgestellt habe, ob von Göben an Spionstopp gewesen sein kann. Da aber eine Persönlichkeit, wie er, mir sagte, er sei dagewesen, so kam mir gar nicht der Gedanke, daran zu zweifeln. Als ich Göben sagte, ich wollte ihn in den Einzelheiten des Generalsstabswerkes als meine Quelle anführen, hat er mich, seinen Namen wegzulassen. Ich nahm damals als Beweggrund Bescheidenheit an. Heute erscheint mir natürlich die Sache im anderen Licht. Daß Göben aus Dach gegen England nach Afrika gegangen ist, glaube ich nicht. Es ist ihm bei den vielfachen Unterredungen, die wir hatten, nicht entfallen etwas von Dach gegen die Engländer über die Rippen gekommen. Mir persönlich gab er als Motiv seines Hinausgehens nach Südafrika eine Herzensangelegenheit mit einer verheirateten Frau an. Wenn in den Personalbogen von einer Teilnahme Göbens an der Schlacht am Spionstopp und wenn darin ferner von einer Verwundung in der Schlacht bei Labanah die Rede ist, so ist das objektiv unrichtig und kann m. E. nur auf Angaben Göbens beruhen.

Darauf gab Hauptmann Deutmoser folgende Erklärung ab: Ich schließe mich der Wahrnehmung des Hauptmanns Gaesten in jeder Beziehung an. Nun habe ich in den Zeitungen gelesen, daß Hauptmann a. D. Schloifer in meiner Abwesenheit hier eine Erklärung abgegeben hat. Ich habe diese Erklärung selbst nicht mit angehört, kenne sie also nur aus der Presse. Aus der Fassung, die sie hatte, könnte man den Schluß ziehen, als ob die Freunde des verstorbenen Hauptmanns von Göben nach dem bisherigen Ergebnis der Beweisaufnahme eingeschlossen wären, das Andenken ihres Kameraden preiszugeben. Ich kann mir die Auffassung des Herrn Schloifer nur insofern zu eigen machen, als ich ebenso wenig wie er daran denke, Handlungen, die verwerflicher Natur sind, auch nur mit einem Wort zu beschönigen. Herr von Göben aber hat die schwere Schuld, die er auf sich geladen hat, ebenso schwer gebüßt. Nach meiner Ueberzeugung ist die Mehrzahl seiner Freunde nicht gewillt, ihm ihr freundschaftliches Mitleid auch über das Grab hinaus zu entziehen. — Vors.: Ich habe diese Erklärung zugelassen, ebenso wie die Erklärung des Hauptmanns Schloifer.

Auf die Verlesung der Briefe der Frau von Göben wird verzichtet, da die aus den Briefen gemachten Feststellungen hinfällig sind. Die Zeugenvernehmung ist geschlossen.

Es wird zur

### Entgegennahme der Gutachten

geschritten.

#### Professor Dr. Ruppe

legt dar, in welcher Weise Major von Schönebeck erschossen worden ist. Der Schußfahndel geht in gerader Richtung horizontal von vorn nach hinten. Hauptmann von Göben war 177,5, Major von Schönebeck 173 Zentimeter groß. Wenn man hinzurechnet, daß Göbens rechtes Bein 1 1/2 Zentimeter länger war als das linke, so kommt man zu einer Größe von 178 gegen 173. Die Augen der beiden Männer lagen in derselben Höhe. Der Schuß ist, wie wir aus dem Zerkleinerungskegel des verbrannten Pulvers — er hatte einen Durchmesser von 30—32 Zentimeter — festgestellt haben, in einer Entfernung von einem halben Meter abgefeuert. Von Blutspuren war im Kopfstücken nichts zu finden. Der Schuß kann nicht im Bett abgegeben sein, vielmehr ist die Darstellung, wie sie Göben gibt, dem objektiven Befund entsprechend. Daß der Major nicht nach vorn, sondern hinten über gestürzt ist, ist sehr wohl möglich, wenn gleich in der Regel Kopfschüsse zur Folge haben, daß der Gestürzte vornüber stürzt. Ich halte es für ausgeschlossen, daß der Major im Bett getötet worden ist und sich dann an die Stelle geschleppt hat, wo er gefunden wurde. Er ist vielmehr dort geschossen, wo er gefunden ist.

#### Gerichtsarzt Privatdozent Dr. Strauß

bekundet: Die Angeklagte war im Charlottenburger Amtsgerichtsgefängnis schwer hysterisch. Auf Radelstiche reagierte sie fast nicht. Der Puls war sehr hoch. Die Gesundheit wäre durch die Fortdauer der Haft gefährdet, deshalb habe ich sie für kastunfähig erklären müssen.

Die Fortsetzung der Verhandlung wird auf Montag, 9 1/2 Uhr, anberaumt. Es sollen da die Sachverständigen sich über den Geisteszustand der Angeklagten und des Hauptmanns von Göben äußern.

# Aus Industrie und Handel.

## Produktivität und Rentabilität.

Zu wiederholten Malen zogen „gute Freunde“ mit der Wucht ihres Selbstbewusstseins, das nicht zu erschüttern war, gegen von uns aufgestellte Rentabilitätsberechnungen zu Felde. Es sollte eine Sünde wider Objektivität und Wissenschaft sein, wenn wir bei Berechnungen über die Rentabilität industrieller Unternehmungen das tatsächlich investierte Kapital zugrunde legten. Unsere „Freunde“ meinten, der Kurswert der in Betracht kommenden Papiere sei der richtige und zulässige Berechnungsmaßstab. Aus diesem Grunde hat das, was Dr. Heinz Rothhoff im „Tag“ (Nr. 144) über die Frage äußert, für uns ein gewisses Interesse. Er schreibt da u. a.: „In jedem Frühjahr, wenn die Dividenden der Aktiengesellschaften zusammengefasst und als Beweis für die Ergiebigkeit gewerblicher Tätigkeit veröffentlicht werden, kommt die Entgegnung, daß die nominell hohe Dividende nur eine mäßige Verzinsung darstelle — mit Rücksicht auf den hohen Kurs, den die Aktien haben, und den manche Besitzer auch tatsächlich beim Erwerb der Aktien anwenden mußten. Wenn dieser Hinweis von Interessenten benutzt wird, um gegen Steuern, soziale Lasten, Lohnerhöhungen oder ähnliches Stimmung zu machen, so ist das verständlich. Wenn aber ernsthaft darüber gestritten wird, ob bei einer Beurteilung der Rentabilität eines Aktienunternehmens der Kennwert oder der Kurswert zugrunde zu legen sei, so ist das doch nur ein Beweis für die geringe volkswirtschaftliche Kenntnis, namentlich für die Unmöglichkeit, privatwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Gesichtspunkte auseinanderzubalten.“

Wenn ich Aktien kaufe, um mein Geld nutzbringend anzulegen, so gehe ich bei der privatwirtschaftlichen Beurteilung der Anlage natürlich vom Kurswert aus. Denn ich lege ja tatsächlich den vom Kurse distanzieren Betrag an. Wenn ich die Aktien zu 200 v. H. kaufe, so ist für diese meine Anlage eine Dividende von nominell 10 v. H. allerdings eine mäßige Verzinsung, denn ich erhalte in Wirklichkeit nur 5 v. H. meines Geldes, also wenig mehr als den Zinsfuß für mindersichere Anlage.

Aber was hat diese Verzinsung meines Kapitals mit der Rentabilität des Unternehmens zu tun? Nicht das allermindeste. Beides ist völlig unabhängig voneinander. Der Kurs einer Aktie kann den größten Schwankungen unterliegen, es können an dem Papiere Vermögen verdient und verloren werden, ohne daß die Rentabilität des Unternehmens im geringsten sich ändert. Beim Steigen der Kurse schießt dem Unternehmen kein Pfennig zu, und beim Sinken geht ihm nichts verloren.

Für die Produktivität des Werkes ist maßgebend das tatsächlich in ihm arbeitende Kapital. Also genau genommen nicht das Aktienkapital, sondern die Summe, die durch Gründung, Kapitalvermehrung (einschließlich Ausgabeagio), Rücklagen und dergleichen der Unternehmung tatsächlich zugeflossen ist. Auch hier ist ein Unterschied zwischen privatwirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Betrachtung. Privatwirtschaftlich kann man die Reserven einfach Zinsen gutschreiben und den Geschäftsgewinn voll als Ergebnis des Aktienkapitals rechnen. Das geschieht sogar stets beim Arbeiten mit fremdem Gelde. Denn hier findet ja tatsächlich eine vom Ertrage unabhängige feste Verzinsung statt. Auch das Agio kann man als Gewinn statt als Kapitalvermehrung rechnen. Aber eine volkswirtschaftliche Schätzung, welche die Produktivität des Werkes vom Standpunkte der Gesamtheit ansieht, muß einen anderen Maßstab zugrunde legen. Sie muß alles arbeitende Kapital berücksichtigen, ganz gleich, auf welche Weise es in den Betrieb gekommen ist. Ein Beispiel verdeutlicht am besten den Unterschied:

A. sei eine Aktiengesellschaft mit 1 000 000 eigenem Kapital und 2 000 000 Kredit, der ihr zu 4 v. H. eingeräumt wird. B. eine Gesellschaft mit 3 000 000 Aktienkapital. A. mache 150 000 M. Jahresgewinn, B. 180 000 M. Dann hat A. nach Abzug von 80 000 M. Zinsen für das geliehene Kapital noch 70 000 M. als Gewinn für seine 1 000 000 M. zur Verfügung, während B. seine 180 000 M. auf 3 000 000 M. verteilen muß. Privatwirtschaftlich ist A. das rentablere Unternehmen, denn es kann eine Dividende von 7 v. H. verteilen, während B. sich mit 6 v. H. begnügen muß. Aber volkswirtschaftlich ist B. produktiver, denn bei gleichem Kapital hat es 30 000 M. mehr Ertrags abgeworfen als A.

Schon diese Andeutungen zeigen den gewaltigen Unterschied zwischen einem Urteile vom Standpunkte des Geldgebers oder des Unternehmers, des einzelnen oder der Gesamtheit. Es ist beschämend, wie heute noch diese Dinge wirt. durcheinander geworfen werden, und bedauerlich, daß wir noch so wenig Material besitzen, um die Produktivität der Unternehmungen zutreffend zu bewerten. Denn erst wenn wir das geleistet haben, können wir an den letzten, wichtigsten Schritt gehen.

Die Weisheitsblitze des Bündlerorgans, „Deutsche Tageszeitung“, sind zuweilen von überduldiger Wirkung. Aus unseren An-

gaben über Selbstkosten und Gewinn der städtischen Wasserwerke in Nr. 130 des „Vorwärts“ vom 17. Juni berechnet das Blatt die finanzielle Belastung pro Familie, indem es die ganze Wassermenge als Preisverbrauch unterstellt. Zwar hat diese Arbeit einen erheblichen Zeitaufwand erfordert, trotzdem ist der Bündlerrechenmeister nicht dahinter gekommen, daß in den industriellen Städten nur ein Bruchteil der verbrauchten Wassermengen auf den Hausgebrauch entfällt, das größere Quantum von industriellen Anlagen, für Straßenbesprengungen usw. konsumiert wird. Der Redaktion der „Deutschen Tageszeitung“ fehlt anscheinend ein ordentlicher Guß kalten Wassers.

**Interessengemeinschaft.** Zwischen der Oberschlesischen Eisenbahnbetriebs-Aktiengesellschaft, Abteilung Guldachiner-Werke in Gletwih, und der Bismarckhütte ist auf dem Gebiete der Herstellung und des Verkaufs schmiedeeiserner Röhren ein Interessengemeinschaftsvertrag auf die Dauer von 10 Jahren zustande gekommen. Gleichzeitig wird ein gemeinschaftlicher Verkauf für das In- und Ausland vorgesehen, soweit er nicht durch ein großes allgemeines Syndikat bewirkt wird. In ein solches Syndikat dürfen nach dem Vertrage die Werke nur gemeinschaftlich mit einer einheitlichen Quote wie ein Werk eintreten. Zum Zwecke der Durchführung der vertraglichen Vereinbarungen haben die beiden Aktiengesellschaften eine G. m. b. H. unter der Firma Verkaufsstelle Oberschlesischer Stahlröhrenwerke (Gismarckhütte-Guldachiner-Werke) G. m. b. H. mit dem Sitz in Berlin, und mit Zweigniederlassungen in Gletwih und Bismarckhütte gegründet.

## Viehnot und Fleischenergie.

Der Rückgang der Vieheinfuhr, der schon im vorigen Jahre eingeleitet hat, dauert in schärfster Weise fort. Nach dem Bericht des Handelsministeriums wurden im Mai nur 11 419 Stück Schlachtwiech eingeführt gegen 25 909 im Vorjahre. Die Gesamteinfuhr aus wichtigsten Einfuhrgebieten betrug in den ersten fünf Monaten:

	1908	1909	1910
Vereinigten Staaten	188 670	83 094	67 215 Stück
Kanada	21 679	28 194	8 418
Kanalarisien	508	639	1 145
Zusammen	155 767	111 857	76 778

Also ein Rückgang in zwei Jahren um mehr als die Hälfte. Entsprechend stieg der Preis des eingeführten Schlachtwieches von durchschnittlich 851 M. das Stück im Jahre 1908 auf 889 M.

Einen Teil der Schlachtwiech-Mindereinfuhr hat eine erhöhte Fleisch-einfuhr ausgeglichen. Im Mai wurden 502 100 englische Zentner (ewt. = 50,8 Kilo) eingeführt, 882 000 im Mai 1909. Der Preis stieg von 28,58 auf 39,57 M. pro Zentner.

Der Öltrust weicht nicht. Wie nun aus Wien gemeldet wird, erklärte die Vacuum Oil Co. das Gerücht über die Betriebs Einstellung ihrer österreichischen Raffinerien für unzutreffend. Die Gesellschaft erhebt gegen die Maßnahmen der österreichischen Behörden bezüglich ihrer österreichischen Raffinerien Einspruch. Da sie ihren Sitz in Budapest hat, charakterisieren sich die Maßnahmen gegen ihre österreichischen Zweigniederlassungen als eine Verletzung des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsvertrages.

## Aus der Frauenbewegung.

### Frauen- und Kinderausbeutung in England.

Der kürzlich veröffentlichte Bericht des englischen Hauptfabrikinspektors, der die Berichte der weiblichen Fabrikinspektoren enthält, liefert einige interessante Angaben über die Konzentration im Schneidergewerbe und in der Wäscherei. In der Wäscherei hat man jetzt in London fast durchweg große Unternehmungen, die mit den neuesten Maschinen arbeiten. So groß ist die Umgestaltung in diesem Gewerbe gewesen, daß nach dem Bericht der Inspektorin jetzt eine ganz andere Klasse von Arbeiterinnen beschäftigt wird. Der Beruf der selbständigen Schneiderin, d. h. der Schneiderin, die vielleicht einige Gehilfen beschäftigt und für ihre eigene Kundinnen arbeitet, ist in London fast ganz verschwunden. Wo diese kleine Unternehmerin noch existiert, da arbeitet sie gewöhnlich für die großen Geschäfte als Zwischenunternehmer. Seit einigen Jahren hat die Konfektionsindustrie in London ungeheuer an Ausdehnung gewonnen. Die Kundinnen der Schneiderin finden jetzt unter den Produkten der Konfektionsindustrie nicht nur eine große Auswahl, sondern auch Kleidungsstücke, die allen Figuren angepaßt sind. Das Resultat ist, daß Frauen, die früher nicht daran dachten, fertige Ware zu kaufen, ihren Bedarf jetzt ausschließlich in den großen Konfektionsgeschäften beden.

Die ersten, die die Konfektionsindustrie in England zur Entfaltung brachten, waren die aus Rußland fliehenden jüdischen Einwanderer. Der Landesprospekt unfruchtbar und hilflos im fremden Land waren diese bedauernswerten Flüchtlinge genötigt, sich meist im Osten Londons von ihren Glaubensgenossen aus schändlichste Ausbeutung zu lassen. Mit Hilfe der billigen Arbeitskräfte gelang es der Konfektionsindustrie bald, Woben zu fassen, bis sie jetzt in der Damenschneiderei wenigstens alle Betriebe nach Maß, die nicht für die allerfeinste Kundenschaft arbeiten, verdrängt hat. Obwohl diese jüdischen Schneider und Schneiderinnen manche Versuche gemacht haben, sich zu organisieren und ihre Lage zu verbessern, sieht es mit den Arbeitsverhältnissen in der Londoner Konfektionsindustrie noch traurig aus. Die Werkstellen sind häufig wahre Brutstätten aller möglichen Krankheiten. „Daß die jüdischen Frauen nicht mehr durch das Einatmen dieser schlechten Luft leiden“, berichtet Fräulein Abrams, eine der Inspektorinnen, „darüber habe ich mich immer gewundert. Ich kann es nur dadurch erklären, daß die Arbeitszeit gesetzlich beschränkt ist und daß sie gewöhnlich nicht mehr arbeiten, wenn sie sich verkränken oder wenn sie alt werden. Ich habe jedoch mehr Zeichen der Schwindsucht und Mutarmut bei den Männern als bei den Frauen bemerkt.“

Fräulein Sautre berichtet über die Kinderarbeit in der englischen Textilindustrie und schreibt: „Man erhält den allgemeinen Eindruck, daß das Maß der Gesundheit und der körperlichen Tüchtigkeit ein niedriges ist; die Kinder sind unter dem gewöhnlichen Maße und schlecht ernährt und die Zahl der Erwachsenen in der Stadt, die an Stomatose leiden, ist beträchtlich. Der schlechte Gesundheitszustand ist hauptsächlich der falschen Ernährung der „half-timers“ (d. h. der Schulkinder, die tagsüber schon einige Stunden in der Fabrik arbeiten) zuzuschreiben. Brot und Tee sind ihnen Hauptnahrungsmittel. Manche Kinder sagten, sie hätten Brot und Tee gehabt des Morgens, ehe sie zu arbeiten angingen, um acht Uhr morgens hätten sie Butterbrot und Tee gehabt, das selbe zu Mittag und vielleicht ein Ei oder gebratenen Fisch zum Abendbrot. Drei von acht „half-timers“, die ich in einer Fabrik befragte, hatten keine verantwortliche Person zu Hause, die ihnen ihr Mittagessen verabreichte, wenn sie nach Hause gingen.“ Was das Schicksal der an der Ausbeutung dieser kleinen, noch nicht 14 Jahre alten Arbeitsflaven ist, ist die Katastrophe, daß die Eltern dieser Kinder keineswegs so schlecht gestellt sind, daß sie auf den Verdienst der Kleinen angewiesen wären. Es ist nichts als moralische Rückständigkeit der schlimmsten Art, die für das Schicksal der Kinderarbeit in der englischen Textilindustrie verantwortlich ist. Wir haben so früh in die Fabrik gemußt, ergo müssen unsere Kinder dasselbe Leiden durchmachen“, sagen sich diese Eltern, deren geistige Nahrung einzig und allein die kapitalistische Presse mit ihrer jüdischen Lebensphilosophie bereichert auch ist. Beim Anblick solcher Zustände kann man nicht umhin, dem Schicksal dafür zu danken, daß an der Wiege der deutschen Gewerkschaften der Sozialismus Wate gestanden hat.

## Lesende.

**Pantow.** Montag, den 27. Juni, im Lokale von Großfurt. Vortrag Genosse F. Braun.  
**Tegel.** Montag, 27., abends 8 1/2 Uhr, Lesabend bei Galfes, Brunowstr. 23. — Vortrag und Besprechung über die Kinderspiele.

**Antlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Freitag.**  
Zufuhr Schmalz, Geflügel ruhig, Preise unverändert. Wild: Zufuhr genügend, Geflügel reger, Preise beständig. Wild: Zufuhr in Wägen reichlich, sonst knapp, Geflügel lebhaft, Preise hoch. Fisch: Zufuhr mäßig, Geflügel ruhig, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geflügel ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Säfte: Zufuhr genügend, Geflügel reger, Preise wenig verändert.

## Witterungsbericht vom 25. Juni 1910, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. u. d. Luft in °C	Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. u. d. Luft in °C
Wilmersdorf	752	SW	1	halb kl.	16	Caparanda	754	W	6	bedekt	6
Damberg	751	SW	2	bedekt	13	Petersburg	749	W	1	bedekt	11
Berlin	752	SW	1	heiter	17	Stettin	751	W	6	wolkig	13
Frankfurt a. M.	753	SW	3	bedekt	15	Berben	752	W	3	bedekt	11
München	756	SW	5	wolkig	17	Wart	754	SW	2	bedekt	14
Stettin	754	W	3	wolkig	16						

## Wetterprognose für Sonntag, den 26. Juni 1910.

Ein wenig kühler, zeitweise heiter, aber sehr veränderlich bei mäßigen südwestlichen Winden, etwas Regen und Gewitterneigung.  
Berliner Wetterbureau.

**„Jüngst Goldsoubs „Königinn“! Die größten, weil b... Römisch-Blauke“**

**Keine Reise**

**ohne**

# Leiser-Stiefel

**Sandalen  
Tennisschuhe  
Lasting-  
schuhe**



- Damen-Stiefel**
- Chromleder-Schnürstiefel mit Lackkappen 5.95
  - Braun echt Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackkappen 6.90
  - Echt Chevreaux- u. Boxcalf-Schnürstiefel mit Lackkappen, auch mit Derbysehail 8.90
  - Echt Chevreaux- u. Boxcalf-Schnürstiefel mit u. ohne Lackkappen, auf Rand gedopp. 10.50
  - Braun und schwarz Schnürstiefel in Chevreaux u. Boxcalf, mit u. ohne Lackkappen, auch mit Derbysehail, Orig.-Good.-Welt 12.50
  - 1a Boxcalf-Oesenstiefel mit Doppelschalen 12.50

- Herren-Stiefel**
- Kräftiger Bergsteiger m. Spiegelrollederböcksa 7.90
  - Roßchevreaux Schnürstiefel m. Lackkapp. 8.90
  - Braun echt Chevreaux Schnürstiefel mit Lackkappen 9.50
  - Boxcalf Bergsteiger mit Doppelschalen, auf Rand gedoppelt 10.50
  - Braun und schwarz Bergsteiger in Chevreaux u. Boxcalf mit und ohne Lackkappen, auch mit Derbysehail, Orig. Good.-Welt 12.50
  - Braun Willov-Calf Derbystiefel mit Doppelschalen, feinste Ausführung Orig. Good.-Welt 15.50

- Kinder-Stiefel**
- Braun Chevreaux-Oesenstiefel mit Lackkappen 25-26 27-30 31-35 4.50 5.50 6.50
  - Braun Chevreaux-Oesenstiefel 22-24 25-26 2.95 3.75
  - Schwarz Boxcalf-Schnürstiefel 27-30 31-35 5.25 6.25
  - Weiß und grau Segeltuch-Schnürstiefel 21-24 25-26 2.65 2.95

- Leinen-Stiefel**
- Damen- weiß, grau u. mode Derbyschuh m. schwedischen Absatz 3.90 u. 4.90
  - Damen- weiß, grau u. mode Leinenstiefel mit schwed. Absatz 4.75 u. 6.50
  - Prima Rindvachette-Sandalen Naturform, durchgenäht mit Fleck, braun und schwarz Größe 22-24 25-26 27-30 31-32 33-35 36-42 43-47 2.50 2.75 2.95 3.25 3.50 3.90 4.75

**Bergstiefel, wasserdichte Touren- und Kletterstiefel, Strandschuhe und moderne Halbschuhe**

Leipziger Str. 65 Königstr. 34 Oranienstr. 34 Oranienstr. 47a Müllerstr. 3a Rixdorf, Bergstr. 7-8



# A. WERTHEIM

G. m. b. H.

## LEIPZIGER STR.



ROSENTHALER STR.

Versand-Abteilung Berlin W. 66.

ORANIEN-STR.

# Bade- und Reiseartikel

- Bade-Anzüge f. Damen, rot Kattun 1.80, 1.90
- Bade-Anzüge f. Damen, woll. Flanell, bekurbelte Passe 3.20, 3.40
- Bade-Anzüge für Damen, baumwoll. Cheviot, Rock und Beinkleid extra, für Familienbäder 4.75
- Bademäntel weiss Krüselstoff 4.25
- Bademäntel mit Ärmel u. Kappe weiss Krüselstoff, extra weit 10.00
- Schwimm-Trikots für Herren, gestreift 1.60, 2.00
- Schwimm-Trikots für Knaben, gestreift 1.20, 1.45
- Schwimm-Trikots für Familienbäd., mit kurzen Ärmeln, gestreift 2.10, 2.40
- Schwimm-Trikots für Damen, einfarbig 2.40, 2.60
- Badelaken bunter Krüselstoff
  - Größe ca. 160x190 cm 1.50
  - Größe ca. 160x180 cm 2.25
  - Größe ca. 130x130 cm 2.50
  - Größe ca. 130x160 cm 3.15
  - Größe ca. 130x200 cm 4.00
  - Größe ca. 160x200 cm 5.00
- Frottierhandtücher weiss Krüselstoff 45, 95 Pf.
- Frottierhandtücher bunt Krüselstoff 50, 90 Pf.

- Gerstenkorn-Badelaken 4.50  
Reinleinen, Größe ca. 160x200 cm
- Gummi-Badekappen 1.85
- Badekappen für Kinder 16, 42 Pf.
- Badehauben 40 Pf. 1.15
- Badeschuhe geflochten 70 Pf. 1.25  
Sabit
- Frottierbänder 1 Seite Lufta 85 Pf.
- Rückenreiber mit Stiel, mit Luftpolster 95 Pf.

**Bade-Kostüme**  
aus Alpaka-, Woll- u. Seidenstoffen  
in eleganten Ausführungen.

- Kupee-Koffer mit braunem Fluviastoff-Bezug u. Rindledergriff (55 und 60 cm: mit einem Schloß, 65 u. 70 cm: mit 2 Schössern)
 

Länge ca.	55	60	65	70 cm
	2.85	3.50	3.75	4.25
- Kupee-Koffer mit chinesischer Matte bezog., Rindleder-Ecken, Schnallriemen und Schloß
 

Länge ca.	60	65	70 cm
	4.25	5.00	5.75
- Kupee-Koffer (Suitcases) aus Vulkanfaser, leicht und dauerhaft, mit starkem Rindledergriff und zwei Schössern
 

Länge ca.	55	60	65	70 cm
	9.50	10.00	10.50	11.00
- Reise-Handtaschen aus starkem braunem Rindleder, lange englische Form, guter, verschließbarer Bügel
 

Lg. ca.	35	38	42	45 cm
	6.50	7.00	7.75	8.75
				10.50

- Reise-Handtaschen aus starkem braunem Rindleder, hohe Form, mit gutem verschließbarem Bügel
 

Lg. ca.	33	36	39	42	45 cm
	9.50	10.50	11.75	13.50	14.50
- Reise-Handtaschen m. praktischem Aufspannbügel, aus starkem, braunem Rindleder, grosse Form
 

Lg. ca.	45	50	55	60	65 cm
	21.50	23.50	25.50	26.50	28.50
- Reise-Necessaires braunes Rindleder, m. Lederfutter und guter Toilette-Einrichtung 9.75, 11.25
- Reise-Essbestecke in Rindleder-Etui 95 Pf., 2.00, 2.85
- Rucksäcke aus grünem Jagdleinen, mit zwei Aussentaschen, Schutzklappe und Rindleder-Riemen
 

Größe ca.	55x48 cm	58x48 cm
	2.10,	2.25
- Rucksäcke aus imprägniertem Jagdleinen, mit Leder-Einfassung, Innen- und Aussentasche, breitem geschweiften Rindleder-Riemen
 

Größe ca.	55x48 cm	58x48 cm
	2.85,	3.50

**Besonders preiswert:**

## Damen-Handtaschen

- Imit. Krokodil-Leder in modernen Farben, ca. 18 cm lang . . . 1.90
- Schwarzes Seehundleder mit Oxyd-Bügel und Ecken, ca. 20 cm lang . . . . . 2.85
- Imit. Eidechsen-Leder (Falten wie Aussenleder) in modernen Farben, mit Doppelgriff, ca. 18 cm lang 2.85

- Rohrplattenkoffer, Fournierplattenkoffer, Rindlederkoffer, Einrichtungstaschen u. s. w.
- Reisekörbe 4 Gr. 6.50 bis 10.50
- Kupee-Koffer braune Weide mit 2 vernickelten Schössern
 

50 cm lang	57.50	60 cm lang	67.75	70 cm lang	10.50
------------	-------	------------	-------	------------	-------

## Sportartikel

- Tennis-Schläger 5.75, 6.75, 8.00
- Racket-Taschen aus Wachstuch 1.75, 1.85
- Racket-Taschen braun Segeltuch 1.10, 1.40
- Gigant-Bälle 1.00, 1.30, Dtz. 11.75, 14.50
- Gigant-Racket . . . . . 10.75, 17.75, 22.50
- Gigant-Pressen 1.80

## Spielwaren

- Ringello <sup>4 Ringe</sup> 40 Pf. 6 Ringe 90 Pf.
- Angelo . . . . . 90 Pf.
- Alla Wertspiel, 3 Größen. 45, 95 Pf., 2.90
- Springseile <sup>3 Ausführg.</sup> 18, 45, 65 Pf.
- Blechsandformen 6 teilig 45 Pf.
- Blechsandformen <sup>größer</sup> 9 teilig 95 Pf.
- Sandsteckspiele <sup>6 teilig</sup> 90 Pf. <sup>11 teilig</sup> 1.40
- Segelschiffe <sup>3 Gr.</sup> 45, 75 Pf., 1.50
- Blechsandwagen <sup>3 Größen</sup> 95 Pf., 1.50, 2.90
- Fischnetze für Kinder 45 Pf.
- Fallschirm mit Flitzbogen 80 Pf.
- Hängematten stark Bindfaden 2.90
- Hängematten doppelt geknüpft 4.25
- Hängematten eingeknüpft Spreizen 3.75

Ein ausserordentlich preiswerter Posten eleganter halbfertiger Schweizer

**Stickerei-Roben . . . . . 22 Mk.**

**Damen-Handschuhe 95 Pf.**  
Waschleder . . . . .

## Damen - Hutformen

- schwarz und hellfarbig
- Starkes Geflecht . . . . . 1.55
- Feines Geflecht . . . . . 2.30, 3.50
- Imitiert Rosshaar, schwarz . . . 3.90

## Garnierte Damen-Hüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ein Posten **Waschgürtel** weiss, gemustert, weisse Schnalle 35 Pf.

## Ein grosser Posten Chiffon-Reiseschleier

- mit Bordüre und Hohlraum, ca. 40 cm breit, 2,00 Mtr. lang . . . . . 1.15
- mit Atlasbordüre, ca. 50 cm breit, 2,10 Meter lang . . . . . 2.20
- mit Atlasbordüre u. Hohlraum, ca. 50 cm breit, 2,50 Mtr. lang . . . . . 4.90
- Chiffon-Voile, mit Seidenbordüre, ca. 75 cm breit, 2,15 Mtr. lang . . . . . 6.50

Ständiger Verkauf: **Mode-Album** grosses Folioformat, 68 S. stark, mit über 400 Abbild. von Damen-, Knaben- und Mädchen-Garderobe, Bade-Anzügen, sowie Wäsche und Schürzen nebst genauer Beschreibung z. Selbstanfertigung Franko Zusendg. durch die Post nach Einsendung von 45 Pf. (Ausland 75 Pf.) **25 Pf.**

**Schnittmuster** (fertig zugeschnittene Papiermuster) zu diesen Abbildungen nebst genauer Anleitung zum Zuschneiden für Kostüme oder Kleider (Rock u. Taille) 35 Pf. für Blusen oder Röcke . . . . . 25 Pf. für Kindergarderobe . . . . . 25 Pf. für Wäsche oder Schürzen . . . . . 15 Pf.

Kautskys neuestes Buch.\*)

Kaum anderthalb Jahre sind es her, seitdem Kautsky mit seinem „Ursprung des Christentums“ die historische Literatur des Marxismus um eines ihrer interessantesten und wertvollsten Erzeugnisse bereichert hat, und schon wieder tritt er mit einem Werk an die Öffentlichkeit, das ein grundlegendes Problem des wissenschaftlichen und praktischen Sozialismus zu erhellern bestimmt ist.

Bedenkt man, daß diese anderthalb Jahre für den Redakteur unserer wissenschaftlichen Wochenschrift daneben eine Periode produktivster Tageschriftstellerei bedeutet, die ihn auf den mannigfaltigsten Gebieten der prinzipiellen und taktischen Auseinandersetzung in fortwährendem Meinungsaustausch mit Freund und Feind auf dem Posten zeigt, so wird man nicht umhin können, der Partei und dem internationalen Proletariat zu dem unerschöpflichen Motor geistiger Energien, den sie in diesem Kopfe besitzen — dem Kautsky selbst zu dem reichen Früchtebaum, den er auf der Höhe seines Lebens und Schaffens heimbringen darf, Glück zu wünschen.

Im allgemeinen ist es in unseren Reihen ja löblicher, eifrig und gern geübter Brauch, daß man einem Parteigenossen bloß dann persönlich kommen darf, wenn man unangenehm gegen ihn zu werden hat. Aber wenn es einfach nur so ist, daß öffentliches Wirken auch öffentlich gewertet sein will, so darf das zu Tode gehetzte Schlagwort vom Personenkult im vorliegenden Falle um so unbedenklicher außer Funktion gesetzt werden, als man einem Manne wie Kautsky getrost die Goethe'sche Gelassenheit wird zutrauen dürfen, daß er auch alles „Lob“ von sich abschütteln wird mit der Bemerkung: „Schließlich hab ich mich ja nicht selber gemacht. Der Sache kann aber auch auf diesem Gebiet die Konstatierung „bessers, was ist“ nicht schaden, wenn anders gerade für einen Denker die Anerkennung durch seine Gesinnungsgenossen in eminentem Maße ein schaffensförderndes Moment bedeutet, dieses Schaffen aber, wie im vorliegenden Falle, so ganz und gar in den Dienst der Allgemeinheit gestellt ist.

In seinem neuesten Werk ist Kautsky zu einem Problem zurückgekehrt, das, wie er selbst sagt, seine „Jugendliebe“ in der wissenschaftlichen Betätigung gewesen ist, und dem er, vor nunmehr 32 Jahren, sein erstes Buch gewidmet hat, die Schrift über den Einfluß der Volksvermehrung auf den Fortschritt der Gesellschaft. Damals war Kautsky zwar Darwinist und als solcher mit den malthus-darwinischen Anschauungen über das Vermehrungsgesetz in der organischen Natur vertraut, wenn er ihre soziologischen, antisozialistischen Folgerungen auch ablehnte. In den wissenschaftlichen Sozialismus aber drang er, im persönlichen Verkehr mit Marx und Engels, erst in den folgenden Jahren völlig ein, und so erkannte er bald, daß seine Erstlingschrift ihrem Anspruch, eine Lücke in der sozialistischen Literatur auszufüllen, nicht genüge. Als er nun vor einiger Zeit erfuhr, wurde zu einer russischen Uebersetzung seines Jugendwerks die Vorrede zu schreiben, zog er es vor, seine modifizierten Anschauungen über die alte Frage in einer selbständigen Darstellung zu entwickeln.

Der Entschluß, dem wir das vorliegende Werk verdanken, traf gewiß das Richtige. Das Problem, das Kautsky zu lösen unternimmt, ist heute so aktuell wie vor 30 Jahren. Weder ist die Lücke in der sozialistischen Literatur inzwischen von anderer Seite ergänzt worden, noch ist die bürgerliche Rationalökonomie in der Bevölkerungslehre über Malthus hinausgekommen. Könnte doch der neueste gelehrte Uebersetzer der Malthus'schen Schrift deren „Kernsach“: „Soweit unsere Erfahrung reicht, hat die Bevölkerung die Tendenz, sich über die Grenzen der durch die gegebene wirtschaftliche und gesellschaftliche Organisation dargebotenen Unterhaltsmittel hinaus zu vermehren“ — als „das unerschütterlichste und wichtigste Naturgesetz der ganzen bisherigen Rationalökonomie“ aufs neue proklamieren. Dat aber Malthus recht, ist Rot und Glend wirklich bloß die Folge der Ueberbevölkerung, die Unterbevölkerung aber, das schreiende Mißverhältnis zwischen der Vermehrung der menschlichen Gattung und der Ausbreitung ihres Nahrungsspielraums, ein Naturgesetz, dann ist der wissenschaftliche Sozialismus mit seiner Gesellschaftskritik ein eskotanter Irreum.

Und wenn Malthus als einzige Lösung der sozialen Frage die Einschränkung der Fortpflanzung ansieht, so scheint seine Lehre auch praktisch die Probe aufs Exempel bestanden zu haben, insofern in den letzten Jahrzehnten nicht nur in bestimmten Bevölkerungsstufen einzelner Länder, sondern ganz allgemein in allen alten Kulturvölkern, in dem Maße, wie sie von der Großindustrie erfährt werden, die Tendenz zu einer Beschränkung der Bevölkerungsziffer sich geltend macht. Indessen, diese scheinbare nachträgliche Bestätigung seiner Theorie hat Malthus natürlich nicht gekannt, und wenn Kautsky selbst aus den Bevölkerungsstatistiken eine solche Tendenz feststellt, so kann er doch sofort, ebenfalls statistisch, den verblüffenden Gegenbeweis wider die aufgefälschte Malthus'sche Lehre erbringen, insofern gerade Länder, die weit über den eigenen Bedarf hinaus Nahrungsmittel produzieren, die härteste Auswanderung aufweisen, während die angeblich überbevölkerten Industrieländer sogar Menschen importieren. Bevölkerungsdrichtigkeit und Nahrungsspielraum stehen also nicht in dem schematischen Verhältnis entgegengesetzter Proportionalität, das Malthus annimmt, und von einer einseitig regulierten Bevölkerungsbewegung kann noch

nicht einmal im Querschnitt der gegenwärtigen Wirtschaftperiode die Rede sein. Die Bevölkerungsregulierung vollzieht sich in Agrarländern nach anderen Gesetzen als in Industriestaaten, und sie ist in demselben Produktionsgebiet für die verschiedenen Wirtschaftssubjekte verschieden.

Aber Kautsky's Untersuchung beschränkt sich nicht auf die Analyse des Bevölkerungsgesetzes und die Herausarbeitung seiner Typen für die gegenwärtige Produktionsordnung. Malthus hatte ja seine Theorie als Naturgesetz aufgestellt und behauptet, daß ganz allgemein die Organismen sich in viel rascherem Tempo vermehren als ihre Nahrungsmittel, jene in geometrischer, diese in arithmetischer Progression. Indem ihm sein moderner Kritiker auf dieses weite Gebiet genereller Naturbetrachtung folgt, untersucht er, gestützt auf die Ergebnisse der einschlägigen Fachwissenschaften, nicht nur physiologisch die Elementarprozesse der Fortpflanzung, Ernährung und Bewegung in ihrem organischen Zusammenhang und Antagonismus, sondern er bemüht sich auch, für die einzelnen Entwicklungsperioden tellurischen Lebens das jeweilige Verhältnis zwischen der Vermehrung der Lebewesen und ihrem Nahrungsspielraum, sowie die Bedeutung dieses Verhältnisses für den Fortschritt der Arten zu ermitteln. Die Darstellung greift damit weit über den Rahmen des Spezialthemas hinaus und wächst sich zu einer großzügigen Entwicklungsgeschichte der Lebewesen nach denselben Gesichtspunkten aus, die uns dann in der Entwicklungsgeschichte der Gesellschaft als spezifisch geschichtsmaterialistische Entwicklungsfaktoren begegnen.

Wie steht sich die Harmonie zwischen Vermehrung und Nahrungsbeschaffung, die durch die relative Dauer der Arten gefordert wird, in den einzelnen Phasen der Erdgeschichte und ihrer Bewohner durch? — diese Frage, die die organische Natur als Ganzes im Energiegleichgewicht, im ständig sich durchsetzenden wechselseitigen Anpassungsprozess begriffen vorstellt, ist das Thema dieses biologischen Teils der Untersuchung. Im Gegensatz zu der landläufigen darwinistischen Vorstellung vom Kampf aller gegen alle wird die Solidarität aller Lebendigen aufgezeigt und die Störung verfolgt, die die Verschiebung des äußerst empfindlichen Kräfteausgleichs an einer Stelle für den ganzen Komplex nach sich zieht. Zweifellos entspricht eine solche Auffassung vom organischen Leben und seiner Bewegung eher dem physikalischen Weltbild als Darwins ewige Konkurrenz, die doch eine fortgesetzte Steigerung der biologischen Energie bedeuten würde. Daß die Entwicklungssymphonie unter der Herrschaft dieses Leitmotivs nicht in eine säuselnde Dixeremelmelodie ausläuft, dafür sorgt die dialektische Verflechtung der Malthus'schen Kategorien, die deren Stellung in ihrer Kaufalldordnung geradezu vertauscht, wenn sie die Vermehrung der einen Art als den Nahrungsspielraum der anderen aufzehrt — sorgt historisch das Herauskommen des Menschen, dieses Todfeindes jeder Harmonie und jeglichen Gleichgewichts, der eine nie dagewesene Potenzierung der biologischen Energie bedeutet.

Damit mündet die Darstellung, die mit dem Auftreten des Lebens auf der Erde begonnen hat, in die Untersuchung des Entwicklungsgangs der menschlichen Gesellschaft ein. Aber wenn auch die Natur historisch die Voraussetzung, logisch den Oberbegriff des Lebens bedeutet, so folgt daraus noch nicht, daß die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung bloße Spezialfälle der Naturgesetze sind. So betont die vorliegende Arbeit bei aller Anerkennung der Einheit zwischen gesellschaftlichem und natürlichem Geschehen aufs schärfste die Eigenart des gesellschaftlichen Prozesses, „im Gegensatz sowohl zu jenen Vertretern der Geisteswissenschaften, die das gesellschaftliche Geschehen als Produkt eines freien Willens aus dem Rahmen der Naturgesetzlichkeit herausheben wollen, als auch im Gegensatz zu jenen Vertretern der Naturwissenschaften, die die Eigenart des gesellschaftlichen Organismus verkennen und glauben, die Kenntnis der Gesetze, die den pflanzlichen und tierischen Organismus beherrschen, genüge, die Probleme des gesellschaftlichen Lebens zu lösen.“

Die Gesetze der Fortpflanzung und Nahrungsbeschaffung sind aber in der menschlichen Gesellschaft nicht bloß modifiziert, sie sind, wie bereits erwähnt, auch verschieden in den aufeinander folgenden Epochen der Gesellschaftsentwicklung, sind keine „ewigen“, sondern historische Kategorien; ja sie sind innerhalb derselben Entwicklungsperiode verschieden für die verschiedenen Klassen der Bevölkerung. Indem Kautsky im einzelnen diesen Nachweis erbringt und das Bevölkerungsgesetz jeder Wirtschaftperiode und ihrer Träger festzustellen sucht, läßt er im soziologischen Teil seines Werks die natürliche Entwicklungsgeschichte auslaufen in die Entwicklungsgeschichte der menschlichen Gesellschaft.

Hunger und Liebe sind nach Schiller die regulierenden Kräfte des „Getriebes“. Es leuchtet ein, daß eine Untersuchung, die den Einfluß dieser „Kräfte“ auf das „Getriebe“, d. h. auf die Bewegung, auf den Fortschritt der Gesellschaft nachweist, eben damit dessen Wesen bloßlegt, denn diese Kräfte samt der Bewegung sind die Elementarformen der organischen Energie, sind auch die Elementarfaktoren des gesellschaftlichen Prozesses. Und die Untersuchung wird um so lückenloser sein, je weniger schematisch und formal sie diese Elementarfaktoren und ihre gegenseitige Umsetzung aufstellt. Eben dies aber, die Hervorhebung des richtunggebenden Einflusses der Bevölkerungsfrage auf die Gesellschaftsentwicklung im allgemeinen, verbunden mit der Einsicht in die mannigfaltigsten Erscheinungsformen dieses Verhältnisses im Detail der Wirtschaftsgeschichte, sind die leitenden Gesichtspunkte der Kautsky'schen Darstellungsweise, und so gibt es kein irgendwie bedeutendes soziologisches Problem, das nicht im Laufe

der Untersuchung erfährt und durch seinen Zusammenhang mit den Grundtatsachen des gesellschaftlichen Geschehens ins hellste Licht gestellt würde.

Nur in Stichworten die Fülle der Probleme aufzuzählen, die neben dem Hauptthema des Werks aufgeworfen und diskutiert werden, muß sich diese kurze Ankündigung verjagen. Selbst die Kapitelüberschriften geben über die Reichhaltigkeit seines Inhalts nur summarisch Bericht, und sogar solche vielzähligen Titel wie „Natur und Gesellschaft“, „Wissenschaft und Arbeit“, „Kunst und Natur“ halten immer noch zehnfach mehr, als sie versprechen.

Von größter praktischer und taktischer Tragweite für die sozialistische Gesellschaftskritik sind aber besonders die letzten Abschnitte des Werks, in denen der Nachweis geführt wird, daß noch nicht einmal in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung von einer Ueberbevölkerung als unabwendbarem gesellschaftlichem Notstand die Rede sein kann, wenn diese Gesellschaft nur einigermaßen die durch ihre Technik und die Wissenschaft gegebenen Möglichkeiten der Erweiterung des Nahrungsspielraums ausnützte; daß vollends in einer sozialistischen Gesellschaft, selbst beim heutigen Stand der Technik und Wissenschaft, die Beschaffung der Nahrung noch ins Unermehliche gesteigert werden kann; daß die sozialistische Gesellschaft also der ihr als tödlicher angekündigten Gefahr der Ueberbevölkerung für absehbare Zeit getrost ins Auge sehen kann, und daß diese Gefahr überhaupt schwindet von dem Moment ab, wo diese Gesellschaft bewußt die Regulierung der Vermehrung in die Hand nimmt. Und zwar wird dieser Nachweis nicht etwa in allgemeinen Behauptungen, sondern in strikter agrarhistorischer und agrarrechtlicher Beweisführung erbracht.

Schließlich enthält auch diese Schrift wie fast alle wissenschaftlichen Arbeiten Kautsky's wertvolles Anschauungsmaterial zur spezifischen Methode des Marxismus, der sogenannten materialistischen Geschichtsauffassung. Es gab eine Zeit, wo diese Methode sogar von Marxisten als eine Art metaphysische Aufgabe behandelt wurde. Die Abhängigkeitsreihe, an deren erster Stelle die Produktivkräfte, an deren letzter Stelle die Ideologien erscheinen, wurde als Kaufalldette aufgeführt, und dann schien das ganze Schema nichts geringeres als die metaphysische Doktorfrage vom Zusammenhang zwischen Sein und Denken entscheiden zu wollen.

Aber seitdem wir auf dem Umweg über die Erkenntnistheorie dahinter gekommen sind, daß es sich in den Gliedern dieser Kette nicht um metaphysische Wesenheiten handelt, sondern um biologisch-psychologische Funktionen des Menschen, daß der Mensch als Träger dieser Kette für den Zusammenhang ihrer Glieder garantiert, macht uns das Kaufalldproblem der Methode keine erkenntnistheoretischen Skrupel mehr. Wir dürfen jetzt auch ruhig weiter fragen: wenn die Produktivkräfte die Produktionsordnung „bestimmen“ und die Produktionsordnung die „Ideologien“ — welches ist dann eigentlich als Ursache der Veränderung der Produktivkräfte die „Entwurfsache“ des Prozesses? Auch früher hieß es, der Geist des Menschen selber sei eine der wichtigsten Ursachen der Entwicklung der Produktivkräfte, aber das schien damals das Problem noch heillos zu verwirren, denn dann war der Beginn der Kette, die in die Ideologien ausläuft, gleichfalls ideologisch verankert. Nunmehr aber mag der Mensch ruhig auch am Beginn der Kette in Erscheinung treten. Er trägt ja die Kaufalldette, und so auch das Anfangsglied, nicht mit dem Geist, sondern mit den robusten Schultern seiner ganzen Persönlichkeit. Unbillig geküßert: auch für die Entwicklung der Produktivkräfte ist Ursache der Mensch. Nicht nur der erkennende, sondern mehr noch der handelnde, der produktive Mensch. Und wie jedes Handeln durch ein Bedürfnis verursacht wird, so ist die Erschließung der Produktivkräfte in letzter Instanz durch das Bedürfnis des Menschen verursacht, für die zunehmende Zahl der Klassen den Nahrungsspielraum zu erweitern. Aller Fortschritt in der Produktion läuft ja auf eine immer extensivere und intensivere Verwertung der Energien hinaus, die der „Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens“ zur Verfügung stehen. Wenn die Entwicklung der Produktivkräfte solchermaßen von der Bevölkerungsbewegung abhängig gemacht wird, die Vermehrung also als das Anfangsglied der geschichtsmaterialistischen Kaufalldette erscheint, so bewahrt uns doch wieder Kautsky's neuestes Werk davor, dieses Anfangsglied „ontologisch“, schematisch und Starr, bloß dialektisch, im feilen Fluß begriffen, aufzufassen. Seine ganze Darlegung gipfelt ja in dem Nachweis, daß die Vermehrung kein isolierter Prozess ist, sondern ihrerseits wieder die mannigfaltigsten Beeinflussungen durch die Produktionsordnung, die Gesellschaft, die Ideologien erfährt. Wechselwirkung, so lehrt uns Kautsky's Untersuchung aufs eindringlichste, heißt der Prozess, der in allen soziologischen Verhältnissen an Stelle der Kaufalldette zu treten hat.

So erfährt der Leser in verschiedener Hinsicht die lebhafteste Anregung und reichen Gewinn von dem Buch, dank der bekannten geistigen Eigenart des Verfassers, die den größten Scharfsinn in der Erschließung der Einzeltatsachen, die sich um ein Problem gruppieren, mit der Fähigkeit verbindet, es in den Vorstellungskreis, in den es gehört, einzureihen, nach allen Seiten seine Konsequenzen zu ziehen, es schließlich in den obersten Zusammenhang, den wir Sozialisten kennen, in die Vorstellung vom Endziel und von der sozialistischen Gesellschaft, also in die sozialistische Weltanschauung, münden zu lassen. Die Darstellung ist, wie es sich gleichfalls bei Kautsky von selbst versteht, außerordentlich klar und bei aller wissenschaftlichen Exaktheit und Gründlichkeit auch für den ungelahrten Leser ohne weiteres verständlich.

Karl Korn.

Raucht Okassa Cigaretten

Vergessen Sie nicht, echte Kronen-Bouillon-Würfel für die Ferien-Reise rechtzeitig einzukaufen



In Droschken zu je 10, 20, 25, 50, 100, 200 und 500 Stück.

# Theater und Vergnügungen

**Lessing-Theater.**  
Täglich 8 Uhr:  
**Rajernenluft.**

**Berliner Theater.**  
Heute 8 Uhr: **Taufun.**  
Morgen: **Taufun.**

**Neues Theater.**  
Heute abends 8 Uhr:

**Renaissance.**  
Morgen und folgende Tage:  
**Renaissance.**

**Neues Operetten-Theater.**  
Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
**Der Graf von Zugenburg.**  
Sonntag nachmittag 3 Uhr zu ermäßigten Preisen: **Die Dollarprinzessin.**

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.**  
Heute, den 26. Juni, abends 8 Uhr:  
**Sherlock Holmes.**

**Rose-Theater**  
Große Frankfurter Str. 132.  
Wach- u. Schlafgesellschaft  
Schwanz in 3 Akten von Wang und Winter.  
Anf. 8 Uhr. Ende 11 Uhr.  
Morgen dieselbe Vorstellung.  
Auf der Gartenbühne: Theater-Vorstellung. Spezialitäten. Gr. Konzert. Anfang 4 Uhr.

**Lustspielhaus.**  
Abends 9 Uhr:  
**Das Leutnantsmündel**

**Metropol-Theater**  
**Hallo!!!**  
Die große Revue!  
In 8 Bildern von Jul. Freund.  
Musik v. Paul Lincke. In Szene gesetzt vom Dir. Rich. Schults.  
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

**Apollo Theater**  
Heute:  
**Letzter Sonntag**  
des sensationellen  
**Juni-Programmes.**

**WINTERGARTEN**

**La Tortajada**  
In ihrer neuesten Schöpfung:  
„Abenteuer eines Toreros“.

**Kaufmanns Lady Cycle Troupe**  
**Amann**  
Mimiker und Charakteristiker  
und eine Kette  
hervorragender Kunstkräfte.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger  
zum Schluß:  
Künstler d. Landstraße.  
Urt. Barocke von Moysal.  
Anfang wochentags 8 Uhr.  
Sonntags 7 Uhr.

**Folies Caprice**  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Pariser Ehen.**  
**Der Athlet.**  
Die heusche Coinette.  
Das Veröhnungsfest.

**Vereins-Brauerei**  
Rixdorf, Hermannstr. 214/219.  
Oekonom: Max Wendt.  
Täglich:  
**Gr. Militär-Konzert.**  
Anfang wochentags 7 Uhr.  
Sonntags 4 Uhr.

**Urania.**  
Wissenschaftliches Theater  
Taubenstr. 48/49.  
Heute Sonntag 8 Uhr:  
**In den Dolomiten.**  
Montag 8 Uhr:  
**Von der Zugspitze zum Watzmann.**

**ZOO-LOGISCHER GARTEN**  
Heute Sonntag:  
Eintritt 50 Pf. —  
Kinder unter 10 Jahren  
die Hälfte.  
Ab nachmittags 4 Uhr:  
**Gr. Konzert**  
3 Kapellen.  
Morgen sowie täglich: **Militär-Doppel-Konzert.**

**Berliner Aquarium**  
Unter den Linden 62a  
Eingang Schadow-Str. No. 14.  
Heute Sonntag Eintrittspreis:  
**25 Pf.**  
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

**Castans Panoptikum**  
Friedrichstr. 165 (Pachorrpal.)  
Geöffnet  
von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abds.

**Der Mann mit der eisernen Zunge.**  
Täglich 7 1/2 Uhr abends  
Sonntags 4 Uhr:  
**Heitere Vorträge.**

**Passage-Panoptikum.**  
**Lebend! Prinz Atom**  
der kleinste Mensch, der je gelebt.  
**Buddhas Tafel**  
weiß, kann, schreibt alles!  
Alles ohne Extra-Entree!  
Eintritt 50, Kinder, Soldaten 25 Pf.

**Passage-Theater.**  
Heute Sonntag: **2 Vorst.**  
Nachm. 3-7 Uhr kleine Preise.  
Abends 8 Uhr:  
**Das große Juni-Programm!**

**Tartakoff**  
The Kaylons  
Mika Mikun  
und 14 erstklassige  
Varieté-Spezialitäten!

**Walhalla-Variete Theater**  
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.  
Abends 8 Uhr:  
**Die Bestie im Menschen.**  
Trag. Pant. und die übrigen  
Spezialitäten.

**Voigt-Theater**  
Gesundbrunnen Badstr. 58.  
Heute Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Ueberraus große Teich.**  
Gr. Lebensbild mit Ges. und Tanz in 4 Akten.  
Das vollständige neue Juni-Programm.  
Erfolgreiche Spezialitäten  
Stückveränderung 2 Uhr, Anf. 4 Uhr.

**BBB**  
Brunnenstraße 16.  
Täglich:  
Das vollständig neue Programm  
im großen Garten oder  
im prächtigen Theatersaal  
je nach der Witterung.  
Eintritt 30 Pf.

**Stadt-Theater Moabit**  
Alt-Moabit 47/49.  
Täglich:  
**Konzert, Theater,  
Spezialitäten.**

**Schiller-Theater.**  
Schiller-Theater O. (Ballmer-Theat.)  
**Gottscheld-Oper.**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
bei halben Preisen:  
**Fidelio.**  
Oper in 3 Aufzügen von L. Beethoven.  
Ende 5 1/2 Uhr.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Die Dollarprinzessin.**  
Operette in 3 Aufzügen von Leo Fall.  
Ende 10 1/2 Uhr.  
Montag, abends 8 Uhr:  
Wohltätigkeits-Vorstellung:  
**Die Dollarprinzessin.**  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Der Freischütz.**

**Brauerei Friedrichshain**  
Am Königstor.  
Täglich: **Große Militär-Konzerte.**  
Jeden Dienstag nachmittags 3-6 Uhr:  
**Frei-Vorstellung**  
der beliebten  
**Apollo-Sänger.**

**Allgemeine Städtebau-Ausstellung**  
Schluß 26. Juni.  
Bisheriger Besuch: 60.000 Personen.

**Luna-Park**  
TERRASSEN  
HALENSEE  
Größter Vergnügungspark  
des Kontinents.  
Originelle Attraktionen. Die gr. Sehenswürdigkeit Berlins.  
Täglich Translatoren- und Militärkapellen.  
Eintrittspreis 50 Pf.

**„Pharus-Sommer-Theater“**  
Besitzer: Max Ludwig. Art. Leitung: Max Reinhardt  
Berlin N., Müllerstr. 142.  
Täglich: Im herrlichen Naturgarten Bei Regem im Theatersaal!  
**Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung**  
20 Künstler-Attraktionen. Stets wechselndes Familien-Programm.  
Außerdem jeden Freitag: **Die beliebten Apollo-Sänger.**  
Anfang Sonntags 4 Uhr. Wochentags 6 Uhr.

**Achtung! Diez' nur Achtung!**  
**Seeterrasse Sichtenberg**  
Röderstraße 11/13. Zwischen Landsberger Allee und Röderplatz.  
Größtes und schönstes Lokal Berlins.

Heute Sonntag: **Volkstümliche Turnfeste**  
zur Feier des 20-jährigen Bestehens  
veranstaltet vom Turnverein „Fichte“ Berlin.  
Bei unglücklicher Witterung  
Schutz für 8000 Personen. — **Täglich:**

Ob schön! ob Regen: **Gr. Konzert.** Auftreten der  
**besten Turnseilkünstler** der Welt The Liepelt  
mit der neuesten und größten Sensation der Organoart: **Die Reise  
um die Erde in Saltomortale v. 10 Meter Höhe**  
mit dem Fahrrad in den See.  
3 Gads, die phänomenalen Exotico-Casadors? Die fünf Sinne?  
Vorzüglicher automatischer Scherz. — Marga Parlesky, brillanter  
Pantomime-Duett. Krill. — Leopold Rosser, Original-Humorist  
mit ihren wunderbaren aktuellen politisch-satirischen Schlagern und das  
neue beste Programm Berlins.

Jeden Sonntag:  
**Riesen-Land- und Wasser-Feuwerk.**  
Nur Neuheiten! **Der Halleysche Komet.**  
15 Ruderboote. Niefenkaeffläche. 4 verdrängte Kegelhähnen. Volks-  
beirathungen aller Art. 50.000 Personen fassend. mit großem Dec.  
Bereichen u. Gesellschaften lägl. unter gütigen Bedingungen zur Verfügung.  
Wetterpartoutis haben Gültigkeit. In den Sälen: **Ball.**  
Anfang 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr. Gelantritt 20 Pf. Kinder frei.

**Moabiter Schützenhaus am Plötzensee**  
an Wald und Wasser gelegen.  
Sonntag, den 26. Juni 1910:  
**Riesen-Programm**  
auf dem Kino-Theater. Die Wunderkette herr-  
licher Darbietungen. Phänomenale Beleuchtungseffekte.  
Die größte Sehenswürdigkeit der Haupt- und Residenzstadt.  
4 Uhr nachmittags: **Gr. Militär-Konzert** v. d. Kapelle  
des Regts. d. Gardes du Corps (Herr Obermusikmstr. Louis  
Lehmann. — Solist: Herr Willi Frank, fr. kgl. Hofopernsäng.,  
mit seinen neuen Schlagern: „Der Kellermeister“ v. Zeller;  
„Aus deinen Augen strahlt die Liebe“ von Alexander; „Sitz  
dir Amors Pfeil im Herzen“ von Sommerfeldt.  
Im Resonsaal: **Gr. Sommernachts-Ball**  
bei verstärktem  
Orchester.  
Es ladet höflichst ein **A. Freyer.**

**Gr. Berliner Kunstausstellung 1910**  
30. April bis 2. Oktober.  
Am Park täglich Doppel-Konzert.  
Eintritt: 10-6 Uhr 1 Pf., u. 6 Uhr ab  
50 Pf., Sonntags 50 Pf. Dauert. 6 Pf.

**Landesausstellungspark**  
am Lehrter Bahnhof  
Neu erbaut: Festhalle  
Gartenrestaurant  
Konditorei und Café

**Täglich Konzert**  
von 4 Uhr ab:  
Dejeuners  
von 2.50 an bis 2 Uhr nachm.  
Diners und Soupers v. 4.00 an

**Große Ausstellung**  
für Bauindustrie u. Feinkeramik  
Baumschulenweg bei Berlin.  
Stadtbahnstation, 25 Minuten  
von Bahnhof Friedrichstraße.  
Täglich von 10-8 Uhr geöffnet.  
Eintritt 1 M., Sonntags 50 Pf.  
Der Clou der Ausstellung:  
**Römische Villa mit Kaiser-  
palast.**

**NEUE  
PARK**  
Hasenheide 108-114  
**Amerikanischer  
Vergnügungs-Park.**  
Spezialitäten-  
Vorstellung.  
Mittwoch: **Kinderfest**  
Donnerstag: **Feuerwerk**  
Wasserrutschbahn, Liebes-  
mühle, Gebirgsbahn.

**Puhlmanns Theater**  
Schönl. A. 148 — Kastanien-A. 97/99.  
Ob schön! Täglich: Ob Regen!  
Theater, Konzert, Spezialitäten.  
1 1/2 Uhr: **Das Fest der Handwerker**  
Römische Gemälde a. d. Volksleben.  
Vorher und nachher:  
**Die brillanten Spezialitäten!**  
Anfang Sonntags 1/4 Uhr.  
Wochentags 1/5  
Mittwoch: **Königin Luise.**

**Königstadt-Kasino.**  
Polzmarktstr. 27, Ecke Alexanderstr.  
(Inhaber: Max Schindelhauer.)  
Im herrlichen Naturgarten täglich:  
U. a.: Elso Wulfonia, Soubrette.  
Paul Mattinet, Tanzschneider.  
Emmy und August Clever, das  
kleinste Duettistenpaar der Welt.  
Anf. Wochent. 7 1/2, Sonnt. 5 Uhr.

**CIRCUS  
CyrillHalle**  
Das Monstrum aller europäisch Zeit-Circusse  
Rixdorf-Berlin, Pflügerstr.  
Dienstag, 23. Juni, abds. 8 1/2:  
**Gala-Premiere**  
mit allen Weltschlägern.

**Schweizer-  
Garten** Am Königstor —  
Am Friedrichshain.  
Täglich: **Theater- und  
Spezialit.-Vorstellung**  
Jeden Abend **Prinz Pinne.**  
7 1/2 Uhr:  
Gr. Ausstattung-Oper m. Ballett.  
Jeden  
Mittwoch: **Kinderfest.**  
Volksbelustigungen. Tanz.  
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

**Ausstellungshallen-  
Kino am Zoo**  
Nachm. 6 Uhr: Mit Sven Hedin  
durch Zentral-Asien.  
0,20, 0,30, 0,50, 1 M.  
Abends 8 Uhr: Mit Sven Hedin  
durch Zentral-Asien.  
**Sumran.** 0,50, 1, —, 2, —, 3M.  
Für Abends: Vorverkauf  
bei Wertheim, Leipzigerstraße  
und sämtlichen Vorverkaufs-  
filialen.

**Volksgarten-Theater**  
Führer Weimann.  
Badstr. 8, Behm- u. Bellermannstraße.  
Täglich: **Konzert, Theater- und  
Spezialitäten-Vorstellung.** Das neue  
Hilfenprog. Zur Aufführung gelangt:  
**Robert und Bertram.**  
Poffe mit Gesang u. Tanz in 4 Bild.  
Jed. Donnerstag: **Gr. Brillant-Feuerv.**

**Berliner Prater-Theater**  
Kastanienallee 7-9.  
Täglich:  
**Im Reiche des Mars**  
Spezialitäten, Konzert u. Ball.  
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

**Max Kliems Sommertheater**  
und Festsäle.  
Inh.: **Rudolf Krüger.**  
Hasenheide 13/15, vis-à-vis v. Turnpl.  
Täglich:  
**Große Theater- u. Spezialitäten-  
Vorstellung.**

Artist. Leitung: Walter Grünwitz,  
Kapellmeister: Max Wolfheim.  
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag!**  
Anfang: Wochent. 6 Uhr, Sonnt. 1/2, 6 Uhr.

**Sommer-Theater  
Café Bellevue**  
am See und  
Bahnhof Stralau-Rammelsburg.  
Täglich:  
Spezialitäten  
Theater, Konzert.

**Burgtheater-Kinematograph**  
vorm. Grotzerjan, Inhab.: Rud. Meer,  
Schönhauser Allee 149, Tel. 3, 9353.  
**Lebende Photographien.**  
Wochent. 30 u. 40 Pf. Anfang 7 Uhr.  
Sonnt. 30, 40 u. 60 Pf. Anf. 4 Uhr.  
Vorzugskarten nur Wochentags gültig.  
25 Pf. auf allen Plätzen.  
Stets wechselndes Programm.  
Jeden Sonntag im Oberaal:  
**Künstler-Konzert.**  
Entree 15 Pf. Garderobe 10 Pf.  
R. d. Konzert: Familien-Kränzchen.

**Victoria-  
Brauerei, Lützowstr. 111/112**  
Im Garten oder Saal: Täglich  
**Gr. humorist. Soiree.**  
(Gesangsstücke, Theater und  
Varietés-Vorstellungen).  
Sonntags, Dienstags, Donnerst.  
und Sonnabends: **Tanzkränzchen.**  
Anf.: Wochentags 8, Sonntags  
7 Uhr. — Alle Bonds gültig.  
Im Restau.: **Mittagsbuffé 75 Pf.**  
Gr. u. n. Säle zu Festlichkeiten  
aller Art. Max Saeger.

**Elysium**  
Landsberger Allee 40-41  
Heute sowie täglich:  
**Gr. Konzert  
Spezialitäten  
Kavalier-Ball.**

**Carl Kellers**  
Neue Philharmonie  
Köpenicker Str. 96-97  
10 Säle (50-2000 Personen), zu  
Versammlungen, Sommerfesten  
und anderen Vergnügungen.  
Im herrlichen Naturgarten  
täglich: **Konzert  
und Kinematograph.**

**Viktoria-Garten**  
in Wilmersdorf, Wilhelms-  
aus 114/115, ca. 10.000 Personen  
fassend, mit großer Kaffeeküche,  
5 Kegelhähnen und sonstigen Ver-  
einrichtungen. Täglich: **Künstler-  
Konzert.** Entree frei. 50242

**Markgrafen-Säle**  
34, Markgrafen-Damm 34.  
An der Stralauer Allee.  
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**  
Im Restaurant täglich musikalische  
Unterhaltung. Vorzügliche Küche,  
Biere u. Weine, Billard u. Kegelhahn

Für den Inhalt der Zuvor  
abernimmt die Redaktion dem  
Publikum gegenüber keinerlei  
Verantwortung.

**Achtung! Rosenfest in Britz!**  
 veranstaltet vom  
**Allg. Deutschen Gärtnerverein** Bezirk: Britz-  
 Baumschulenw.  
 unter Mitwirkung des  
**Arbeiter-Gesangvereins** und der **Frelen Turnerschaft.**  
**Heute Sonntag, 26. Juni im Restaurant Lindenpark,**  
**Britz, Chaussee 18.**  
 Elektrische Bahnverbindung mit No. 28, 29, 55 u. Südring I.  
 Eintritt 20 Pf., Kinder frei. Anfang 8 Uhr. 287/2

**Ballschmieder's Kastanienwäldchen**  
 Konzertgarten u. Prachtfälle - Badstr. 15/16  
 Abgenommen und aufs neue renoviert habe. Ich empfehle solches  
 zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art unter  
 günstigsten Bedingungen. Herrlicher schattiger Garten, 3000 Personen,  
 4 Säle 50-1500 Personen fassend, mit prachtvollen Bühnen versehen.  
 Während des Sommers  
**Konzert und Sänger-Gesellschaften.**  
 Vorzugskarten stehen zur Verfügung; auch sind noch Sonnabende frei.  
 :: :: Jeden Sonntag: **Großer Ball.** :: ::  
 Jeden Dienstag u. Donnerstag: **Ball tout chic.**  
 Um gütigen Zuspruch bittet **Fr. Walter, Gastwirt.**  
 Berlin N. Amt III, 8974.

**Schloß Weißensee**  
 Jeden Sonntag **Gr. Militär-Konzert**  
 7 1/2 Uhr  
 Weltattraktionen: Entfesselung im Weißen See  
 unter Wasser, Dr. Tabori, Aufsteigen des größten  
 Freibalons „Deutschland“ unter Führung des welt-  
 berühmten Luftschiffers Herrn Franz Brunner.  
 Im Bal-champêtre **Grand Elite-Ball.**  
 von 4 Uhr an:  
 Im Sommer **Theater- u. Spezialitätenvorstellung.**

Nur ganz kurze Zeit. **Alt-Boxhagen.**  
**Zirkus Carlo-Curty** a la **Hagenbeck.**  
 Ab Dienstag, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr:  
**Täglich: Große Elite-Gala-Vorstellungen.**  
 Mittwochs, Sonnabends und Sonntags: **2 Vorstellungen: 4 Uhr und 8 1/2 Uhr.**  
 Nur allererste Kräfte. **Pracht Programm.**  
 Linie 70, 79, Hochbahn-, Ringbahn-Verbindung.

**Partei-Expeditionen:**  
**Zentrum:** Albert Schmidt, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.  
**2. Wahlkreis, Westen:** Gustav Schmidt, Kirchbachstr. 14, Hof-  
 partier.  
 Süden und Südwesten: Hermann Berner,  
 Buchenaustr. 72, Laden.  
**3. Wahlkreis:** St. Fritz, Prinzenstr. 31, Hof rechts part.  
**4. Wahlkreis, Osten:** Robert Bengels, Str. Franzfurterstr. 120.  
 - Wilhelm Mann, Petersburgerplatz 4 (Laden).  
**4. Wahlkreis, Südosten:** Paul Böhm, Lausitzerplatz 14/15  
 (Laden).  
**5. Wahlkreis:** Leo Rucht, Immanuelstr. 12 (Hof).  
**6. Wahlkreis (Moabit und Hansaviertel):** Karl Anders,  
 Salzweberstr. 8, im Laden.  
**Wedding:** Karl Weise, Rosarethkirchstr. 49.  
**Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt:** Wilhelm  
 Baumann, Bernauerstr. 9, vorn part.  
**Gesundbrunnen:** B. Trapp, Stettinerstr. 10.  
**Schönhauser Vorstadt:** Karl Marx, Lützenstr. 123.  
**Adlershof:** Karl Schwarze, Hoffmannstr. 9.  
**Alt-Gliencke:** Wilhelm Dürre, Rudowstr. 83 II.  
**Baumschulenweg:** D. Dornig, Marienbaderstr. 13, I.  
**Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönau und Schön-  
 brück:** Heinrich Prose, Hofeisenstr. 74, part.  
**Bohnisdorf und Falkenberg:** Weis Paul, Bohnisdorf, Ge-  
 noffenchaftshaus „Paradies“.  
**Charlottenburg:** Gustav Scharnberg, Seifenbrennerstr. 1, Hof  
 Geiselstr. Laden.  
**Eichwalde, Zenthen, Hiersdorf und Hankels Ablage:**  
 Oscar Wähle, Eichwalde, Stubenrauchstr. 99.  
**Erkner:** Ernst Hoffmann, Friedrichshagener Chaussee.  
**Friedersdorf-Petershagen:** E. Heidebach, Petershagen.  
**Friedenau-Steglitz-Südende:** D. Bernice, Schloßstr. 119,  
 Hof I, in Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz:  
 D. Mohr, Doppelstr. 22, und Dr. Schellbasse, Moritzstr. 15a.  
**Friedrichshagen:** Ernst Bertmann, Köpenicker Straße 18.  
**Grünau:** Franz Klein, Bahnhöfstr. 6 III.  
**Johannisthal:** Friede, Kaiser-Wilhelm-Platz 4.  
**Karlshorst:** Richard Ritter, Adolfsstr. 9, II.  
**Königs-Wusterhausen:** Friedrich Baumann, Bahnhöfstr. 13.  
**Köpenick:** Emil Wähler, Richterstr. 6, Laden.  
**Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg:** Otto  
 Seidel, Kronprinzengasse 4, I.  
**Mahlsdorf und Kaulsdorf:** Hugo Scheide, Mahlsdorf,  
 Badestrasse 14.  
**Mariendorf:** August Leip, Chaussee 206, Hof.  
**Mariensfelde:** Emil Weichert, Dossstr. 14.  
**Nieder-Schöneweide:** Max Friede, Richterstr. 14 II.  
**Nowawes:** Wilhelm Dapp, Friedrichstr. 7.  
**Ober-Schöneweide:** August Henjes, Reusenstr. 2, I.  
**Pankow-Niederschönhausen:** Otto Rihmann, Mühlen-  
 str. 20.  
**Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz:**  
 W. Gursch, Rameistr. 12, I.  
**Rixdorf:** W. Heinrich, Redarstr. 2, im Laden.  
**Rummelsburg, Boxhagen:** W. Reizenran, Alt-Boxhagen 50.  
**Schmargendorf:** Gustav Kaminski, Camostr. 2.  
**Schöneberg:** Wilhelm Baumier, Martin Lutherstr. 51, im Laden.  
**Spandau:** H. Böppel, Sagomstr. 9.  
**Tegel, Borsigwalde, Wittnau, Waidmannslust,  
 Hermsdorf und Reinickendorf-West:** Paul Rieneck,  
 Borsigwalde, Rühnstr. 10.  
**Teltow:** Wilhelm Bonow, Teltow, Gehlenborcher Str. 4.  
**Tempelhof:** Albert Tziel, Friedrich Wilhelmstr. 20.  
**Treptow:** Rob. Gramenz, Niehölzstr. 412, Laden.  
**Weißensee:** R. Fuhrmann, Sedanstr. 105, partiere.  
**Wilmerdorf-Halensee:** Paul Schubert, Wilhelmstr. 26,  
 Hof partiere.  
 Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.  
**Zustnahme von Inseraten für den „Vorwärts“.**  
 Bitte ausschneiden. 245/1

**Schwarzer Adler, Lichtenberg**  
 Richard Arnold. Frankfurter Chaussee 5.  
 Jeden Sonntag:  
**Großes Künstler-Konzert**  
 sowie das erstklassige Spezialitäten-Programm mit **Franz Sobanski.**  
 Drei verdeckte Kegelbahnen. - Tennisplatz.  
 Im **Großer Ball.** Volkbelustigungen aller Art.  
 Saale: Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.  
**Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.**  
 Im prachtvollen **Täglich Künstler-Frei-Konzert.**  
 Lindengarten: (Kapelle Hollfelder.) 5688L\*

**Mentes Konzertgarten Fried. Neumann**  
 Inhaber:  
**Berlin-Lichtenberg, Röder-Str. 28/29,**  
 a. Bahnhof Landsberger Allee.  
 Jeden Sonntag:  
**Gr. Spezialitäten-Vorstellung und Konzert.**  
 Im Riesen-Parkett-Saal: **Großer Ball.**  
**Drei Kaffeeküchen. - Drei Kegelbahnen.**  
**Entree 10 Pf. Entree 10 Pf.**  
 Linien: 56, 64, 65, 66, 67, 71, 75, 81, Städtische Bahn Virchow  
 Krankenhaus-Warschauer Brücke, Alexanderplatz - Passage-  
 Steuerhaus und Ringbahnhof Landsberger Allee.  
 Allen werten Lesern meines Inserats zur Mitteilung,  
 daß mein Lokal nicht gesperrt, sondern **frei** ist, laut Bericht  
 der Lokalkommission von Lichtenberg.

Von der **Michael-Brücke** Billige Sonderfahrten.  
 Morgen Montag 9 1/2 Uhr  
 an d. Michaelkirchstraße. n. Neumühle, Kramp-  
 burg u. Schmüdow. - Dienstag 9 1/2 Uhr nach Krampenburg, Schmüd-  
 ow u. Versdorf. - Donnerstag 9 1/2 Uhr nach Volterdorfer  
 Schule. Preis hin u. zur. 50, Rind. 25 Pf. Reederol & Zachow, Tel. IV, 5021.

**Louis Keller's Festsäle**  
 Inhaber: **A. Freyer, Roppenstr. 29.**  
 Den geehrten Gerverkschaften und Vereinen  
 zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine Säle  
**für einige Sonnabende**  
**im Oktober und November**  
 zu vergeben habe.  
 Hochachtungsvoll  
**A. Freyer, Roppenstr. 29.**

**Etablissement Müggelschlöbchen**  
 vollständig renoviert.  
**Neu eröffnet.**  
 Anerkannt vorzügliche Küche.  
 55142\* **Oekonom Anton Gieshoit.**

**Sophien-Säle** Sophienstraße 17/18  
 Quersstraße der Rosenthaler Straße  
 am Hackeschen Markt  
 Inhaber: **Paul Bantz**  
 empfiehlt seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen  
 Vertrags- u. Kunstabend usw. Vorsicht! Aufsicht. Ausant. Entgegenkommen

**Treptow Keglerheim** Köpenicker  
 Landstraße 19  
 Jeden Sonntag: **Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Großer, schattiger Garten. Saal: 400 Personen fassend. Hallen: 4 Kegel-  
 bahnen. Vertikales, Vereinen, Bekannten bestens empfohlen.  
 51672\* **Franz Echstrath.**

Gardinenhaus **Bernhard Schwarz.**  
 Gardinen- u. **Vorhänge-  
 Fabrik.**  
 Ballstraße 18.  
 Groß und **Detail.**

**Marke Solidaria, ein gesch. erstklass. Fahrrad**  
 auf Wunsch  
**Teilhaltungen.**  
 Anzahlung Mark 20, 30, 40, 50, Abzahlung  
 Mark 7,- bis 15,-, Fahrradteile spezial.  
 Katalog gratis und franko.  
**J. Jendrosch & Co., Charlottenburg No. 81, Dorliner Str. 103.**

**Kreuzberg-Festsäle und Garten**  
 Def. Otto Ernst, SW., Kreuzbergstr. 48  
 Jeden Sonntag: **Große  
 Spezialitäten-Vor-  
 stellung** (Paulsches  
 Ensemble), Entree frei, Pro-  
 gram 10 Pf. - Jeden  
 Montag: **Hoffmanns  
 Nordd. Sänger.** -  
 Jeden Freitag: Die lustigen  
 Katerer, Caffee u. Barangöl,  
 gültig Einige Sonnabende  
 unt. auf Bed. an Vereine zu vergeben.

**Alhambra**  
 Wallner-Theaterstraße 15.  
**Jeden Großer Ball**  
 Sonntag:  
 Großes Orchester. Anfang Sonntag  
 5 Uhr. **A. Zauzitat.**

**Phänomen**  
 Cigaretten  
**Qualitätsmarke**  
 mit und ohne, auch mit  
**Goldmundstück, St.**  
**2, 3, 4 und 5 Pf.**  
 Cigarettenfabrik  
**NAMKORI**

**Phonographen - Katz** Direksenstr. 20  
 gegenüber Bahnhof  
 Alexanderplatz.  
**Achtung!** Jedes Grammophon, auch fremde Fabrikate, werden  
 bis auf weiteres **unentgeltlich repariert.**  
 Fehlende Ersatzteile werden billig berechnet. **Extra-Preise!**  
 Für Restaurants **Starkton-Apparate** ersetzen ein voll-  
 besetztes Orchester.  
 Echte Grammophon-Apparate zu Originalpreisen. (Auf Wunsch Teilz.)  
**Sensationell!** Einzig existierende, glänzend gelungene  
 Aufnahme einer Nachtigall.

**Rollschuhe! Enorm billig!**  
 In Qualität mit Kugellager.  
 Anerkannt bestes Fabrikat.  
 Größte Haltbarkeit, ff verni-  
 kelt, ausziehbar, für jede  
 Größe passend.  
 Größte Auswahl.  
 Marke „Sport“, „Winslow“, „Union“ usw.  
 Riesenauswahl in allen Preislagen von 1,- M. an.  
**Filialen:** Rosenthaler Str. 24, Ecke Gipsstraße  
 Andreasstraße, Ecke Blumenstraße.

**Teppich-Reinigung**  
 und sämtliche Nebenarbeiten\*  
**Staehr & Co.**  
 Berlin S. 42, Gitschiner Str. 80  
 Fernsprecher: Amt IV 216 und 226. 25/2\*  
 \* Aufbewahrung. - Entmottung v. Polstermöbeln. - Chemische  
 Reinigung. - Kunststopferei. - Bettfedern-Reinigung. -  
**Vacuum-Entstaubung mit fahrbaren Apparaten.**  
 Klopfe mit Luft!

**Reinigt Euer Blut im Frühjahr!**  
 Die meisten Krankheiten haben ihren Ursprung im unreinen  
 Blut, deshalb reinige man sein Blut mit  
**Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico“**  
 das vollkommenste und wirksamste Blutreinigungsmittel  
 zur Aufrückung des Blutes und der Gifte. Er wirkt, die  
 Natur unterstützend und den Stoffwechsel mächtig anregend, nach  
 allen Richtungen hin und auf alle Teile des Körpers in milder,  
 nur wohltätiger Weise ein und ist gleichsam  
**ein Filter für den ganzen inneren Menschen.**  
 Niemals leise, garantiert echt und unerschöpflich nur in Flaschen  
 mit Marke „Medico“ à R. 0,75, 1,50 und 2,50.  
 In den meisten Drogerien erhältlich, wo nicht, direkt  
 zu beziehen durch  
**Otto Reichel, Berlin 43, F-Waldstraße**  
 Eisenbahnstr. 4. IV 4751, 4752, 4753.  
 Man verlange aber  
 ausdrücklich Marke „Medico“ und nehme keinesfalls  
 andere Fälschungen.

**Möbel-Lechner**  
**Brunnenstraße 7,** am Rosenthaler Tor,  
 Laden u. I. Etage.  
**Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit**  
 Anzahlung von 15 M. an, einzelne Möbelstücke von 5 M. an.  
 Sonntags von 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet.  
 Verzeiger dieses Inserats erhält bei Kauf 5 M. gutgeschrieben.  
**Liefere auch nach auswärts.**

# Standorf's Reise Woche

Spittelmarkt Belle-Alliancestasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

## Reise-Artikel

<b>Handkoffer</b> brauner Bezug mit Leder-Einfassung	ca. 45	50	55	60 cm
	2.90	3.50	3.75	4.00
<b>Handkoffer</b> brauner Bezug mit Leder-Einfassung und Falten	ca. 45	50	55	60 cm
	4.50	5.50	6.50	7.25
<b>Reisekartons</b> mit Lederriemen	ca. 60	65	69	74 cm
	95	1.65	2.45	2.90

<b>Hutkartons</b> aus fourliertem Holz	ca. 43	50	57 cm		
	6.50	7.75	9.75		
<b>Reisetaschen</b> aus braunem Bindleder, lange englische Form	ca. 33	36	39	42	45 cm
	7.00	7.75	8.75	9.75	11.50
<b>Reisetaschen</b> aus braunem Bindleder, viereckige Form	ca. 33	36	39	42 cm	
	10.75	12.00	13.75	14.75	

<b>Rucksack</b> dunkelgrün mit Vortasche und Riemen	95 Pf.
<b>Rucksack</b> mit Futter und 2 Ausentaschen, Leder-Einfassung	2.85
<b>Reiserollen</b>	48, 95, 1.45
<b>Schirmhüllen</b>	95, 1.50, 1.95, 2.95
<b>Trinkbecher</b> zusammenlegbar	25, 48, 95 Pf.
<b>Picknick-Koffer</b> mit Blechinsatz	95, 1.35, 1.75

**Kupeekoffer**  
braun Leder-Imitation

ca. 50	55 cm
2.85	3.25
ca. 60	65 cm
3.50	4.00

**Damenhut-Kartons**  
aus Lederpappe, mit Lederriemen

1.15  
95, 1.15, 1.35, 1.50

## Triumpfstühle 2.25, 2.65, 3.50 Reisekörbe 6.75, 8.00, 9.50, 10.75

<b>Frottierhandtücher</b> aus weissem Kräuselstoff	45, 65, 75 Pf.
<b>Frottierhandtücher</b> mit Buchstaben	85 Pf.
<b>Badelaken</b> für Kinder	95, 1.45, 1.95
<b>Badelaken</b> für Erwachsene	2.35, 2.80, 3.50
<b>Bade-Anzüge</b> für Kinder, aus rotem Kattun oder Perkal	75, 95, 1.25

<b>Bade-Anzüge</b> für Damen, aus Perkal	1.50, 1.90, 2.25
<b>Bade-Anzüge</b> für Kinder, aus Trikot	1.00, 1.45
<b>Bade-Anzüge</b> für Damen oder Herren, aus Trikot, einfarbig oder gestreift	1.85, 2.45, 2.65
<b>Schwimmhosen</b> aus Kattun	15, 20, 25 Pf.

<b>Schwimmhosen</b> aus Trikot	50, 65 Pf.
<b>Badekappen</b> aus Wachstuch	10, 18, 25 Pf.
<b>Badekappen</b> aus Gummistoff	45, 85 Pf.
<b>Bademäntel</b> weiss	2.95, 3.95
<b>Bademäntel</b> bunzt	3.95, 4.95

<b>Weisse Batistblusen</b> in vielen Ausführungen, reich garniert	1.45, 1.95, 2.95, 3.75
<b>Blusenhemden</b> Leinenimitation, mit reicher Faltegarntur	1.95, 2.95, 3.75
<b>Kostüm Röcke</b> aus imitiertem Leinen, mit Einsätzen und Knöpfen garniert	3.95, 5.75, 9.75
<b>Kostüm Röcke</b> aus blauem oder schwarzem Cheviot, Faltefassung mit Knopfgarnitur	5.50, 7.75, 12.50
<b>Lodencapes</b> wasserdicht imprägniert	7.50, 11.00, 14.75
<b>Reisemäntel</b> aus kariert. Stoffen, lose Rückenfalte	3.75,
	aus gemusterten Stoffen, halbanliegend oder lose, mit garniertem Kragen
	aus melierten Stoffen, mit geschweiftem Rücken, besetztem Schal-Kragen
	5.75, 8.75

<b>Damenstrümpfe</b> , deutschlang, schwarz oder lederfarbig	38 Pf.
<b>Damenstrümpfe</b> , englischlang, schwarz, leder- oder buntfarbig	48 Pf.
<b>Damenstrümpfe</b> , englischlang, für durchbrochen, schwarz oder lederfarbig	75 Pf.

<b>Kinderstrümpfe</b> , englischlang, schwarz oder lederfarbig	38, 48, 58 Pf.
<b>Kindersocken</b> buntfarbig	28, 38, 48 Pf.
<b>Golf-Jacken</b> für Damen, Welle gestrickt	8.25, 12.50

<b>Herren-Hemden</b> makofarbig	1.25, 1.40, 1.55
<b>Herren-Beinkleider</b> makofarbig	95, 1.10, 1.25
<b>Sporthemden</b> für Knaben	1.45, 1.95
<b>Netzjacken</b>	38, 55 Pf.

<b>Wasch-Gürtel</b> weiss, viele Dessins	48, 95 Pf.
<b>Reise-Schleier oder -Schal</b> kristalinartiges Gewebe, viele Farben, ca. 100 cm lang	1.25
<b>Knaben-Wasch-Anzug</b> mit garniertem Matrosenkragen, in hell und dunkel gestreiften Mustern für 3 bis 8 Jahre	2.85
<b>Knaben-Wasch-Bluse</b> mit Umlege- oder Matrosenkragen, in weiss und blau gestreiften Stoffen, für 3 bis 8 Jahre	1.45

<b>Lackleder-Gürtel</b> schwarz oder farbig	85 Pf.
<b>Reisemützen</b> für Herren, mit Schirm, in modernen Stoffen	75, 1.25, 1.95
<b>Herren-Wasch-Westen</b> in hellen und dunklen Mustern	2.25
<b>Herren-Lüster-Jacketts</b> schwarz, grau oder schwarz-weiss gestreift	2.95

## Schuhwaren

<b>Segeltuch-Schnürstiefel</b> weiss o. braun, Chromsohlen	4.25, 4.90
<b>Segeltuch-Schnürschuhe</b> grau oder braun, mit Chromsohlen	1.50, 1.65, 1.95, 2.50, 2.90
<b>Braune Rindvachett-Sandalen</b> mit Absatzdeck	2.25, 2.90, 3.50, 3.90, 4.50
<b>Lederschuhe</b> mit oder ohne Absatzdeck	1.50, 1.75, 1.95, 2.90
<b>Stoff-Pantoffel</b>	65, 75, 95, 1.25
<b>Kinderstiefel</b> Box-Galf o. braun Ziegenleder	2.90, 3.90, 4.90, 5.90

## Zwirnhandschuhe

m. 2 Druckknöpfen, für Damen, farbig	durchbrochen, mit 2 Druckknöpfen für Damen, farbig	mit Druckknopf, für Herren, farbig
Paar 42, 60 Pf.	45, 55 Pf.	48, 80 Pf.

## Handarbeiten

<b>Genre Mille Fleures</b> (vorgeseichnet)	<b>Plaidhülle</b> mit Stab u. Ledergürtel, vorgeseichnet
Mittendecke 1.25	Plaidhülle fertig 1.15
Tischläufer 1.75	Badezeugtasche mit Wachstuchgefäß, vorges. 95 Pf.
Kissenbezüge 95 Pf.	Badezeugtasche mit Wachstuch gefüllt, fertig 1.15
Quadrate 28 Pf.	Schirmhülle zwettellig, vorgeseichnet 58 Pf., einseitig, fertig 95 Pf.

## Parfümerie

<b>Zelluloid-Seifdosen</b>	28 Pf.
<b>Zelluloid-Zahnbürstehüllen</b>	40 Pf.
<b>Schwammbeutel</b> aus kariertem Gummistoff	48 Pf.
<b>Bade-Thermometer</b>	28 Pf.
<b>Eau de Cologne</b>	25, 45, 90 Pf.
<b>Eucalyptus-Mundwasser</b> Flasche	50, 1.00
<b>Zahnpasta</b>	Tube 35 Pf.
<b>Bergmanns Zahnseife</b> in Stanliol	30 Pf.
<b>Puderpapier</b>	Buch 40 Pf.

Die 10. Generalversammlung des Verbandes deutscher Textilarbeiter.

Achfter Verhandlungstag.

Auf der Tagesordnung steht als 6. Punkt ein Vortrag von H. Bretschneider über das Thema: Die Tariffrage.

Der Versammlung liegt eine Resolution zu diesem Punkte vor, angeschlossen an Beschlüsse der Verbands-Generalversammlung 1908 in Mühlhausen i. Th. Damals wurde erklärt, daß man in dem Abschluß von Tarifverträgen zwischen Arbeitern und Unternehmern ein nicht unbedeutendes Mittel zur Regelung und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse erblicke.

Der Referent empfahl nun der Generalversammlung, die folgende Resolution anzunehmen:

In Erwägung, daß der Zentralvorstand durch Vorbereitung und Einberufung von Branchen-Konferenzen den ihm gewordenen Auftrag — Resolution 2 Tarifverträge Verbands-Generalversammlung 1908 Mühlhausen — zu erfüllen versuchte, und die Praxis gelehrt hat, daß eben nur die Branchenkonferenzen je für ihre Branche in der Lage sind zweckentsprechende Normen bei Schaffung einheitlicher Lohnsätze in Wirksamkeit zu bringen, unter Einverständnis und Mitwirkung des Zentralvorstandes, erklärt die Verbands-Generalversammlung 1910 zu Berlin ihre Zustimmung zu weiterem diesbezüglichen Vorgehen und daß in dieser Weise unter Beachtung der in Resolution 1, Tarifverträge betreffend, gestellten Bedingungen einheitliche Allordlöhnsätze von Organisation zu Organisation abgeschlossen werden können.

Ohne Diskussion stimmte die Versammlung der Resolution zu und hörte dann einen Vortrag des Redaktors der Fachzeitung H. Krähig über das Thema:

Strafsystem und Behandlung der Arbeiter in den Fabriken.

Der Redner führte aus, daß das Strafsystem in den Textilfabriken zu einer Existenzgefahr für die Arbeiter geworden

sei; die häufigen Lohnabzüge, die unter allerlei Vorwänden stattfinden, würden zu einem Lohnraub. Die skandalöse Behandlung der Arbeiter fordere zu einem energischen Protest heraus. Wohl sei die Gleichberechtigung der Arbeiter gesetzlich anerkannt, aber die Arbeitsordnungen in den Fabriken würden zu einem Instrument zur Ausschaltung der Rechte der Arbeiter. Nur von den Pflichten der Arbeiter und nur von den Rechten der Unternehmer werde geredet, so daß man meinen sollte, es handle sich um einen Betrieb, in dem Strafgefangene arbeiten. Nicht selten verstößen die Arbeitsordnungen gegen gesetzliche Bestimmungen. Der Redner beleuchtete auch sogenannte Wohlfahrtsvereine der Unternehmer und zeigte sie als Anbetelungsverfälschungen und als Bestrebungen, die Arbeiter in Abhängigkeit zu erhalten. Er brachte eine große Fülle von Material zur Illustration seines Referats bei.

Die folgende Resolution wird von der Versammlung ohne Diskussion angenommen:

Die 10. Generalversammlung des Verbandes der Textilarbeiter Deutschlands beschließt:

Um dem unerhörten Strafsystem in den Textilfabriken und der dazugehörigen überhandnehmenden schlechten Behandlung der Arbeiterschaft energisch zu Leibe gehen zu können, ist zunächst eine umfangreiche regelmäßige Berichterstattung über alle Arten der Bestrafung und schlechten Behandlung der Arbeiterschaft in den Textilfabriken zu organisieren.

Der Zentralvorstand wird beauftragt, die nötigen Schritte hierzu sofort in die Wege zu leiten.

Das nach der Anweisung des Vorstandes von den Ortsverbänden zu sammelnde Material hat der Vorstand alle Quartale mit der Einbindung der Abrechnungen von den Ortsverbänden einzufordern.

Dasselbe ist alljährlich von dem Leiter der Informationsstelle des Verbandes so rechtzeitig zu sichten und für die parlamentarische Aktion mit Vorschlägen zu bearbeiten, daß es sowohl der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wie dem sozialpolitischen Ausschuss der Generalkommission mindestens vier Wochen vor Beginn der Reichstagsverhandlungen eingehändigt werden kann.

Weiter hat der Vorstand das Material für die Agitation zu bearbeiten und alljährlich im Geschäftsbericht zu veröffentlichen.

Zu der angekündigten Aussperrung von 10 000 Textilarbeitern in Enschede, Holland, die wegen der Differenzen in einer Fabrik am 4. Juli stattfinden soll, erklärte die Versammlung in einer Resolution, daß sie den kämpfenden Brüdern und Schwestern ihre Sympathie ausdrücke und erwarte, daß die Textilarbeiter aller Länder die kämpfenden unterstützen werde.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung, die Wahlen, wurde beschlossen:

Der Verbandsvorstand besteht aus 13 Personen: einem ersten Vorsitzenden, einem ersten und einem zweiten Stellvertreter, einem ersten und einem zweiten Kassierer, einem Sekretär und sieben Beisitzern. Außerdem sind fünf Ersatzbeisitzer, welche der Reihe nach als Ersatz heranzutreten sind, wenn ein Beisitzer an der Mitarbeit verhindert ist. Beisitzer und ihre Vertreter dürfen sich nicht in beamteten Stellungen des Verbandes befinden.

Die vorgenommenen Wahlen ergaben das folgende Resultat: Karl Hübsch, 1. Vorsitzender; Wilh. Köffel, 2. Vorsitzender; Herm. Jäckel, 3. Vorsitzender; Otto Jehms, 1. Kassierer; Wilh. Prillwitz, 2. Kassierer; Albin Reichelt, Sekretär; Kreuzer, Mitarbeiter für das Tarifamt; Paul Wagener, Herm. Krähig, Redakteure.

Köffel und Wagener wurden zugleich als internationale Vertrauensleute gewählt.

Die noch anwesenden Vertreter der ausländischen Verbände, Dänemark, Fanzon, Schweden, Hübner, Österreich, richteten einige herzliche Abschiedsworte an die Versammlung. Der Vorsitzende Köffel bemerkte in seiner Erwiderung, daß es in einer Beziehung leider nicht möglich war, die ausländischen Gäste zu befriedigen. Man wollte ihnen gern hiesige Textilfabriken zeigen, fand aber bei den Unternehmern kein Entgegenkommen. Wenn Deutsche im Ausland als Arbeitervertreter ähnliche Wünsche hegen, so fanden sie Eingang bei den Unternehmern, aber die deutschen Unternehmer scheinen sich zu fürchten, ihre Textilbetriebe zu zeigen.

Köffel schloß den Verhandlungstag nach einem Ueberblick über die erledigten Arbeiten und einem Hinweis auf das harmonische Zusammenwirken zwischen Partei und Gewerkschaft. Begeistert stimmte die Versammlung in ein dreimaliges Hoch auf die allgemeine internationale Arbeiterbewegung und auf die Organisation der Textilarbeiter ein.

Gerichts-Zeitung.

Der „grobe Unfug“ des Wahlrechtsdemonstranten.

Infolge der hermetischen Abschließung des Treptower Parks durch Schutzleute und Gendarmen, die am 6. März, dem Tage des von Herrn v. Jagow gefehltwidrig verbotenen „Wahlrechts-spaziergangs“ der Berliner, erfolgt war, hatte sich auch in der Falkensteinstraße eine große Menschenmenge aufgestaut. Schutzleute holten aus irgendeinem Grunde einen Mann aus einer Restauration heraus und schoben ihn unvorsichtiger Weise vor sich her. Das erregte den Unwillen der Versammelten. Es fielen von verschiedenen Seiten Pfuirufe und andere Ausrufe des Unwillens. Der Arbeiter Tieg, dem das Vorgehen der Beamten brutal erschien, gebrauchte den Ausdruck „Gemeinheit“. Er wurde deshalb vom Landgericht wegen groben Unfugs zu einer Geldstrafe verurteilt. Das Gericht führte aus: Das Publikum habe das Wort „Gemeinheit“ gehört. Ein solcher Ausruf wirke auf eine infolge politischer Belästigung erregte Menschenmenge aufreizend. Der ruhigere Teil der Bevölkerung müsse sich belästigt und gefährdet fühlen. Nach Meinung des Gerichts habe T. den Ruf mit der Absicht ausgestoßen, den Unwillen der Menge gegen die Polizei wachzurufen oder die Erregung der Menge noch zu steigern. Diese Handlung richte sich an das Publikum in seiner unbestimmten Allgemeinheit. Es wurde dadurch belästigt, und zwar derart, daß zugleich eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung in die Erscheinung trat. Angeklagter sei sich der Wirkung auch bewußt gewesen.

Das Kammergericht verwarf am Freitag die gegen das Urteil vom Landgericht eingelegte Revision mit folgender Begründung: Das Landgericht habe in diesem Falle „festgestellt“, daß durch den Ruf das Publikum in seiner Allgemeinheit belästigt und der äußere Bestand der öffentlichen Ordnung gefährdet worden sei. Ob das tatsächlich zutreffend habe geschehen können, und ob T. mit dem Ruf „Gemeinheit“ nicht bloß das Verhalten der Polizei habe kritisieren wollen, könne das Kammergericht, das als Revisionsinstanz keine tatsächlichen Feststellungen treffen könne, nicht nachprüfen. Der Senat sei an die tatsächlichen „Feststellungen“ des Landgerichts gebunden. Diese seien aber so, daß daraufhin T. wegen groben Unfugs verurteilt werden konnte. Seine Revision müsse deshalb scheitern.

2<sup>te</sup> u. letzte Reise-Woche

Besonders günstige Angebote:

Herren-Kleidung

- Reise-Anzüge 40.-, 50.-, 57.-, 9.-
Reise-Ulster 50.-, 40.-, 38.-, 18.-
Lod.-Pelerinen f. Herr. u. Damen 22.50, 15.-, 9.50, 8.-
Gummi-Mäntel echt englisch, mode u. grün 13.50
Loden-Anzüge m. kurz od. lang. Hosen 20.-, 27.-, 21.-, 15.-
Leichte Joppen 8.-, 6.-, 5.-, 4.50, 4.-, 3.-, 2.50, 1.50, 85 Pl.

Knaben-Kleidung

- Wash-Anzüge 6.-, 4.50, 3.20, 2.50, 1.80, 1.50, 90 Pl.
Wash-Hosen 2.50, 2.-, 1.75, 1.50, 1.25, 0.70, 40 Pl.
Spielhöschen 1.75 u. 90 Pl.
Lod.-Pelerinen f. Knab. u. Mädch. 2.-, 8.00, 7.50, 5.-
Tiroler Anzüge echte Trachten Größe I 6.60
Echte Kieler Anz. gestr. Satin-drell Größe I 4.25

Reise-Artikel

- Rucksäcke 7.-, 6.-, 5.-, 4.-, 3.-, 1.50, 90 Pl.
Reise-Mützen Aparte neue Must. Große engl. Form. 85 Pl.
Reise-Hemden so lange Vorrat reicht. 2.-
Westen-Gürtel 8.-, 2.50, 2.-, 1.50, 1.25, 0.95, 75 Pl.
Loden-Hüte 4.00, 4.-, 3.40, 2.90, 1.90
Staub-Mäntel 2.-, 6.50, 5.75, 4.25, 2.75

Wash-Westen

Moderne Formen und Muster Einzeln 2.25. . . . . 3 Stück 6.25

Reiseanzüge nach Maß

in modernster Ausführung in 24 Stunden lieferbar

Strand-Anzüge

Moderne Flanelle, hellgrundig mit schönen Streifen. 18, 13, 10, 7.50 6 M.

BaerSohn

Chausseestraße 29-30 Gr. Frankfurterstr. 20

11. Brückenstraße 11 Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Hauptkatalog No. 39 (neueste Moden) auf Wunsch kostenlos und portofrei.

Für den Versand nach außerhalb gewähren wir während der Geltungsdauer obiger Angebote schon von 10 M. an freie Lieferung. Der Versand geschieht nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Gegenwertes. Umtausch gern gestattet



Wäsche und Hüte werden in unserem Geschäftshaus Große Frankfurterstr. 20 11 noch nicht geliefert. 11



# Schöneberg!

## Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 28. Juni 1910, abends 8 1/2 Uhr, in den Neuen Rathaus-Sälen, Meiningen Str. 8:

### Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: Die politische Lage. Referent: Genosse Max Grundwald. 2. Vereinsangelegenheiten.

Sonntag, den 26. Juni, in den Neuen Rathaus-Sälen:

### 21. Stiftungsfest.

Fest-Programm: Konzert, Gesang, hum. Vorträge — Tanz. Anfang des Konzerts um 4 Uhr. Die Kaffeetische ist von 9 Uhr ab geöffnet. — Eintritt 25 Pf. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

### Branchen-Versammlungen:

#### Korbmacher.

Montag, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 7.

Tages-Ordnung: 1. Bericht von der General-Versammlung. 2. Fortsetzung der Diskussion von der letzten Versammlung. 3. Branchenangelegenheiten.

#### Einsetzer.

Mittwoch, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Wahl eines Obmanns. 3. Verschiedenes.

#### Jalousiearbeiter.

Mittwoch, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Voerer, Wederstr. 17.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Obmanns. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Diskussion.

#### Stellmacher.

Donnerstag, den 30. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 11-12.

Tages-Ordnung: 1. Arbeitsnachweis und Arbeitsvermittlung. Referent: Kollege Göth. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.

#### Modell- und Fabriktschler.

Mittwoch, den 29. Juni, abends 8 Uhr, bei Agden, Pflanzstr. 5:

Vertrauensmänner-Versammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Jede Werkstatt muß vertreten sein.

### Achtung! Bibliothek!

Wegen der im Juli stattfindenden Inventur wird die Bibliothek bis auf weiteres geschlossen. Sämtliche ausgeliehenen Bücher müssen bis Ende Juni eingeliefert werden. Vom 20. Juni ab werden keine Bücher mehr ausgegeben.

Die Ortsverwaltung.

## Zuschneider und Schneiderinnen der Konfektionsbranche.

Montag, den 27. Juni, abends 6 Uhr, bei Schulz, Königsgraben: Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Annahme des neuen Tarifs. Referent: Kollege Miras. 2. Verschiedenes.

Da diese Versammlung eine solche wichtige Tagesordnung enthält, so darf kein Kollege wie Kollegin fehlen!

Der Einberufer: Karl Biecke.

## Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 27. Juni, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal 5):

### Öffentliche Versammlung der Etuisarbeiter u. Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung: Soll der Tarifvertrag gekündigt werden? Bänktliches und vollständiges Erscheinen erwartet. Die Branchenleitung und die Tariff Kommission.

Die Branchenleitung und die Tariff Kommission.

## Allgemeine Orts-Krankenkasse für Rixdorf.

Freitag, den 8. Juli 1910, in Hoppe's Festsälen in Rixdorf, Hermannstraße 49:

### Anherordentliche General-Versammlung der Kassendelegierten.

I. Abends 8-8 1/2 Uhr: Wahl eines Vorstandsmitgliedes aus den Reihen der Arbeiter an Stelle des Herrn D o p p e bis zum 31. Dezember 1910.

II. Abends 8 1/2-9 Uhr: Wahl eines Vorstandsmitgliedes aus den Reihen der Kassendelegierten an Stelle des Herrn L u s c h bis zum 31. Dezember 1910.

III. Abends 9 Uhr: Gemeinschaftliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Besondere-Kommission. 2. Verschiedenes.

Rixdorf (Ideal-Passage 12), den 20. Juni 1910.

Der Kassenvorstand.

Neumeier, Vorsitzender. Exner, Schriftführer.

Die den Delegierten zugesandte Einladung dient als Legitimation und ist beim Eintritt in die Versammlung zur Eintragung in die Präsenzliste vorzulegen.

Wohnungsänderungen sind der Kasse sofort mitzuteilen.

## Neue Armin-Hallen

Kommandanten-Straße 58/59.

Große Fest-Säle (auch mit Bühne u. Galerien) von 50-1000 moderner Saal-Größen. Sonnabende und Sonntage frei.

6 Regalbahnen. Fernspr. Amt IV, 10 155. 6 Herrschaftszimmer.

Fritz Wilkes Festsäle und ca. 6000 Plätze (für 1500 Pers. Raum) Brunnenspr. 188, dicht am Rosenthaler Tor.

Amt III 498. Fahrverbind. nach all. Richtungen. Mehrere Sonnabende und Sonntage noch zu vergeben.

## Verband der Bureau-Angestellten und der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften Deutschlands.

Ortsgruppe Groß-Berlin.

Donnerstag, den 30. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12:

### Vertrauensmänner- und Bezirksführer-Konferenz.

Ausgabe der neuen Beitragsmarken.

Achtung! Sonnabend, den 2. Juli 1910: Achtung!

## Großes Sommer-Fest

im Café Bellevue (Inh.: Gustav Tempel), Rummelsburg am See

bestehend in

### Garten-Konzert — Spezialitäten-Vorstellung

Dampfer-Rundfahrten — Kinderbelustigungen — Mitwirken des Männerchors „Norden“ (Mitgl. d. Arb.-S.-B.)

Eintritt 20 Pf. — Kinder frei Im Saale: Großer Ball Anfang: nachmittags 4 Uhr

Billetts sind bei den Vertrauensleuten sowie in den mit Plakaten versehenen Geschäften zu haben.

Um zahlreichen Besuch bittet Die Ortsverwaltung.

L. A.: Patloch.

## Freie Volksbühne

Dienstag, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus: General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die Steuerbefreiung des Berliner Magistrats (Auskarteitungs- und Billettsteuer). Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Sabelum.

2. Geschäfts- und Kassenericht des Vorstandes. Bericht der Revisoren. Diskussion. — 3. Resolutions des Vorstandes, des Ausschusses, der Revisoren und der Obleute der Ordner.

Der gedruckte Geschäftsbericht wird in der Generalversammlung verteilt. Zutritt haben nur Mitglieder des Vereins gegen Vorweisung ihrer Mitgliedskarte.

Der Umtausch der alten gegen die neuen Mitgliedskarten beginnt am 1. Juli in den Zahlstellen.

Der Vorstand. J. U.: G. Dinfler.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbüro: Hof I. Amt 3, 1289. Charitéstraße 2. Hof III. Amt 3, 1987.

Montag, den 27. Juni 1910, abends 8 1/2 Uhr, in den Muster-Festsälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 18 m:

### Mitglieder-Versammlung der Klempner.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der Diskussion über die mit den Arbeitgebern gepflogenen Verhandlungen.

NB. Das Erscheinen eines jeden Kollegen ist notwendig.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Ortsverwaltung.

## Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Zahlstelle Berlin. Bureau: Blantzenfeldstr. 10.

Mittwoch, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in Hockers Fest-sälen, Wederstraße 17:

### Kombinierte Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Fortsetzung der Diskussion über den Bericht von der Gaukonferenz und Verbands-Generalversammlung. 2. Renouveau der Gaukommission. 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden dringend ersucht, die Versammlung zu besuchen.

Die Ortsverwaltung.

Hochbau-Terrain Schloß-Allee am Bahnhof Pankow-Heinersdorf unmittelbar am Königl. Schloßpark Anfangspreis, Baustellen, 18-19 m Front, je nach Größe, 11-17.000 M. inkl. vollständig regulierter Straße. Zulässige Bebauung 4 Etagen und 60 Quadratmeter Souterrain. Auskunft jederzeit auf dem Terrain.

S. Joseph, Niederschönhausen, Schloß-Allee 32. Für 10 Pf. zu erreichen mit der Stettiner Vorortbahn in 16 Minuten, von der Station Gefundbrunnen in 10 Minuten. Haltestelle der Linie 49 und Siemensbahn am Terrain. In die Nähe führen (Zugang durch den Schloßpark) Platanen 47, 47E und 57.

50 Pl. wöch. Ohne Anzahlung. Bitte Spiegel, Bilder, Decken, Portieren, Teppiche, Gardinen, genau auf Stores; ferner mit kl. Anzahlung (1 Mk. wöchentlich) Haus-Nr. Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe, Bett- und Leib-achten! wäsche, Betten, Kinderbettstellen sowie einz. Möbel. Brückenstr. 1a erste Etage. od. Postkarte. nahe Jannowitzbr.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Kastanien-Allee u. No. 40. Kompl. Wohnungseinrichtungen zu anerkannt soliden Preisen. Teilzahlung gestattet.

Charlottenburg. S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12 Ecke Schulstraße. empfiehlt sein reichhaltiges Lager von guten Sommer-Anzügen und Paletots selbstangefertigten für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen. Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45,- M. an in eigener Betriebswerkstätte.

## Freie Kranken- u. Begräbniskasse der Schuhmacher- und Berufsgenossen Berlins. (G. D. Nr. 27.)

Montag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, bei Stube, Alte Jakobstr. 75:

### General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Innere Kassenangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Gartenstadt Hohen-Neuendorf (Nordbahn) Wald, Wasser, Arzt, Gas, Wasserleit., Schulen etc. Am Schützenhaus herrliche Hochwald-Landbaustellen. Rate 12 Mark an! 10% Anzahlung. Tilgung des Restes in 10jähr. Raten. Sommer-Ferienhäuser 300 Mark an. Illustr. Broschüre gratis! Wollenberg, BERLIN, Neue Königstraße 71. Fernspr. 7, 3038.

Wachtet auf! Worte eines Freundes der Naturheilmed. (50 Pf.) von Dr. med. Adolf Schöninger, prakt. Naturarzt und Magnetopath in Berlin. Kranken zum Trost! Gefunden zur Besserung! Eine wachstümlich populär gehaltene, aus der Praxis geschöpfte 74 Seiten starke Streifenschrift, die mit unerhittlicher Schärfe und Logik, belegt durch zahlreiche Beispiele, zu den Streifstagen des Tages: Hier Schmalzbein — hier Naturheilverfahren Stellung nimmt. Zum Preise von 50 Pf. in jeder Buchhandlung erhältlich oder gegen Einzahlung von 60 Pf. direkt durch den Kommissionsverlag Otto Walter, G. m. b. H., Leipzig 5, 290/5.

Ungewitter's Kautabak. Die Harnleiden Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von Dr. med. Schaper, BERLIN — Preis 1 Mark. 700 Tausend. Verlag Max Richter, Frankfurt, Oder Buschmühlweg.

Ph. siehe Rezept für: Leder-Klebstoffe, Kaltpollertinte, Appreturen und Absatzfarben für Schuhe. Geht. Offerten unter J. C. 7580 an Rudolf Mosse, Berlin SW. zu richten.

Dr. Geschlechtskrankheiten mod. Karl Reinhardt's Spezial-Klinische Institute für Haut-, Harnleiden, Schwäche (Impotenz) Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke 1/2 bis 1/3 Uhr. Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, 1/2, 12-3 Uhr und 1/2 bis 9 Uhr abends. Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren bei frischen und veralteten Fällen. Nachweislich unerreichte Dauererfolge in verhältnismäßig kurzer Zeit. Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre in meinen Instituten oder durch die Post (verschloss. Kuvert) gratis und franko. Der nächste Vortrag über Geschlechtskrankheiten, Korpulcher u. schwindelhafte m. marktschreierischer Reklame angepriesene Heilmethoden derselben findet Donnerstag, 30. Juni, abds. 9 1/2 Uhr i. Restaur. A. Mithos, Schöneberg, Hauptstr. 5 (am alt. Botan. Garten) statt. Eintritt frei!

Achtung! Bewilligte Bäckereien! Achtung! Teile dem geachteten Publikum und der Nachbarschaft mit, daß ich unten genannte Bäckerei kürzlich übernommen habe und zugleich die Forderungen des Bäder- und Konditorverbandes anerkannt habe. Es wird mein Bestreben sein, gute Waren zu liefern und den Tarif einzuhalten. 27106 Ofener Straße 2. Achtung! Albert Schröter, Zum Schillerpark.

„Hoffnung“ Berliner Schneiderei-Genossenschaft E. G. m. b. H. Zwischen Rosenthaler Brunnenstr. 185 Tor u. Invalidenstr. Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert Schneidergehilfen Berlins. Empfiehlt sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter Herren- u. Knabengarderobe. Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge. Große Auswahl in Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant-Westen in allen Größen und Preislagen sowie Arbeiter-Berufs-Kleidung. Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen. Lieferanten 103/1 der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend, des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des Arbeiter-Radfahrerbundes. NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind. — Im Juli und August bleibt unser Geschäft Sonntags nach 10 Uhr geschlossen.

Weit über

# 1000 Grundstücke

In kurzer Zeit nachweislich verkauft

weil unsere Preise so aussergewöhnlich billig sind in den

## Gartenstädten:

Biesdorf  
R. 20 M. an

Kaulsdorf, am  
R. 12 M. an

Neu-Sadowa  
R. 15 M. an

Stienitzburg  
R. 4 M. an

Zuzahlung von 50 Mark an.  
Auch 10 jährige Amortisations-Hypothek,  
Betragsstellen auf den Geländen und Gebäuden.

**Nieschalke & Nitsche**  
Berlin NO. 43  
Neue Königstrasse 16  
Trot. VII, 8876.

## S. Kaliski frühere Firma Baby

In meinem größten Spezialhaus kaufen Sie gut und billig, meine Schläger sind nicht zu überbieten.



Naumann, Adler, Schnellnäher, nähen vor- und rückwärts.

1. Tausendstr. 5.
2. Brunnenstr. 172, Ecke Innalidenstr.
3. Chausseestr. 80, an der Koberstr.
4. Brunnenstr. 96, an der Kögeler Str.
5. Frankfurter Str. 110, an der Koberstr.
6. Frankfurter Allee 75, an der Koberstr.
7. Oranienstr. 24, an der Koberstr.
8. Belle-Alliance-Str. 4.
9. Bismarckstr. 15, an der Koberstr.
10. Charlottenburg, Ehrenhof 2.
11. Bixdorf, Grottestr. 24.
12. Spandau, Grottestr. 24.



Kasten m. Gummi 25.00  
Korb m. Gummi 21.00

**Kinderbettstelle**  
von 6.50 an.

Garantie auf Nähmaschinen 3 Jahre.

Näh- und Stick-Unterricht gratis.



Singer A 75.00  
Singer B versenkbar 105.00

Vertreter kommt auf Wunsch.  
Kinderwagen und Bettstellen zu festen Kassapreisen auch bei 2 Raten Nähmaschinen 4.00 monatlich an.  
Hohe Provision für Nachweis neuer Kunden.

## Die teure Zeit

zwingt so manchen Herrn äußerst sparsam zu sein.  
**Wie kann man sparen?**

Im Verleihhaus feiner Herrenmoden Leipzigerstr. 59 finden Sie elegante, von feinsten Herrschaften nur ganz kurze Zeit getragene, vielfach auf Seide gearbeitete Anzüge, Paletots und Hosen.

### Eine Quelle des Wohlstandes

erschließt sich Ihnen, denn wirkliche Maß-Kleidung wird Ihnen dadurch ersetzt.

Ahonnements-Anzüge und Paletots M. 12.— 18.— 19.—

Monats-Anzüge und Paletots M. 7.50 10.50 14.—

### Verleihhaus feiner Herrenmoden

Leipzigerstr. 59, am Spittelmarkt.

Verleihung von Anzügen, Paletots und Hosen auf Tage, Wochen, Monate.

Sonntags geöffnet von 7<sup>1/2</sup>—10, 12—2 Uhr.

Stets großes Lager von 11 Gelegenheitskäufen 11 Anzüge und Paletots von 9.50 Mark an.

## Wanzen

mit Beut nur durch Chemiker Sanderhafts Wanzen - Vernichtung - Offens „Furedol“ (gel. gelb.) radikal zu vernichten, kein übler Geruch, nicht giftig und ist nicht feuergefährlich. In Bl. a 0.50, 1.00, 1.50, 3.00 u. 5.00 Mk. Beständer von 25 Pf. an. — Gegen

## Schwaben u. Motten

schwer wirkende Mittel a. 50 Pf. an. — nur bei Paul Sanderhauf u. Co., Berlin 24, Große Frankfurterstr. 89, sonst nirgend.

## Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung elegant. Herren- und Knaben - Garderobe fertig und nach Mass, feinste Verarbeitung.

**S. Boltuch**, Frankfurter Allee 73, 1. Etage, Tilsiterstr. 10.

**JOSETTI VERA**  
Cigaretten  
stellen vermöge ihrer Qualität selbst verwöhnteste Raucher zufrieden, die wirklichen Genuß nur noch bei einer allerersten Marke finden.

Joseetti-Vera-Cigaretten  
m. u. o. M.  
10 St. 30 Pfg.

**Produktiv- und Verkaufs-Genossenschaft Berliner Bandagisten**  
E. G. m. b. H.  
SO. 16, Köpenicker Straße 98b  
(zwischen Kellers und Mundts Festsälen).  
Gegründet am 1. Juli 1907 von organisierten Bandagisten.

Empfehlenswert allen Arbeitern und Parteigenossen zur Anfertigung von allen Arten Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehalter, künstl. Gliedern, orthopädi. Apparaten, Stützkorsetts, Suspensorien sowie Lager von sämtlichen Artikeln zur Krankenpflege.

Alle Arbeiten werden in eigener Werkstatt ausgeführt.  
Für Damen auf Wunsch weibliche Bedienung.

**Lieferant der Krankenkassen Berlins u. Vororte.**

Frz. Gummi-Artikel.

## Kenner verlangen stets ausdrücklich Marke Grimm & Triepel

und überzeugen sich von dem Vorhandensein des in jeder Rolle befindlichen Zettels in Rotdruck:

Fabrik von **Grimm & Triepel** in Nordhausen

Spezialität: **Kau-Tabak.**

Nordhäuser Kau-Tabak.

**Phoenix Brauerei**  
Aktien-Gesellschaft

Berlin N. 20, Hochstraße 21/24.  
Amt III, 1608 und 3183.

**Erstklassige Biere.**

Muster an jedermann franko

**Beinkranke**

Dr. Strahl's Ambulatorium  
G. m. b. H.  
Operationslose Behandlung ohne Beruhigung  
Sprechzeit: 10—12 und 3—5 Uhr,  
Sonntags nur Vorm.  
Prospr. gratis!

Berlin N 24  
Friedrichstr. 105b

Hygienische

Bedarfsartikel, Neuest. Katalog  
in. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. g.  
H. Engw. Gesundheitsfabrik  
Berlin NW. Friedrichstr. 81/79

Größe Einkaufsvorteile bietet  
**Teppich - Spezialhaus**  
Emil **Lefèvre**  
Berlin S. Seit 1882 nur  
Oranienstraße 158  
Riesen-  
**Teppich-Lager**  
aller Größen und Qualitäten

Sofa-Größe a 5, 10, 15—75 M.  
Salon-Größe a 15, 20, 30—250 M.  
Saal-Größe a 45, 60, 75—1800 M.  
Portieren, Möbelstoffe, Tischdecken, Gardinen, Stepp- u. Tüllbettdecken.

Klein gemusterte solideste

Boucle-  
Haargarn-  
Holländer-  
Mourzouk-  
Holzfaser-  
**Teppiche!**  
letzte Neuheiten.

für vielbenutzte kalte Räume nach Künstlerentwürfen  
Nach auswärt. per Nachnahme.  
**Spezial-Katalog**  
650 Abbildungen gratis u. franko.

**Schneiderei**  
für elegante  
**Herren-Moden**

Fertig und nach Mass. — Garantie für tadelloses Sitzen und beste Verarbeitung. Auf

**Teilzahlung**  
Wochenrate von **1 Mk.** an.  
**J. Kurzberg**  
Rosenthalerstr. 40  
direkt am Hackeschen Markt, im Laden u. i. Etage.

**„Schweizerhof“**  
Meierei und Milch-Kuranstalt  
liefert  
**Vollmilch u. Kindermilch**  
zu jeder Tageszeit  
**frei Haus** zu den üblichen Preisen.  
Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.  
Besichtigung der Meierei jedermann Sonntags, nachmittags 3 bis 5 Uhr, gestattet.

**Reste**

Damentuche, schwarz u. farbig, Kostümtuche, neueff. Stoffe, Seide, Sammet, Besätze, Futterstoffe, Pilsche zu Mänteln, Chev.-Kammgarn zu Knaben-Anzügen.

**Konfektion:**  
Paletots, Jackets, Staubmäntel, Kostüme, Kostümröcke.

Stets Gelegenheitskäufe!  
**Paul Karle**,  
Warschauerstr. 18. (\*)

**Kredit**  
Wochentl. 10 Mk. بهره eleg. Herrengarderobe n. Maß (billigste Preise) Schneidermeister, Studentenstr. 110.  
Kasse 10 Proz. Rabatt.

**Magerkeit**

schwindet durch Häufe's Nährpulver „Thilossa“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund (inkl. kontrollierter Zunahme) Gar. unerschäd. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Häufe, Berlin N., Greifenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Welfenburgerstr. 53, Leipzigerstr. 74, Friedrichstr. 160, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1. Spandau: Potsdamerstr. 40. Best: Pfl. Eiw. Hasenogl. Leicth. Bann. Neuronch. Geo. Zucker.

# Inventur-Ausverkauf

in Mill-Opera-Concert-Apparaten.

Außerordentlich günstige Kaufgelegenheit

die sich in dem bedeutenden-Umfange bei uns alljährlich nur einmal bietet

Otto Jacob, sen., Berlin 505  
Frieden-Strasse 9.

Trotz  
herabgesetzter  
Preise  
bequemste  
Ratenzahlung.  
e e



Für alle  
Apparate  
2 Jahre  
schriftliche  
Garantie.

Mod. 20 früherer Preis M. 84,— jetzt M. 69,—. Eleganter Salon-Apparat, mahagonifarbig polierter Kasten m. Gold-Arabesken, Größe 33x35x17 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt, farbig lackierter Tonarm u. Blumenschalltrichter, 52 cm Schallöffnung Mill-Opera-Konzert-Schalldose. Monatsrate M. 5,—. 8 Doppelplatten à 3 M. = 16 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 8 Doppelpl. gratis.



Mod. 17 früherer Preis M. 59,— jetzt M. 49,—. Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Gold-Arabesken. Größe 33x33x15 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbig lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung. 1a Konzert-Schalldose. Mit Mill-Opera-Konzert-Schalldose M. 8,— mehr. Monatsrate M. 4,—. Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3 M. = 12 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision auch für unsere Abteilung: Uhren und Goldwaren.



Mod. 11 früherer Preis M. 48,50 jetzt M. 39,50. Mahagonifarbig poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm, alle Teile ff. vernickelt. Farbig lack. Blumentrichter, 40 cm Schallöffnung. 1a Konzert-Schalldose. Mit Mill-Opera-Schalldose M. 8,— mehr. Monatsrate M. 3,—. Zum Apparat werden 5 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.



Mod. 15a früherer Preis M. 38,50 jetzt M. 34,—. Braun oder grün poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm, alle Teile ff. vernickelt, farbig lackiert. Blumentrichter, 38 cm Schallöffnung. 1a Konzert-Schalldose, mit Mill-Opera-Schalldose M. 8,— mehr. Monatsrate M. 3,—. 5 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.

Interessante Kataloge über Konzert-Apparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.

Zettel ausschneiden

**Bestell-Zettel** im Couvert einstecken

Hiermit bestelle ich bei der Firma Otto Jacob senior, Berlin 505

1 Mill-Opera Mod. \_\_\_\_\_

Inkl. den dazu gehörigen Schallplatten und 200 Nadeln.

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von M. \_\_\_\_\_ am 1. j. d. Mts. Beim Empfang zahle ich M. \_\_\_\_\_ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10—20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Vor- u. Zunamen: \_\_\_\_\_ Stand: \_\_\_\_\_

Straße u. Hausnummer: \_\_\_\_\_



# Persil

## wäscht selbsttätig!

ohne jedes Reiben und Bürsten! — Kochen Sie  
Ihre Wäsche 1/4—1/2 Stunde

### in PERSIL

sie wird vollkommen rein und schneeweiss wie auf dem  
Rasen gebleicht!

Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Sauce, Rotwein, Fett und Schweiß etc., verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird. Persil ist eben absolut unschädlich für die Wäsche und gänzlich ungefährlich im Gebrauch, weil vollkommen frei von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen usw. Hierfür leisten wir weitgehendste Garantie. Auch für Wollwäsche eignet sich Persil ganz vorzüglich, desgleichen als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinder-Wäsche, da es stark desinfizierende Wirkung besitzt, die Bakterien tötet und Krankheitskeime ertötet, sowie alle scharfen Gerüche beseitigt. Persil verbilligt Ihnen das Waschen bedeutend, denn Sie ersparen nicht nur viel Zeit, Arbeit, Feuerungsmaterial und sonstige Waschzutaten, sondern vor allem:

### Ihre Wäsche leidet nicht!

Sie wird vielmehr geschont und braucht infolge langsameren Verschleißes nicht so oft ergänzt zu werden wie bisher. — Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Menkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Küchengeräten, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von Millionen Hausfrauen mit Vorliebe gebraucht.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

# Henkel's Bleich-Soda.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

Responsible Editor: Richard Barth, Berlin. For the printer's part: H. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Fortwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Der Leseabend der Frauen findet morgen Montag statt.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalfeste. Am heutigen Tage veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr vom Gastwerk Mariendorf ein Sommerfest im dortigen Lokal „Mariendörfchen“.

Das Lokal von Kuhnmann, Groß-Lichterfelde, Berliner Straße, Ecke Osdorfer Straße, ist nach wie vor gesperrt.

Das „Deutsche Wirtshaus“ in Nixdorf steht und man mehr wieder zu allen Veranstaltungen zur Verfügung.

Zweiter Kreis. (6. Abteilung). Mitgliederversammlung am Dienstag, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Habel, Bergmannstraße: Vortrag der Genossin Ottilie Waader über „Verfassungsfragen“.

Schöneberg. Am Dienstag, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet in den Neuen Rathauskellern, Weininger Str. 8, die Wahlvereinsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Die politische Lage“.

Heute, Sonntag, den 26. Juni, feiert der Wahlverein das 21. Stiftungsfest in den Neuen Rathauskellern, Weininger Str. 8. Das Festprogramm wechselt ab mit Konzert, Gesang, humoristischen Vorträgen und Tanz.

Nixdorf. Den Genossinnen und Genossen zur Nachricht, daß die Bibliothek des Wahlvereins vom 1. bis 31. Juli der statischen Inventur wegen geschlossen ist.

Wilmersdorf-Ostsee. Dienstagabend pünktlich 8 1/2 Uhr hält der Wahlverein im Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße 112, seine Versammlung ab.

Groß-Lichterfelde. Am Dienstag, den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr bei Bahrendorf, Västerstr. 22, Wahlvereinsversammlung. Auf der Tagesordnung steht unter anderem Vortrag des Genossen Martin Weier über: „Die Wahlrechtsbewegung des Volkes und die Lohnbewegung des Königs“.

Reinickendorf (Wannseebahn). Dienstag, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet die Generalversammlung des Wahlvereins bei Benno Widley, Potsdamer Straße statt.

Johannisthal. Dienstag, den 28. Juni, abends 8 Uhr, bei Schulz, Friedrichstr. 10, Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Zum Gedächtnis des Rebellen“.

Schwabe, Zeuthen, Miersdorf. Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Lindenmann in Zeuthen statt.

Friedrichsfelde. Heute vormittag 9 Uhr: Flugblattverbreitung. Weissenau. Die Genossen Weissenau beteiligen sich an der heute nachmittag 3 Uhr in Reinickendorf im Lokale A. Stud, Kaiser-Wilhelm-Straße 67, stattfindenden öffentlichen Versammlung.

Reinickendorf-Ost. Am Dienstag, den 28. Juni, abends 8 Uhr, findet im Restaurant Sadau, Reichensstraße 124, die Generalversammlung des Bezirkswahlvereins statt.

Reinickendorf-West. Dienstag, den 28. d. M., abends 7 1/2 Uhr, findet von den bekannten Lokalen eine Flugblattverbreitung statt.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Am Dienstag, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Lindengarten“, Lindenstr. 43, die Generalversammlung statt.

Spandau. Die ordentliche Generalversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Emil Koepnick, Büchelborferstraße 39, statt.

Berliner Nachrichten.

Die letzten Schultage.

Nun stehen die großen Sommerferien vor der Tür. Tragen die letzten Schultage ihrem Ende entgegen. Das geht so unendlich langsam! Die Kleinen, die in der engen Schulküche noch immer ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Lehrstoff konzentrieren sollen, träumen bereits von Freiheit und Ungebundenheit von Feldern und Wäldern und dem glitzernden Spiegel zum kühlenden Bade einladender Wasserflächen.

Proletarierkindern der Fall ist, dann können sie keine phantastischen Ferienträume, Grunewald, Jungfernheide und Wuhlheide genießen, die zu Hause bleiben müssen, und die Freibäder in Wannsee, Tegel und an der Obersee werden gern von ihnen aufgesucht.

Reisende Aehren.

Rasch und unauffällig wickelt sich das Leben der Jahreszeiten ab. Die Sommerwende liegt hinter uns, langsam und noch unmerklich können sich die Tage. Schon ist die Sense über die Wiesen gegangen, das Heu duftet und zwischen den geschnittenen Halmen spricht neues Grün.

Dem Großstädter, dem der Anblick wogender Getreidefelder kein so alltäglicher Anblick ist wie dem Bauer, erzeugt er manche besondere Stimmung. Die bunten Farben des Mohns und Rittersporns, der Kornblume und Aderrade, die ungetrennten Begleiter der Getreidearten, kontrastieren auffällig mit den schmutzigen Roggenhalmen.

Wie das Menschengeschlecht, so sind auch unsere wichtigsten Getreidearten sicher aus Asien gekommen. Von Spanien bis nach Vorderasien hinein wächst noch heute auf den Gebirgen die Stammpflanze unseres Roggens. Kelter ist die Kultur des Weizens, aber auch die des Roggens verliert sich in vorgeschichtliche Zeiten, als vor dem Eisen noch die Bronze herrschte.

Schwerer und schwerer werden die reisenden Körner zwischen den schüßenden Spelzen, und langsam sinken die Aehren unter der Last vornüber, als grühten sie den Boden, der sie erzeugt und der sie wieder erzeugen wird.

Die Versorgung der Vororte mit Gas durch die Stadt Berlin macht immer weitere Fortschritte. Jetzt sollen die Gemeinden Altglienicke, Bohnsdorf, Schmöowitz, Niederlehme, Bernsdorf, Reu-Pittau und Gosen an das Berliner Gasnetz angeschlossen werden.

Bei Beginn der Ferien-Reiszeit wird auf den Berliner Fernbahnhöfen erfahrungsgemäß kurz vor Abfahrt der Züge Reisegepäck in so großen Mengen ausgeliefert, daß trotz aller Vorkehrungen die pünktliche Beförderung derselben in Frage gestellt ist.

„Zur höheren Ehre Gottes.“ Heber die Kurrende der Stadtmission brachte die „Vollzeitung“ einen Artikel von Frau Jannasch, die in der Jugendfürsorge tätig ist. Frau Jannasch äußerte das Bedenken, daß die Jungen der Kurrende bei der Einsammlung von Spenden leicht der Versuchung zur Unredlichkeit unterliegen können.

Schule zu befürchten sei, weil ihnen nicht genügend Zeit zur Anfertigung ihrer häuslichen Aufgaben bleibe und sogar Dispensation vom Nachmittagsunterricht gewährt werde.

Frau Jannasch hat auch ihre Verwunderung darüber geäußert, daß die Kurrende bisher sich der öffentlichen Kritik völlig entzogen habe. Das erklärte sich, sagt sie, großenteils daraus, daß in der Öffentlichkeit über die Verhältnisse der Kurrende so gut wie nichts bekannt sei.

Daß solche Dispensationen auch jetzt noch vorkommen, hätten wir nicht für möglich gehalten. Wir müssen es aber leider wohl glauben nach den Angaben, die ein Pastor Fleming hierzu der „Vollzeitung“ gemacht hat. Der Herr Pastor, der offenbar der Stadtmission und ihrer Kurrende als leitende Persönlichkeit nahe steht, hat auf den Artikel des Blattes jetzt mit einer Zuschrift geantwortet.

Auf die anderen Bedenken gegen die Kurrende antwortet Pastor Fleming mit der Versicherung, daß die Jungen bei der Kurrende gut aufgehoben seien und daß auf ihre Erziehung von dort aus eine besondere Sorgfalt verwendet werde.

Eine Kassenärztin ist vom Magistrat am Krankenhaus in der Gitschiner Straße angestellt worden.

Der Kündigungstermin

steht vor der Tür. In den meisten Berliner Mietverträgen bestehen 3 Monate 3 Tage Kündigung. In diesen Fällen ist der Montag der 27. Juni der letzte Kündigungstag.

Am ein Kind unter einem Straßenbahnwagen hervorzuziehen, wurde Freitagabend die Feuerwehr nach der Greifswalder Straße, Ecke Pöppelner Straße, alarmiert.

Der letzte Tag der Allgemeinen Städtebau-Ausstellung. Die Städtebau-Ausstellung wird am heutigen Sonntag, den 26. Juni, morgens 10 Uhr, zum letzten Male dem Publikum geöffnet werden.

Anfall in der Charité. In der vom Geheimen Medizinalrat Kraus geleiteten zweiten medizinischen Klinik der Charité ereignete sich gestern mittag ein schwerer Unfall. Zum Zwecke der Untersuchung und Prüfung von Flüssigkeiten ist in einem Räume des Erdgeschosses eine Zentrifuge aufgestellt, die von einem elektrischen Motor angetrieben wird.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern nachmittag in der Gitschiner Straße. Als dort die 20jährige Arbeiterin Emma Reschow aus der Stromstraße 33 den Fahrradweg an der Ecke der Müllerstraße überschreiten wollte, wurde sie von einem herankommenden Geschäftsautomobil ungerissen und geriet unter den Kraftwagen, dessen Räder über sie hinweggingen.

Zu den Ermittlungen über den Rausenbühnenraub wird noch mitgeteilt: Die Kriminalpolizei hat jetzt festgestellt, daß der verhaftete Raub nicht der Dieb sein kann. Raub hat nachweislich vom Dezember bis zum 1. Februar in Antwerpen gemittelt und dort in einem Hotel gewohnt, das künftweil aber wurde am 23. Januar gestohlen.

Der Herr Revisor als Geldfrankensammler. Ein ganz geschäftlicher Verdächtigter sucht gegenwärtig die Gastwirte zu brand-



Wie 47 I und ist geöffnet wochentags von 6 1/2-8 1/2 Uhr abends, Sonntags von 10-12 Uhr vormittags.

### Lichtenberg-Friedrichsfelde.

Vereinigung Jugendheim. Am Dienstag, den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal der Gebr. Krenthol, Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 5/6, eine Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendheim statt, in welcher Herr Heinrich Schulz über: „Jugendbildung und die Bedeutung der Jugendheim“ sprechen wird.

### Zeusdorf.

In der Generalversammlung des Wahlvereins gedachte der Vorsitzende zunächst in warmen Worten des verstorbenen Genossen A. Kleemann. Bei den hierauf stattfindenden Neuwahlen wurde als erster Vorsitzender wiederum Genosse Wilhelm Mollenberg gewählt; als zweiter Vorsitzender fungiert W. Bienege, als Kassierer Genosse Thiene, als Schriftführer W. Bienege. Zu Revisoren wählte die Versammlung die Genossen Paul Bergs und Ludwig Schäg. Sodann erstattete der Gemeindevorsteher Genosse Schulz Bericht aus der hiesigen Gemeindevorstellung, woran sich eine recht lebhafte Debatte knüpfte. Zum Schluss forderte der Vorsitzende die Parteigenossen noch auf, zu dem am Sonntag, den 26. Juni, stattfindenden Stiftungsfest des Gesangsvereins „Freie Sänger Zeusdorf“ recht zahlreich zu erscheinen, da sich genannter Verein auch stets der Partei bereitwillig zur Verfügung stellt.

### Weissenfee.

Mit den im Betriebe der Tiefbauverwaltung herrschenden Missetänden beschäftigte sich vor einigen Tagen eine Versammlung der Tiefbauarbeiter. Die Gemeindevorstellung hat auf eine Eingabe der Arbeiter beschlossene, sämtliche Löhne der Gemeindevorarbeiter um 25 bzw. 30 Pf. zu erhöhen. Die Herren Kaufmänner haben jedoch bis jetzt dies nur teilweise durchgeführt. Nach den in der Versammlung vorgebrachten Beschwerden scheinen die Herren Kaufmänner rein willkürlich und nach Gutdünken die Löhne zu gewähren. Das gleiche trifft zu für Leberstunden- und Nacharbeit. Einzelne Arbeiter erhalten 42 Pf., andere Arbeiter, die schon länger die gleiche Arbeit verrichten, erhalten nur 40 Pf. Einem Arbeiter wurde sogar der Lohn von 40 auf 35 Pf. pro Stunde herabgesetzt, weil er ein paar Pfennige Inzidenzen bezahlt! Des weiteren wurde moniert, daß viele Arbeiter ihren Lohn erst nach Feierabend bekommen. Das kommt dadurch, daß alle ihren Lohn jetzt vom Bureau holen müssen. Es wurde deswegen gewünscht, daß die Verwaltung die Lohnzahlung wieder wie früher auf der Arbeitestelle und während der Arbeitszeit vornimmt, oder aber die Arbeiter werden rechtzeitig von der Arbeitstelle frei gelassen, damit sie vor 6 Uhr ihren Lohn erhalten können. Es ist leicht erklärlich, daß die vielen Vorgelegten dieses „Missetandes“ der gewerkschaftlichen Organisation feindselig gegenüber sind, zumal sie wissen, daß nach dem die Gemeindevorarbeiter sich in großer Zahl dem Gemeindevorarbeiterverband angeschlossen haben, ihre willkürlichen Lohnfestsetzungen und andere Säulchen die längste Zeit gedauert haben. Je feier sich die Arbeiter zusammenschließen, je eher sie die letzten noch fernstehenden Kollegen der Organisation zuführen, desto schneller werden sie in der Lage sein, bessere Verhältnisse zu erringen.

### Baukow.

Von einem erfreulichen Wachstum der Organisation konnte in der Generalversammlung des Wahlvereins Genosse Spidemann in seinem Tätigkeitsbericht Mitteilung machen. Die Mitgliederzahl des Wahlvereins beträgt gegenwärtig 800. Der Redner ermahnte die Genossen, auch in Zukunft unter Ausschaltung alles Persönlichen mit aller Kraft für die Verbreitung unserer Ideen tätig zu sein. Der den Kassenbericht erstattende Genosse Larsen mußte leider mitteilen, daß der Ort zur Verteilung seiner Ausgaben für die Gemeindevorarbeiten einen Aufschuß von 200 Mark vom Kreis benötigt habe. Wünschenswert sei es, daß eine Anzahl Mitglieder ihre Beiträge mit größerer Pünktlichkeit bezahlten. Ein erfreuliches Bild gab der Bericht der Agitationskommission. Genosse Wölter konnte mitteilen, daß es immer mehr gelingt, in den entlegenen Ortschaften festen Fuß zu fassen. Genosse Blant schilderte, mit welchen Schwierigkeiten diejenigen Wirte auf dem Lande zu rechnen haben, die der Arbeiterschaft ihre Lokalitäten zur Verfügung stellen. Es sei daher die Pflicht jedes einzelnen Genossen, jene Lokalitäten zu unterstützen. In Wandlitz, wo es so schwer gehalten habe, ein Lokal frei zu bekommen, hätten die organisierten Tischler leider ihr Vergnügen in einem gesperrten Lokal abgehalten. — Beim Bericht des Bibliothekars ermahnte Genosse Reigner, die Bibliothek, die eine große Anzahl neuer Bücher aufweist, rege zu benutzen. Für die Zeitungskommission berichtete Genosse Haffner, der die Versammelten ermahnte, mit doppeltem Eifer für die Verbreitung des „Vorwärts“ zu agitieren. — Beim Bericht des Jugendauschusses ermahnte Genosse Schindler, der Erziehung der Jugend mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Nach stattgehabener Diskussion wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Es wurden gewählt: Genosse Spidemann als 1. Kreisman als 2. Bezirksleiter; Larsen Kassierer; Fegler Schriftführer; Gütig Abteilungsleiter für Süd, Blant Abteilungsleiter für Nord; Weigert Genossin Gräbe; Revisoren: die Genossen Brall, Rißmann und Gräbe; Agitationskommission: Gütig, Neumann, Wölter; Lokalkommission: Schlichte, Muprecht, Witt; Jugendauschuss: Schindler, Preuß, Muprecht; Bibliothekskommission: Reigner, Geschwind, Rißmann; Zeitungskommission: Haffner, Förster; Kinderchor: Frau Adig; Bibliothekar: Rißmann. Als Delegierte zur Generalversammlung wurden Gütig, Rißig, Fegler, Brall, Gräbe, Kruppe, als Ersatzmann Schmidt gewählt.

### Reinickendorf.

In einem heftigen Konflikt ist die Gemeindevorstellung mit dem Landrat geraten. Der Landrat hatte dem von der Majorität der Gemeindevorstellung bei der Staatsberatung beschlossenen Steuerverteilungsplan seine Genehmigung versagt und verlangt, daß der Kommunalzuschlag zur direkten Staatseinkommensteuer um 25 Proz. (auf 125 Proz.) erhöht werden solle. Hiergegen hatte die Gemeindevorstellung Beschwerde beim Bezirkslandrat erhoben; wurde aber dort abgewiesen. In der Sitzung plädierte der Bezugsordnete Reichele für eine Erhöhung um 20 Proz., mit der sich der Landrat eventuell zufrieden geben wolle. Nach die Herren Stoff, Bedder und Schemmel befürworteten die freiwillige Erhöhung, damit nicht die Aufsichtsbehörde den Steuerverteilungsplan nach ihrem Ermessen festsetzen könne. Gegen die Erhöhung wandten sich die Herren Pohl und Woland; ersterer empfahl, zum Protest die Mandate niederzulegen, um durch einstimmige Wiederwahl dem Landrat zu beweisen, daß die gesamte Bevölkerung auf der Seite der Gemeindevorstellung steht. Die Befürworter der Erhöhung glaubten jedoch, von der dadurch herausbeizuholenden Veranuerung abstrahieren zu müssen, da dadurch die Festsetzung des Steuerplanes ganz ins Belieben des Landrats gestellt sei. Im Namen unserer Genossen ergrieff mehrmals Genosse Ohl das Wort, sehr zum Mißvergnügen der bürgerlichen Vertreter, denen er bei dieser Gelegenheit ihr reichhaltiges Sündenregister vorhielt. Die fortgesetzt steigenden Ausgaben für unproduktive Zwecke, die fast nur einzelnen herrschenden Gruppen zugute kommen, wie das Realgymnasium, die zu frühe Anlage des Industriegebietes, die ebenfalls zu frühe Errichtung eines größeren Grundstückskomplexes, wofür auf Jahre hinaus noch kein Bedarf vorhanden sei, unterzog er ebenso der Kritik, wie die geradezu wuchernden Beeinflussungsversuche des Landrats durch Beauftragte der Majorität, wie auch der Minorität, schließlich auch das sonderbare Verhalten des Bürgermeisters in dieser Angelegenheit. Er betonte jedoch, daß unsere Fraktion zugunsten der Selbstverwaltung sich mit den bürgerlichen Vertretern solidarisch erklären würden. Obwohl den bürgerlichen Herren die Kritik in diesem Moment sehr unangenehm war, bewirkte die Ernüchterung wenigstens, daß sie das eine oder andere Kleinigkeit eingestehen mußten. Da die Debatte ziemlich erregte Formen anzunehmen drohte, wurde die Sitzung unter-

brochen und in einer vertraulichen Besprechung die Angelegenheit weiter erörtert. Eine Unsitte, die in unserer Gemeindevorstellung sehr so grassiert, daß neuerdings fast keine Sitzung vergeht, in der nicht beratende vertrauliche und nichtöffentliche Sitzungen eingeschoben werden. Nach Wiedereintritt in die öffentliche Verhandlung wurde in namentlicher Abstimmung mit 13 gegen 2 Stimmen bei einer Stimmenthaltung beschlossene, bei den bei der Staatsberatung beschlossenen Sähen zu beharren.

### Zpandau.

Ueber den Vormarsch der Sozialdemokratie sprach am Freitag der Genosse Dr. Karl Diebnecht im überfüllten Saale der Winkelsdorfer Brauerei. An dem gewaltigen Besuch dieser Versammlung (es mochten über 8000 Personen anwesend sein) konnte man erkennen, daß die Finanzreform, die Wahlrechtsvorlage, die Erhöhung der Kondotation einen Sturm der Entrüstung im Volke hervorgerufen hat. Genosse Diebnecht kennzeichnete nach Gebühr das Verhalten der bürgerlichen Parteien und der Regierung bei den obigen Gesetzesvorlagen, er wies auf den Anfall der Wahlen im Baden und Sachsen, sowie auf die Nachwahlen zum Landtag in Berlin und auf die jetzigen Reichstagswahlwahlen hin, welche alle ein Vortwärtsfahren der Sozialdemokratie bedeuten. Auch auf die bevorstehende Reichstagswahl wies der Referent hin und forderte zum sofortigen Beginn der Vorarbeit auf. Er schloß mit den Worten: Die Massen sind ausgerüstet und stehen hinter uns, sorgen wir dafür, daß die Massen kampfbereit sind, um den Gegner zu schlagen. Langanhaltender Beifall folgte den etwa einstündigen Ausführungen Diebnechts. Der Genosse Jor forderte in seinem Schlusswort zur Organisation und Agitation sowie zum Abonnement auf den „Vorwärts“ auf und schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

### Potsdam.

Die hohen Fleischpreise bilden nach der am 1. April 1910 aufgehobenen Schlächtersteuer immer noch eine große Sorge der hiesigen Bevölkerung. Die Schlächtermeister gehen mit ihren Preisen nicht herunter. So werden jetzt nach der neuesten an den Magistrat gelangten Nachweisung folgende Preise gezahlt: für Rindfleisch 0,90 bis 1 M., Kalbfleisch 1,10-1,20 M., Hammelfleisch 0,90 bis 1 M., Schweinefleisch 0,80-0,90 M. pro Pfund für Keulenfleisch. Aber auch das sogenannte Vorderfleisch ist nicht viel billiger. Man zahlt hier für Rindfleisch 0,80-0,90 M., Kalbfleisch 0,90-1 M., Hammelfleisch 0,90-1 M., Schweinefleisch 0,75 bis 0,80 M. Geräucherter Schinken kostet 1,60 bis 1,70 M. Dabei muß Fleisch ohne Knochen natürlich entsprechend höher bezahlt werden. Abhilfe kann hier nur durch die Konkurrenz Groß-Berlins geschaffen werden, die auf den Wochenmärkten Mittwochs und Sonnabends schon einsetzt, aber bei weitem noch nicht genügt. Auswärtige Schlächtermeister finden reißenden Absatz. Hat doch die Garnisonverwaltung bereits den Zuschlag eines Loses für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch für die Potsdamer Garnison einem Berliner Schlächtermeister erteilt. Für eine halbjährige Lieferung beträgt das Objekt über 100 000 M.

### Jugendveranstaltungen.

Wilmersdorf-Galerie. Wir machen auf den heutigen Jugendausflug, verbunden mit Waldspielen, aufmerksam und erwarten recht zahlreiche Beteiligung. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr Restaurant Seltz, Brandenburgische Str. 100. Der Jugendausflug.

Lichtenberg-Friedrichsfelde. Heute nachmittags 4 Uhr finden im Schlosspark zu Friedrichsfelde auf dem großen Spielplatz gemeinsame Spiele des Jugendauschusses statt. Nach die Erwachsenen werden erlucht, zu erscheinen, da es sich um gemeinsame Spiele für Jung und Alt handelt. Die Wiederbühler nicht vergessen.

### Gerichts-Zeitung.

#### Aufreizende Mandschettenschnips.

Die unbefugte von Gerichten geübte Auffklärungsarbeit, daß Rechtssprechen und Gerechtigkeit ihnen oft zweierlei verschiedene Dinge sind, nimmt in politischen Prozessen, insbesondere gegen Sozialdemokraten und Polen, überhand. Diese Art der Rechtssprechung würde nur erheitend wirken, wenn ihr nicht so viele schuldlose Personen zum Opfer fielen. Nachstehend registrieren wir einen vom Reichsgericht bestätigten Fall aus dem polnischen Kriegsaufzuge. Einen vom Kammergericht bestätigten Fall über „groben Unfug“ im Wahlrechtskampf teilen wir in der 3. Beilage mit.

Der polnische Fall lag folgendermaßen: Vom Landgerichte Deuthen ist am 9. März der Kolporteur Franz Hannal wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegeneinander zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Gegen Ende September wurde — heißt es im Urteil — in Wisnardschütz bekannt, daß der Angeklagte an Mitglieder der polnischen Vereine „aufreizende Karten und Schmudfächer“ verkaufte. Es wurden bei ihm sodann beschlagnahmt Postkarten und Schmudfächer mit dem polnisch-litauischen Wappen, Sechszehner usw. Insbesondere handelte es sich um Abgebildete, Broschen, Krawattenabzeichen und Mandschettenschnips. Diese Gegenstände sind, wie es im Urteile heißt, „geeignet, die Erinnerung an die frühere Selbständigkeit Polens wachzurufen“. Die Karten weisen auf den Untergang Polens hin, auf die glänzenden Zeiten des ehemaligen Königreichs Polen. Eine Karte weist auf die militärische Ausbildung der polnischen Jugend hin und ist geeignet, zu bewaffneter Erhebung anzuregen. Bei der starken nationalen Spannung in ganz Oberschlesien liegt — nach Ansicht des Gerichts — die Gefahr nahe, daß die Polen ihrem Hass gegen die Deutschen mit Gewalt Luft machen. Verkauf hat der Angeklagte die Gegenstände an beliebige und unbestimmte Personen. Verschärfendes Anzeichen liegt vor, da er sich des Erfolges bewußt und damit einverstanden war. Der Angeklagte war früher Vorsitzender eines polnischen Gesangsvereins und verlor infolge von Differenzen mit der Partei seine Stelle. — Die Revision des Angeklagten, der den aufreizenden Charakter bestritt und die zu beachtende Meinung verteidigte, daß Polen und Deutsche nicht verschiedene Bevölkerungsklassen seien, wurde am Freitag vom Reichsgerichte verworfen. Deutschland ist gerettet.

#### Ein Freundschaftsdiener

befülligte gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Godel das Schwurgericht des Landgerichts III. Wegen qualifizierter in-telektueller Urkundenfälschung bzw. Anstiftung waren der Aufseher Otto Deubert und der Schleifer Karl Jessa angeklagt. — Der Angeklagte Jessa hatte vor einiger Zeit eine gegen ihn verhängte Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 8 Tagen zu verbüßen. Als er dies dem ihm näher bekannten Deubert erzählte, erklärte dieser, daß es ja noch Mittel und Wege gebe, sich von der Strafverbüßung zu drücken. Wie die Anklage behauptet, soll Jessa dem D. den Vorschlag gemacht haben, gegen Zahlung von 250 M. die Strafe für ihn zu verbüßen. D. ging auch darauf ein und meldete sich eines schönen Tages, mit dem Strafentrittsschreiben versehen, in der Strafanstalt. Hierzu leitete ihn noch ein anderer Grund. Er wurde nämlich freibrieflich verurteilt und glaubte sich im Gefängnis am sichersten geborgen. Als Deubert die Strafe verbüßt hatte, suchte er den Urkundenfälscher Jessa auf und verlangte noch 50 M., da 250 M. für die vier Monate „Anast“ schließlich zu wenig wären. Da Jessa nicht zahlte, wurde er von D. aus Rache angezeigt. Dies hatte zur Folge, daß D. ebenfalls den Behörden in die Hände fiel und bald darauf wegen verheißener Straftaten zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. — Vor Gericht behauptete Jessa, daß er nicht gemußt habe, daß D. um für ihn die Strafe abzutun zu können, erst eine Urkundenfälschung begehen müsse. Die Geschworenen vernichteten auch bezüglich des Jessa die Frage nach Anstiftung, so daß dieser freigesprochen wurde. Gegen Deubert lautete das Urteil, da ihm mildernde Umstände zugebilligt wurden, auf 7 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 2 Monaten der erlittenen Untersuchungsfrist.

### Ein prügelnder Gutbesitzer.

Wie wir feinerzeit berichteten, ereignete sich Ende Mai u. J. auf dem Rittergute Schweflow, einem Herrn Holz gehörig, ein skandalöser Vorgang, der so recht ein typisches Bild von der Handlungsweise unserer Agrarier gab. Am 20. März traten bei Herrn Holz 22 ausländische Arbeiter (Galizier) ihren Dienst an. Nach etwa 4 Wochen hatte die Lammesgebild der aus den rüstständigsten Gegenden Europas zusammengelockten landwirtschaftlichen Saisonarbeiter ein Ende. Denn der Besitzer weigerte sich, die im Kontrakt vereinbarte Lieferung von 1 Pfund Fleisch wöchentlich zu geben. Darauf legten die Arbeiter die Arbeit nieder und erkämpften sich so die vereinbarte Lieferung. Nach circa 9 Wochen legte er den Arbeitern einen neuen Kontrakt zur Unterzeichnung vor, der dem alten Kontrakt gegenüber bedeutende Verschlechterungen erhielt. So sollte z. B. anstatt um 7 Uhr um 9 Uhr abends die Arbeitszeit zu Ende sein, ferner sollten sie sich verpflichten, auch Sonntags zu arbeiten. Diesen Kontrakt unterzeichneten die Arbeiter nicht. Herr Holz warf sie auf die Straße. Als sie nun ihren rüstständigen Lohn forderten — Herr Holz hatte 3 Mark wöchentlich einbehalten — geriet der Agrarier in Wut und teilte statt Geld Schläge mit dem Krüdfuß aus. Blutige Köpfe von drei Frauen war die Folge dieser brutalen Handlung. Die Arbeiter verließen die gastliche Stätte dank dem energischen Einschreiten unserer Parteigenossen. In Stolz wurden sie 8 Tage von der Stadt verpöcht, bis sie andere Arbeit fanden. Durch die Veröffentlichung des Geldstückchens, wehrlosen Frauen den Schädel einzuschlagen, fühlte sich Herr Holz beleidigt und erzielte auch, daß Genosse Wehlich vom „Stettiner Volksboten“ zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

Inzwischen hatte die Staatsanwaltschaft doch Anklage gegen den schlagfertigen Gutbesitzer erhoben; er wurde vom Stöcker Schöffengericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, wiewohl er in seiner Verteidigung versucht hatte, sich als „Opfer der sozialdemokratischen Hebereien“ hinzustellen. Bei der Strafkammer stieß der prügelnde Gutbesitzer auf mehr Verständnis für seine Ausreden. Die Strafkammer ermäßigte die erkannte Strafe jetzt auf 300 Mark Geldstrafe.

### Vermischtes.

#### Der friedberger Bankraub.

Durch den Erkennungsdienst der Berliner Kriminalpolizei ist der Bankräuber, der sich auf seiner Flucht erschossen hatte, resognosziert worden. Es handelt sich um den 21 Jahre alten Otto Wines aus Leipzig, der bereits wegen Bankraubes in München verurteilt ist. Bekanntlich war bei dem Erschossenen eine Chauffeurkarte auf den Namen Barkenstein gefunden worden. Der Chauffeur Barkenstein ist ermittelt worden und gibt an, daß ihm die Legitimationskarte gestohlen worden ist. Von den übrigen Beteiligten fehlt noch jede Spur.

Nachdem die Wünder in Friedberg-Wädingen mit ihrer Schurkerei, das Bombenattentat und den Bankbruch mit der Sozialdemokratie in Verbindung zu bringen, so schmählich glück gemacht haben, versucht nunmehr die händlerische „Deutsche Tageszeitung“ in ihrer Sonnabendnummer, das Attentat als Werk russischer Anarchisten darzustellen. Jeder vernünftige Mensch war zwar von Anfang an der Ueberzeugung, daß es sich um einen von gewiegten Einbrechern arrangierten Raub handelte — was ja auch, wie oben mitgeteilt, sich bestätigt hat —, das ist aber für die „D. T.“ nur ein Grund mehr, einen anderen Boden zu spinnen.

Nach dem Wünderorgan sind Bakken oder deutschsprachige Finnländer, die sich in Deutschland aufhalten können, ohne durch ihre Sprache aufzufallen, die Täter. In edler Entrüstung fügt das Blatt hinzu, daß hoffentlich die Richter und Behörden und im Notfall auch die Gesetzgebung hinlänglich Energie zeigen, russischen Gästen dieser Art ihre Absteher nach Deutschland ein für alle mal gründlich zu verleißen.

Man weiß wirklich nicht, ob man sich mehr wundern soll über die Frechheit des Blattes oder über die Dummheit der Leser, die sich solchen Blödsinn gefallen lassen!

### Erdbeben in Algier.

Die Einwohnerschaft des westlichen Teiles von Algier wurde am Freitagnachmittag durch mehrere heftige Erdstöße in Angst und Schrecken versetzt. In mehreren Städten wurden Beschädigungen an Häusern verursacht. Schwer betroffen ist durch das Erdbeben die Stadt Numale. Dort sind mehrere Häuser eingestürzt, andere drohen einzustürzen. Vier Forstbeamte wurden in einem Jagdhaus unter Mauern und Balken begraben. Auch unter den Trümmern eines anderen Hauses befindet sich eine Familie mit vier Kindern. Nähere Einzelheiten darüber, ob das Erdbeben auch in den ländlichen Bezirken zu Unglücksfällen geführt hat, fehlen noch.

### Das Hofrichter-Urteil.

Oberleutnant Hofrichter ist durch Urteil des höchsten Gerichtsherrn gestern mit 20 Jahren verschärfstem schärfsten Kerker und Kastration bestraft worden. Vor dem Gerichtsgebäude in Wien hatte sich schon am frühen Morgen eine große Menschenmenge angesammelt. Die Geduld der Reugierigen wurde auf eine harte Probe gestellt, denn erst nach 5 Uhr nachmittags kam es zur Fällung des Urteils.

### Untergang eines spanischen Dampfers.

Der spanische Dampfer „Rebro“ ist an der französischen Küste gestrandet und untergegangen. Es wird vermutet, daß die gesamte Besatzung von 23 Mann sowie zwei Passagiere dem Unglück zum Opfer gefallen sind.

### Ein schwimmender Gerichtshof.

Ein eigenartiges Gerichtsgebäude ist in Alaska errichtet worden; die Regierung hat dort einen Postkutter in Dienst gestellt, der längs der Küste Alaskas kreuzen soll, um überall Recht zu sprechen und Urteile zu fällen, wo Kläger auftreten, welche die Hilfe der Justiz beanspruchen. Das Gerichtsschiff fuhr von Seward aus und wird westwärts bis nach Unalaska kreuzen, dann die Küsten des Beringmeeres besuchen und bis zur Mündung des Yukon fahren. In all diesen Küstenstrichen sind größere Ladungsschiffe errichtet, die nur im Sommer betriebsbereit sind und bei denen oft Ausschreitungen und Verbrechen vorkommen. Und so erwartet man, daß der schwimmende Gerichtshof auf seiner fast 3000 Meilen umfassenden Wasserfahrt reichliche Arbeit vorfinden wird.

### St. Bureaukratin!

Aus Papenburg (Ostfriesland) wird berichtet: Ein Zivilprozess, in welchem das Streitobjekt zwei Pfennige beträgt, wird demnach das Gericht beschuldigt. In einer Zwangsvollstreckungsphase wurden von der Schuldnerin angeblich zwei Pfennige an Zinsen zu wenig bezahlt, was allerdings von dieser bestritten wird. Zur Vertreibung dieser restierenden zwei Pfennige wurde der Gerichtsvollzieher mit der Pfändung beauftragt. Diese wurde auch ausgeführt, was circa sieben Mark



Achter Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

München, 23. Juni.

In der Diskussion über die Lohnbewegungen stimmten mehrere Redner darin überein, daß man mit den Tarifabschlüssen im großen und ganzen zufrieden sein könne; andere Redner äußerten ihre Unzufriedenheit mit den Tarifabschlüssen. Sie wendeten sich insbesondere gegen den ersten Absatz der Resolution des Referenten unter dem Hinweis darauf, daß man sich nicht festlegen dürfe; die Vertragsdauer dürfe nicht länger sein als 4 Jahre, die Verhältnisse in einzelnen Orten rechtfertigen eine kürzere Vertragsdauer. Entschieden wurde das Bestreben der Unternehmer nach einem Reichstarif zurückgewiesen. Ein Redner betonte, daß man an der vierjährigen Vertragsdauer festhalten solle, um zu verhindern, daß mehrere Vertragsferien zusammengeworfen werden. — Angenommen wurde schließlich ein Antrag, die Resolution der Redaktionskommission zu überweisen. Der Referent Veder konstatierte in seinem Schlusswort mit Genugtuung, daß Einwendungen gegen die Haltung des Vorstandes bei den Tarifabschlüssen nicht gemacht worden sind. — Im Gegensatz zu den Vorschlägen der Kommission wird einem Antrag stattgegeben, nach dem in sich abgeschlossene Verufe Tarifverträge abzuschließen können. Ueber den nächsten Punkt der Tagesordnung:

„Die Organisation der jugendlichen Arbeiter und der Lehrlinge“, referierte Schröder. In längeren Ausführungen betonte der Redner die Notwendigkeit der Aufklärung und Organisation der Jugendlichen, deren 18 000—20 000 und 13 000—15 000 Lehrlinge in Frage kommen. Notwendig sei es, daß die Gesellen den Lehrlingen mit gutem Beispiel vorangehen und diesen als freundschaftliche Berater zur Seite stehen. Der Redner legt folgende Resolution vor:

„Die fortschreitende Entwicklung im Holzgewerbe läßt eine Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in steigendem Maße zu; ferner suchen viele Unternehmer durch gesteigerte Lehrlingszucht den Existenzkampf für sich ertragreicher zu gestalten. Da die Wahrung der wirtschaftlichen Bedürfnisse dieser jugendlichen Schichten am wirksamsten durch den Verband geschieht und gleichzeitig im Interesse der Erwachsenen geboten ist, muß eine energische Aufklärungsarbeit unter den Jugendlichen betrieben werden.“

Der Verbandstag verpflichtet daher die Lokalverbände und Vertrauensmänner des Verbandes in allen Orten, die in den Betrieben der Holzindustrie beschäftigten jugendlichen Arbeiter frühzeitig über die Bestrebungen des Verbandes aufzuklären und sie nach Möglichkeit für den Verband zu gewinnen. Die Aufnahme der jugendlichen Arbeiter erfolgt unter den für weibliche Mitglieder des Verbandes geltenden Bestimmungen, jedoch werden ihnen besondere Mitgliedsbücher für jugendliche Mitglieder verabfolgt, deren Ausstellung durch den Verbandsvorstand zu erfolgen hat. Als jugendliche Mitglieder können nur Arbeiter unter 17 Jahren aufgenommen werden. Lehrlinge sind von der Aufnahme in den Verband ausgeschlossen. Mit Vollendung des 17. Lebensjahres sind die jugendlichen Mitglieder zu vollzahlenden Mitgliedern umzuschreiben, wobei die geleisteten Beiträge in Vollbeiträge umgerechnet werden. Die Umschreibung erfolgt durch den Verbandsvorstand.

Allen Verbandskollegen wird die Pflicht auferlegt, bei der Arbeit in den Werkstätten und Fabriken den jugendlichen Arbeitern, sowie insbesondere den Lehrlingen stets rätend und helfend zur Seite zu stehen, um das Gefühl der Kollegialität und den Geist der Solidarität bei den Jugendlichen und Lehrlingen, als den zukünftigen Mitkämpfern für die Interessendvertretung der Holzarbeiter schon frühzeitig zu wecken.

Da eine möglichst vollkommene Tätigkeit im Verufe die Durchführung der allgemeinen Verbandsbestrebungen wesentlich erleichtert, fordert der Verbandstag die Mitglieder auf, auch in dieser Hinsicht den jugendlichen Arbeitern und Lehrlingen jede Förderung angebotigen zu lassen, die in ihrer Möglichkeit liegt.

Der Verbandstag empfiehlt den Bezirksverbänden, für den jungen Nachwuchs im Gewerbe besondere Veranstaltungen zu treffen, zu denen die jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge unentgeltlich und unter Ausschaltung des Trinkwanges einzuladen sind. In den Rahmen dieser Veranstaltungen fallen

Lehrlings- und Jugendschutz, Gewerbehygiene, Sozialpolitik, Fachtechnik, Gewerkschaftsfragen. Auch ist den Zahlstellen, welche Bildungsabende, künstlerische Unterhaltungen usw. für die Mitglieder veranstalten, zu empfehlen, den Jugendlichen zu diesen sowie zu den geselligen Veranstaltungen möglichst freien Zutritt zugewähren. Diese Veranstaltungen wie alle Zusammenkünfte der Jugendlichen dürfen nicht in die späten Abend- oder Nachstunden fallen. Flugchriften und Broschüren, welche gewerkschaftliche Fragen usw. behandeln, müssen zeitweilig an die Jugendlichen abgegeben werden. In Zahlstellen, wo eine größere Anzahl jugendlicher beschäftigt wird, ist ein Vertrauensmann oder eine Kommission mit der Leitung der Agitation und Aufklärung unter den Jugendlichen zu beauftragen.

Die Lokalverbände müssen ferner darauf hinwirken, daß die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter unserer Verufe an den Veranstaltungen der örtlichen Jugendauschüsse teilnehmen, damit ihnen die von diesen betriebene geistige Ausbildung im Sinne der Arbeiterbewegung, eine entsprechende Belehrung über Gesundheitspflege und eine Stärkung des Körpers durch Sport und Spiel zuteil wird.“

In der Diskussion weist Rieminger-München auf die guten Erfolge hin, die sie mit der Errichtung der Lehrlingsabteilung gemacht haben. 73 Lehrlinge haben sich dieser Abteilung angeschlossen und 66 nehmen durchschnittlich an der Veranstaltung teil. — Appich-Berlin und Wünschmann-Vogelsdorf treten dafür ein, daß auch die Lehrlinge im Rahmen des Verbandes organisiert werden können. — Rieminger-Berlin meinte, Appich stehe in Berlin mit seiner Ansicht allein; sie stehen auf den Standpunkt des Referenten, daß Lehrlinge nicht aufgenommen werden können. Trotzdem könnte für die Bildung der Lehrlinge viel getan werden. — Die Resolution des Referenten wurde einstimmig angenommen. — Die Festsetzung des Alters, wann die Jugendlichen zu vollzahlenden Mitgliedern umzuschreiben sind, wird der Statutenberatungskommission überwießen.

Hierauf hielt Robert Schmidt-Berlin ein instruktives Referat über die

Reichsversicherungsordnung.

Redner empfahl zum Schlusse seiner Ausführungen, der Verbandstag möge sich der auf dem außerordentlichen Gewerkschaftstongreß angenommenen Resolutionen anschließen, und sprach den Wunsch aus, daß die Arbeiter diesem Gebiete mehr Beachtung schenken möchten, als dies bisher der Fall war. — Der Verbandstag schließt sich den auf dem außerordentlichen Gewerkschaftstongreß gefassten Resolutionen einstimmig an.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung:

„Die Beitragsfrage“.

referierte Verbandsvorsitzender Leipart. Redner betonte, daß in Anbetracht der letzten Tarifbewegung der Vorstand für eine Stärkung des Kampffonds bedacht sein und zur Ausschreibung eines Extrabeitrages schreiten mußte. Der Vorstand habe auf die dauernde Verbesserung der Verbandsfinanzen durch Erhöhung des Wochenbeitrags von 50 auf 60 Pf. nicht verzichten können, da auf die Dauer der obligatorische Extrabeitrag auch nicht gehalten hätte. Der Vorstand habe diesen Antrag einer Urabstimmung unterbreitet, an der sich nur 57 Proz. der Mitglieder beteiligten. Die schlechteste Beteiligung war in den größeren Orten zu verzeichnen. Für die Erhöhung des Beitrags um 10 Pf. stimmten 48 906 und dagegen 35 502 Mitglieder. Dabei sei bemerkenswert, daß eine Reihe größerer Orte, wie Berlin, in der Mehrheit gegen die Erhöhung votierten. Gegen die Ordnungsmäßigkeit der ab 1. Juli d. J. zu erfolgenden Erhöhung der Beiträge konnten keine Einwendungen gemacht werden. Redner weist darauf hin, daß eine Einführung von Staffelbeiträgen im Deutschen Holzarbeiterverband untunlich und nicht durchführbar sei und bittet die Anträge auf Einführung des Staffelbeitrages abzulehnen. Es sei möglich, daß die am 1. Juli in Kraft tretende Beitragserhöhung nicht die letzte sei; er sei aber der Meinung, daß in absehbarer Zeit eine Beitragserhöhung nicht mehr nötig sei. Man dürfe in der Beitragsfrage nicht die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den rückständigsten Gegenden in Betracht ziehen. Der Verband müsse in finanzieller Beziehung zu gestellt werden, daß er auch für die Kollegen in den schlechtesten Gegenden Verbesserungen erkämpfen könne. Zum Schlusse seiner mit Beifall aufgenommenen Ausführungen spricht Redner die Hoffnung aus, daß der Verbandstag die Einführung von Staffelbeiträgen ablehnt und die Beitragserhöhung sanktioniert.

Verfammlungen.

Die Branche der Gürtler des Deutschen Metallarbeiterverbandes hatte zum Mittwoch eine allgemeine Gürtlerversammlung einberufen, in der über eine ausgenommene Statistik aus den Brennereien berichtet wurde. Es waren Fragebogen ausgegeben worden, die im ganzen 38 Fragen enthielten. Lehmann referierte über das Ergebnis dieser Statistik. Einer Einladung, der Versammlung beizuwohnen, hatten Regierungs-Gewerbe-Rat Noell und Assessor Sauer Folge geleistet. Aus den Antworten war zu ersehen, daß die Betriebe in der Regel den sanitären und hygienischen Anforderungen in keiner Weise entsprechen. Die Verhältnisse dieser Arbeitsverhältnisse sind denn auch verheerend und die Gesundheit der dort beschäftigten Arbeiter leidet naturgemäß außerst darunter. Am meisten wird, wie es sich leicht denken läßt, die Lunge angegriffen, die Giftdämpfe, wie Salpeter-, Schwefel- und Salzsäuredämpfe, richten da ungeheuerliche und nicht wieder gutzumachende Schäden an.

Thurau nahm in der Diskussion Gelegenheit, noch weitere Ergänzungen zu diesem Thema zu geben. Besonders hob er hervor, daß die Ventilation in fast allen Betrieben durchaus ungenügend sei. Wohl werde seitens der Gewerbeinspektion auf Abhilfe gedrungen, doch seien die Unternehmer bestrebt, die gesetzlichen Vorschriften möglichst zu umgehen. Zu beklagen sei es, daß noch viele Arbeiter diese Fragebogen nur ungenügend ausfüllen, wodurch die bestehenden Mängel nicht ihrem Umfange entsprechend der Öffentlichkeit unterbreitet werden können. Aus eigener Erfahrung weiß Redner, daß manche Betriebe weit schlechtere Arbeitsräume aufzuweisen haben, als aus den Fragebogen hervorgeht. Andere Redner bestätigten die Ausführungen Thurau's, und einer wies vornehmlich auf die Gefahren hin, die den weiblichen und jugendlichen Arbeitern in den Brennereien drohen. Die Brennereien mühten unbedingt von den anderen Räumen getrennt werden. Heute werden dieselben den revidierenden Beamten gar nicht gezeigt. Manche Fabrikanten liefern ja allerdings Milch und Speck an ihre Geliebten, oft kommt es jedoch auch vor, daß sie bares Geld dafür geben und dadurch willensschwache Kollegen in die Versuchung bringen, dafür Alkohol zu kaufen. Die Beamten sollten auch mal in der Brennerei verweilen, wenn gebannt wird, erst dann könnten sie sich ein Bild machen von den Wirkungen dieser Arbeit. Ein Fabrikant fragte gelegentlich einen Arbeiter, was er sagen würde, wenn ihn ein Beamter fragen würde, wie lange er täglich in der Brennerei beschäftigt sei, worauf der Arbeiter meinte, der Wahrheit gemäß würde er sagen, den ganzen Tag sei er in dem Raume. Da antwortete ihm der Fabrikant: „Sie sind wohl nicht gesund; höchstens eine Stunde werden Sie angehen!“

Regierungs-Gewerbe-Rat Noell, der auch das Wort nahm, erklärte die Ausgabe der Fragebogen für sehr dankbar. Daß die Brennereien ungesund seien, wisse die Gewerbeinspektion sehr wohl und es seien Maßnahmen getroffen, die diesen Schäden entgegenzuwirken. Redner verlas eine vom Polizeipräsidenten erlassene Verordnung. Diese besagt unter anderem, daß jugendliche Arbeiter in den Brennereien nicht beschäftigt werden dürfen, das gleiche trifft auf alkoholsüchtige Personen zu, auch dürfte Alkohol in der Brennerei nicht getrunken werden. Ferner sind Vorkehrungen gegen die Gefahren der Gifte und explosiven Flüssigkeiten vorgegeben. Redner schildert selbst einen Fall, wo ein Ballon platze und ein Menschenleben zugrunde ging. In solchen Fällen soll nur Wasser zur Lösungs verwendet werden. Wo Mischstände vorhanden seien, sollten sich die Arbeiter nur vertrauensvoll an die Gewerbeinspektion wenden, die das größte Interesse an der Abstellung dieser Zustände habe.

Thurau gab zu, daß die Gewerbeinspektionsbeamten heute nicht alles besichtigen können und hofft, daß die Frage der Hinzuziehung von Hilfskräften aus Arbeiterkreisen für Preußen gelöst werde. — Im Schlusswort erwähnte der Referent sowie der Vorsitzende, in Zukunft die Fragebogen noch gewissenhafter auszufüllen.

Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse für Frauen und Mädchen Deutschlands (E. G. 28). Offenbach a. R. Verwaltungsstelle Berlin II. Heute Sonntag, abends 6 Uhr: Versammlung bei Joh. Sok. Hornstr. 2. Vorstandswahl.

Allgemeine Familien-Sterbekasse. Heute Sonntag von 3—6 Uhr: Saalplatz Nr. 123 bei Bernick und Mariannenstr. 49 bei Reumann.

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pf. Stellensuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annoncenstellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche (schlechte) Gelegenheitskauf. Fabriklager Kauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, Hureningang. Vorratstücken 6 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet. \*  
Stoppdecken billigt. Fabrik Große Frankfurterstraße 9, Hureningang.  
Gardinenhaus. Große Frankfurterstraße 9, Hureningang. 2491R  
Radfahrerkarten. Wir empfehlen den Freunden des Radports: Mittelbacher Karte für Rad- und Motorfahrer von Berlin und weiterer Umgebung, auf keinen gesegnet Preis 1,75 R. (zusammenlegbar). — Karte für Rad- und Motorfahrer von Brandenburg, auf keinen gesegnet und zusammenlegbar 2,50 R. Expedition des „Vorwärts“, Lindenstraße 69, Laden. 894R  
Vorwärts-Leser erhalten ausnahmsweise diese Woche 10 Prozent Extrarabatt selbst bei Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas, Oranienstraße 190, Oranienplatz. 894R

Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brunn, Gabelcher Markt 4, Bahnhof Berle. (Leber des „Vorwärts“ erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet!  
Stoffe-Ausverkauf! Spottdillig wegen Aufgabe der Verkaufsräume Hofstraße 2  
Anzugstoffe, jede Preislage, Meter 3, 4, 5 Mark.  
Baletstoffe, enorm billig, Meter 5, 6, 7 Mark.  
Kostümstoffe, Meter 1, 2, 3 Mark.  
Damenstoffe, Meter 2, 2,50 Mark.  
Koch u. Seeland, Hofstraße 2. 961R  
Verbrechen und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen von Paul Dirck. Preis 2.— Mark, geb. 2,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.  
Wraun-Gand. Beste Wraun-Rahmen für Industrie und Hausbedarf. Preise billig. Abzahlung günstige Bedingungen, weitgehende Garantie. Bellmann, Gohnowstraße 29, nahe Landsbergerstraße. Alle Rechnungen nehme in Zahlung.  
Stoppdecken, kaumend billiger Massenverkauf! Simulische 3,95, 4,85 bis 10,50. Hundervolle doppelteilige 6,55, 8,35. Stoppdecken Richard Wolf, Dresdenerstraße 8 (Kottbuscher). Abonnenten Rabatt! 898R  
Reichhaus „Schöneberg“, gegenüber Bahnhof, Sedanstraße 1, Telephon Amt 6, 15687, bietet stets Gelegenheitskäufe in verpändelt gewesenen und neuen Anzügen, Sommer- und Winterpaletots, einzelnen Hosen, goldenen, silbernen Herren- und Damen-Remontoirs, Uhren, Ketten 3,50 an, ferner goldene Ringe, Broschen, Ohrringe, Planinos, Fahrrad, Preisabminger 10 Mark an Richard Engelmann. 200R  
Kinderwagen, neu, verkauft Baum, Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 171/72 III.

Gaslocherhand! Geschlossene Privilegierte! 5,00. Vierlochgaslocher! 9,00. Gaslöcherapparat! Gasplättchen! Gasbracketronen! Gasunglampen! Geschloßverkauf! Spottdillig! Hoflauer, Waldnertheaterstraße 32. 907R  
Kumpenwoll, Riesenstraße 81, 111 Kaufmann. Kumpen 7,50—100,00. Ware 5,00. Leberdochter. 167R  
Waffen zu Preis 500 bis 1000 und System und Lackier. Die wahre Geheiß des Christentums, von August Bebel. Preis 75 Pf., billige Ausgabe 30 Pf. Expedition Lindenstraße 69, Laden.  
Sofistikoffe, Bolle, Tisch, Piquett, Spottdillig. Teppichhaus Emil Lejlore, Oranienstraße 158.  
Kleiderstoffe, Portieren, Plüsch 3,85, Naturseide 5,35, Selbstplüsch 7,85, Stoffkellern 16,50 pro Fenster. Spezialität 600 Abbildungen groß. Teppichhaus Emil Lejlore, Oranienstraße 158. 939R  
Singer A 75,00, Raumann-Sobbin, Schneidmasch., Motor, auch ohne Anzählung, 1,00 wöchentlich an. Anstatt Agenten erhält Käufer Provision. Postkarte erwünscht. Kallisch, Brunnenstraße 173, Vellen-Lindenstraße 4, Hauptstraße 80, Beulstraße 18, Hauptstraße 115, Oranienstr. 2a, Laurentienstraße 5, Hauptstraße 72, Charlottenburg, Scharenstraße 2, Rixdorf, Reuterstraße 50. 773R  
Zinzwasserkasser, Jober, Str., wammen, Badewannen. Spezialfabrik Wienerstraße 12. Referent 5 Proz.  
Humboldt-Reichhaus! Weltbekannt! Brunnenstraße 88! Edelhäus Stral-sunderstraße! Riesengroßer Seitenverkauf! Ausverkauf! Stoppdecken! Gardinenstoffe! Plüsch! Portieren! Preissteigerung! Extrabillige Jodelanzüge! Gebrodanzüge! Sommerpaletots! Extrabilliger Uhrenverkauf! Schmuckwaren! Bilderanzug!

Herrenanzüge, monatlich 10 Mark, Kasse 10 Prozent billiger (Kaufhaus). Komporonski, Lindenstraße 110. 942R  
Wundersachen elegantester weibliche, Tischwäsche, Bettwäsche, passend für Kostümbänder, teilweise angekauft, bis zur Hälfte des Wertes. Ferner Damenhemden mit Handgestrichter Kasse 1,15, Herrenhemden 1,15, Bettzeug nebst zwei Kopfkissen 3,95, große Decken 1,25, drei Handtücher 0,70, Remontoir zehn Meter 3,00. Selbstplüsch Salomonson, Dirschenstraße 21, Alexanderplatz. 2428R  
Abfrierpumpe 7,50, Sauger 2,50, Kofre, Füllpumpe, Garten-schlauch, Pumpenfabrik Schroder, Dohlfstraße 43. 2426R  
Sozialreform oder Revolution, von Rosa Luxemburg. Zweite durchgesehene und ergänzte Auflage. Preis 50 Pf. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.  
Kinderwagen, Klappportwagen, Kinderbettchen, bessere, auffallend billig. Exerzierstraße 5, pl. rechts.  
Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen 20—40 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 2677R  
Billige Hofenwolle. Hochlegante Herrenwolle aus feinsten Stoffen 7—15 Mark, Tennisbollen. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21.  
Wehrere neuerbaute, herrliche Landhäuser, mit sehr fruchtbareren Gärten, sowie auch Bauparzellen, städtisch, unmittelbar am Bahnhof Seegefeld, an der Finckenburgerstraße, sehr geeignet für selbständige Bauhandwerker, Köpfer, Tischler, Dachdecker usw., da selbige am Orte leben, sehr billig zu verkaufen. Näheres beim Besitzer daselbst. Hermannstraße 6. 2666R  
Die Grundbegriffe der Wirtschaftskunde. Eine populäre Einführung von Julius Borchardt. Preis 40 Pf. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Monatanzüge, Sommerpaletots, Gebrodanzüge, Gradanzüge, beste Stoffe! Spottdillig. Rosenkalerstraße 48. Kein Laden. 2673R  
Damenkleider, aus feinsten Häuten, verkauft Spottdillig. Brunnenstraße 3. 2674R  
Monatanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Dolen von 1,50. Gebrodanzüge von 12,00, Grad von 2,50, sowie für feine Figuren. Neue Garderobe zu kaumend billigen Preisen, aus Handarbeiten verarbeitete Sachen, läuft man am billigsten bei Rah, Rindstraße 14.  
Reichhaus „Kohlenhauer Tor“, Oranienstraße 20/4, Ecke Rosenkalerstraße: Großer Verkauf verfallener Anzüge 9,50 an; Paletots, Remontoirs, Abdoments-Garderoben, Uhren, Gold-, Silberwaren. Sonntags geöffnet 7 bis 10, 12 bis 2. 620R  
Bekanntmachung! Handbillschuh-Geschäfte! 601 Weltbekannt! Verkauf! Ausverkauf! Gardinenanzug! Spottdilliger Seitenverkauf! Frühsteppische! Extrabillige Herrenanzüge! Kleinauswahl! Taschenrechner! Uhrketten! Schmuck! Wanduhren! 944R  
Herrenanzüge, Paletots, wenig getragen, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Zugabe, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Färkenschell, nur Rosenkalerstraße 10. 280/15\*

Bücher des deutschen Hauses. Eine Sammlung guter Erzählungen, Geschichten, Novellen usw. Gut ausgestattet, circa 300 Seiten umfassend, zum Teil illustriert und gebunden, 90 Pfennige pro Band. Expedition, Lindenstraße 69, Laden.  
Haarfärbemittel, unübertroffen unschädlich, Flaschen 0,50, 1,50, 3,00. Griebler, Charlottenstraße 6. 2704R  
Witaers Röhrenmaschinen ohne Anzählung, gebrauchte Spottdillig, Eisenstraße 99, Warschauerstraße 67.  
Sportwagen, Gummi, verkauft Hummelburg, Victoria-Platz 3, Hureningang. 167  
Gelegenheitskauf! Sommer-Villa, mitten im Walde, 4 Zimmer, Küche, Bad usw., viel Obstbäume, 140 Quadrat-Ruten, umlaufend sehr billig. R. Bod, Rixdorf 6, Berlin, Waldstraße 10/11. 2694R  
Kinderwagen, billig zu verkaufen. Rixdorf, Schillerpromenade 5, Hof 1 links. 2686R  
Billig einkaufen, heißt Geld sparen. Reichhaus Ernst Schmidt, Komminenerstraße 48, nahe Stadt- und Hochbahn Verkauf von Anzügen, Sommerpaletots, Dolen, Uhren, Gold-, Silberwaren, Leib-, Bettwäsche, Gardinen, Ketten usw. Neue Sachen und verfallene Händler! Tel. VII, 13 925. Sonntags geöffnet. 960R  
Gingerichter sind alle Augen jetzt auf unser Terrain. Buch, Quadranten 7 Mark an, bis jetzt dem großen, neu bewilligten Berliner Zentral-Kreis bei Buch. Norm verkauft in kurzer Zeit. Sellin u. Drummhoyer, Berlin, Rixdorf 16, oder Restaurant Albrecht, Bahnhof Buch. 973R  
Zuschuss für Gartenfreunde. Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Gartens, Gemüse- und Obstgärten von Max Hebbel. Zweite verbesserte Auflage. Mit 137 Zeichnungen. Preis 3,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstr. 69.

